)(**Sasbach a. K.,** 16. Nov. In diesem Jahre hatten bisher alle Sammlungen für das WHW. ein beträchtlich höheres Ergebnis als im Vorjahre. Die Naturaliensammlung zum Beispiel erbrachte mehr als das doppelte Quantum gegenüber dem letzten Jahre, obwohl das Ergebnis der Kartoffelernte hinter dem letztjährigen zurückblieb. Die Zahl der zu Betreuenden ist geringer geworden. Möge diese erfreuliche Entwicklung in positiver Richtung weiterschreiten.

♂ **Bischoffingen,** 16. Nov. Kaum haben sich in den letzten Tagen die Grabhügel über zwei Mitbürger geschlossen, so ruft uns heute wieder die Glocke, ein in den mittleren Jahren verstorbenes Gemeindeglied zur letzten Ruhe zu geleiten. Der Schmiedemeister Georg Gaisert erlag am Sonntag abend im Alter von 56 Jahren einem Herzschlag. Er war aus Baiersbronn (Württemberg) gebürtig und hatte sich hier eine eigene Existenz gegründet. Sämtliche Vereine gaben ihrem verstorbenen Mitglied das letzte Geleite. Der stellvertr. Führer der Kriegerkameradschaft widmete dem Entschlafenen einen ehrenden Nachruf. Derselbe diente vom Jahre 1903 bis 1905 beim Inf.-Regt. 112 in Mülhausen. Den Weltkrieg machte er beim Landwehr-Inf.-Regiment Nr. 110 an der West- und Ostfront mit, wo er mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet wurde. Er war immer ein treues Mitglied der Kameradschaft. Als äußere Ehrung senkten sich die Fahnen über dem Grabe, und 3 Ehrensalven bekundeten, daß wieder ein Frontkämpfer zur großen Armee abberufen wurde. Den Hinterbliebenen wendet sich allgemeine Teilnahme zu. Er ruhe in Frieden!

Professor Beringer bleibt in Freiburg.

BLD **Freiburg i. Br.,** 17. Nov. Die Pressestelle der Universität teilt mit: Dem Ordinarius und Direktor der Freiburger Nervenklinik, Prof. Dr. Kurt Beringer, wurde der Lehrstuhl für Psychiatrie und Neurologie an der Universität Köln angeboten. Wie Professor Beringer dem Rektorat unserer Universität mitteilt, hat er sich jedoch entschlossen, diesen Ruf abzulehnen. An seiner Stelle ist der bisherige Oberarzt, Dozent Dr. Hans Ruffin beauftragt worden, vertretungsweise die Leitung der Kölner Nervenklinik zu übernehmen.

NSG.-„Kraft durch Freude"

KdF.-Sonderzug zur Rundfunkausstellung in Mannheim.

Am Sonntag, den 27. November 1938, führt die NSG.-„Kraft durch Freude" einen Sonderzug, zur Rundfunkausstellung nach Mannheim durch. Der Sonderzug verkehrt nach folgendem Plan:

Offenburg ab 8.17 Mannheim an 10.45
Mannheim ab 18.20 Offenburg an 20.40

Der Fahrpreis für diese Fahrt beträgt ab Offenburg RM. 3.50. (Fahrpreis incl. Eintritt zur Rundfunkausstellung). Die Zufahrt von Emmendingen bis Offenburg und zurück kostet RM. 1.—.

Anmeldungen zu diesem Sonderzug müssen bis spätestens Donnerstag, den 24. November 1938, bei der Kreisdienststelle der NSG.-„Kraft durch Freude", Emmendingen, Bismarckstraße, vorliegen.

Voraussichtliche Witterung: In tieferen Lagen vielfach Nebel oder Hochnebel, sonst vor allem in den Hochlagen zeitweise heiter. Temperaturen nur wenig verändert. Für Samstag: mäßig bewölkt, vielfach Nebel. Keine wesentliche Temperaturänderung.

Freiburger Stadtanzeiger

Freitag, 18. November.

Großes Haus der Städtischen Bühnen. 20.15 Uhr: Andreas Hollmann.

Städtische Musikschule, Schlageterstraße. Ausstellung: Tag der deutschen Hausmusik.

Kino-Lichtspiele. Vivere; Kehre zurück, mein Mädel.

Friedrichsbau-Lichtspiele. Die Frau am Scheideweg.

Harmonie-Lichtspiele. Gastspiel im Paradies.

Handel und Verkehr

— **Freiburger Schlachtviehmarkt vom 17. Nov.** Auftrieb: 237 Rinder; 39 Ochsen, 34 Bullen, 121 Kühe, 43 Färsen, 335 Kälber, 519 Schweine, 64 Schafe. — Preise: Ochsen a) 44—46,5, b) 39,5 bis 42,5, c) 35—37,5; Bullen a) 44—44,5, b) 40 bis 40,5, c) 35,5; Kühe a) 43—44,5, b) 37,5 bis 40,5, c) 28—34,5, d) 18—25; Färsen a) 44—45,5, b) 38,5—41,5; Kälber a) 60—65, b) 57—59, c) 49; Schweine a) 59, b1) 58, b2) 57, c) 53, d) 50, g1) 58; Schafe a) 35—40, Hammel b2 45—48, c) 42. — Marktverlauf: alles zugeteilt, Schafe lebhaft.

Statt Karten!

Allen, die uns in unserem schweren Leid ihre Anteilnahme bekundeten, sagen wir von Herzen „Gott vergelts"

EMMENDINGEN, den 18. November 1938

Familie Thomas Hägele

Todes- Anzeige

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß verschied gestern nacht nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser treubesorgter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

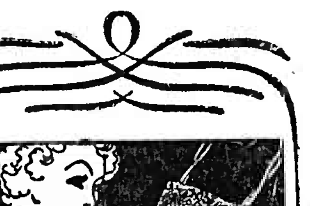
Wilhelm Spöri

im Alter von 65 Jahren.

Kollmarsreute, den 18. November 1938

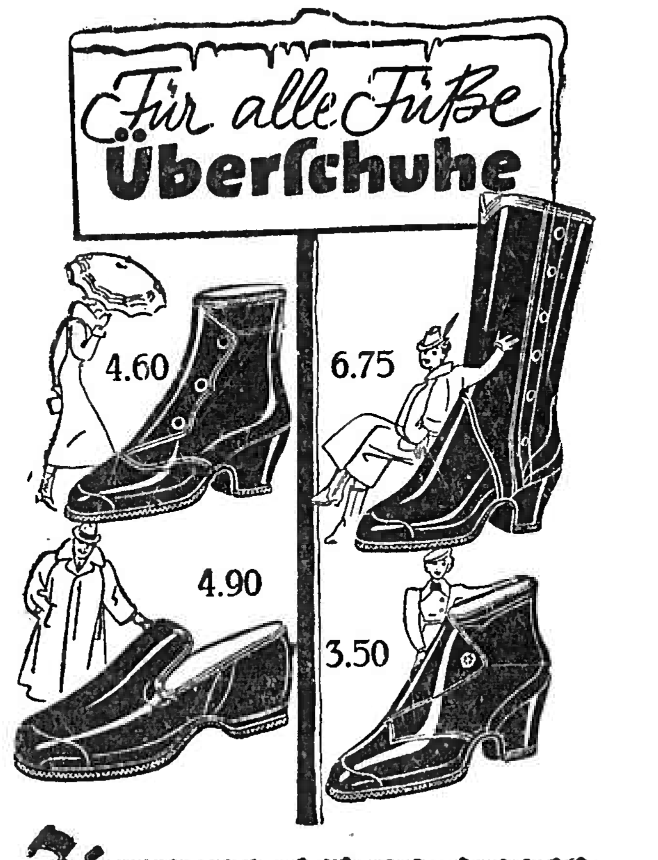
Die trauernden Hinterbliebenen:
Frau Luise Spöri geb. Burkhardt
Familie Wilhelm Spöri
Familie Wilhelm Fuchs, Teningen
Rudolf Spöri
Richard, Fritz und Lina Spöri

Die Beerdigung findet am Samstag, den 19. November, nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.



Modische WÄSCHE
Wir belohnen Ihren Besuch mit reicher Auswahl und günstigen Preisen
Fritz Richter K.G.
EMMENDINGEN

Sie wollen gut aussehen ...
meine Damen und Herren!
Ihre Kleidung soll flott, gute Qualität und doch preiswert sein! Das bieten wir Ihnen alles in bekannt reichhaltiger Auswahl
C. Blum-Jundt
EMMENDINGEN ADOLF HITLERPLATZ
das Haus der guten Qualitäten und niederen Preise



Zimmermann
EMMENDINGEN · AM TOR

Städt. Bühnen Freiburg i. Br.
Sa Gr.Haus 19.45 Sams.Miete B 4 Don Giovanni
K'spiele 20.30 1.05—3.05 Aimée
So Gr.Haus 20.15 0.90—4.60 La Bohème
K'spiele 20.30 1.05—3.05 Eine kleine weiße Yacht
10412

Deutscher **Schäferhund** auf den Namen **Strolch** hörend **entlaufen**. Geg. Belohnung abzugeben bei Bühler, Köndringen, Haus 205

Schwarzwaldverein Ortsgruppe Emmendingen
Sonntag den 20. Nov.
Freundschaftswanderung
mit der Ortsgr. Freiburg-Hohbühl über Maleck—Langeau—Amsenhof—Landeck. Abmarsch 10 Uhr v. Stadtgarten. Der Vorsitzende.

Zu vermieten ein schönes **Zimmer** mit Küche u. Zubehör sowie ein größeres Zimmer in sonniger Lage. Nähe Emmendingen. Zu erfragen in d. Geschäftsstelle ds. Blattes. 10416

Gut möbl. **Zimmer** (Stadtmitte) sofort oder später zu vermieten. Wo sagt die Geschäftsstelle dieses Blattes. 10419

Waagkarten in jedem Format und Kartonstärke liefert rasch und preiswert Druck- u. Verlagsgesellschaft, Emmendg.

Hülsenfrüchte
sind nahrhaft u. preiswert
½ kg
Bohnen, weiß . -.22
Erbsen, grün gesp. -.24
„ gelb gesp. -.28
Linsen schöne gr. -.36
Vollreis ½ kg von -.17 an
Sago ...... -.30
Grünkern gem. . -.40
Sauerkraut ½ kg -.17
3% Rabatt!
Gottlieb

Erfolg werden Sie haben, wenn Sie recht frühzeitig Ihre Kundschaft auf die großen Vorteile des Weihnachtsverkaufs aufmerksam machen. Jetzt schon müssen Sie mit den Ankündigungen beginnen. Zwei Wege können Sie wählen:
Erstens: Ein geschmackvoller Werbeprospekt mit unsern wirkungsvollen Schriften hergestellt, der gewiß starke Beachtung findet und großen Erfolg bringen wird.
Zweitens: Eine schöne Anzeige in unseren weitverbreiteten „Breisgauer Nachrichten". Tausende lesen Ihre Anzeige und auch Sie werden bestimmt zufrieden sein.
Druck- und Verlagsgesellschaft, Emmendingen
Verlag der „Breisgauer Nachrichten" | Fernruf 303

50 Zentner **Weißrüben** zu verkaufen. Emil Grafmüller Köndringen

Zu verkaufen: **Speise-Gelbrüben** Haus Nr. 38 Mundingen

die Kleinanzeige sucht und findet

Selbstklebe-Schreibmaschinen-Postkarten mit Druck, ein oder mehrfarbig liefert rasch und billig **Druck- u. Verlagsgesellschaft** vormals Dölter Emmendingen Karlfriedrichstr. 11. Tel. 303

Schöne Unterhaltungsromane finden Sie bei Leihbücherei J. Kohler, Lammstraße 12

Wir bitten unsere geschätzten Inserenten dringend, gefl. darauf achten zu wollen, daß **Klein-Anzeigen nur gegen Barzahlung** aufgenommen werden können. Zahlung erbitten wir entweder auf unser Postscheck-Konto Nr. 7382 Karlsruhe oder direkt an unsere Geschäftsstelle. „Breisgauer Nachrichten" Emmendingen Fernsprecher 303

Knoblauch-Beeren „Immer jünger" machen froh und frisch! Sie enthalt. alle wirksamen Bestandteile des reinen unverfälschten Knoblauchs in leicht löslicher, gut verdaulicher Form. Bewährt bei: **Arterien-verkalkung**, hohem Blutdruck, Magen-, Darmstörungen, Alterserscheinungen, Stoffwechselbeschwerden. Geschmack- u. geruchfrei. Monatspackung 1.- M. Zu haben: **Drogerie W. Reichelt** Achten Sie auf die grün-weiße Packung!

Breisgauer Nachrichten

Emmendinger Zeitung — Emmendinger Tagblatt

Beilagen: „Ratgeber des Landmanns" und „Breisgauer Sonntagsblatt". Verbreitet in den Bezirken Emmendingen Kenzingen, Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl

mit den Verkündigungen der Stadt Emmendingen

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: monatl. frei Haus Mk. 1.85 einschließl. Botenlohn u. Transportkosten, durch die Post bezogen Mk. 1.70 ausschl. Postzustellgeld. Einzelverkaufspreis je Stück 10 Pfennig. Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigen: Grundpreis für die 22 mm breite 1 mm hoh. Anzeigenzeile oder deren Raum 4,5 Reichspfennig, Familienanzeigen 4 Pfg. einspaltig, Kleinanzeigen 3 Pfg; für die 68 mm breite, 1 mm hohe Zeile im Textteil oder deren Vorzugsraum 20 Reichspfennig. Bei Konkurs u. Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch auf Nachlaß. Beilagengebühr das Tausend 15.— RM. ohne Postgebühr. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 15 gültig.

Draht-Anschrift Dölter Emmendingen / Fernsprecher Emmendingen 303, / Geschäftsstelle Karlfriedrichstraße 11 / Postscheck-Konto Nr. 7382 Amt Karlsruhe

Nr. 270 — Emmendingen, Samstag, 19. November 1938 — 73. Jahrgang

Den demokratischen Heuchlern zur Gedächtnishilfe!

Kontributionserinnerungen aus der Besatzungszeit.

DNB. **Berlin,** 18. Nov. **Die „Berliner Börsenzeitung" greift drei Fälle der Besatzungszeit aus dem vorliegenden reichen Material auf, um den selbstgerechten Kritikern in den westlichen Demokratien weiteres Material für ihre Entrüstung über die Anwendung von Kontributionen gegen Unbeteiligte zu liefern:**

1. Der Fall Mannheim. Am 12. Juli 1919 wurde der französische Sergant Paul Mannheim bei einer nächtlichen Schlägerei in der Friedrichstraße zu Berlin von Unbekannten erstochen. **Marschall Foch forderte umgehend von der Reichsregierung nicht nur eine offizielle Entschuldigung und für die Angehörigen des Toten eine Entschädigung von 100 000 Goldmark, sondern legte auch der Stadt Berlin eine Million Goldfranken als Buße auf.** Die Reichsregierung weigerte sich, diese Buße anzuerkennen, und Marschall Foch hätte sich zweifellos an den deutschen Volksgenossen im besetzten Rheinland schadlos gehalten, wenn nicht von unbekannter privater Seite diese Million zur Verfügung gestellt worden wäre.

2. Die Zwischenfälle von Passau und Ingolstadt. Im Oktober 1922 wurde ein französischer und englischer Offizier der Interalliierten Militärkontrollkommission, deren Tätigkeit begreiflicherweise bei jedem ehrliebenden Deutschen die tiefste Erbitterung hervorrufen mußte, bei ihrer Kontrollarbeit in der Kaserne des 20. Infanterieregimentes in Passau beschimpft und das Auto mit Steinen beworfen, wobei der französische Offizier leicht durch Glassplitter verletzt wurde, am 22. November des gleichen Jahres kam es in Ingolstadt bei einer Kontrollhandlung derselben Offiziere zu Zwischenfällen, wobei diesesmal der englische Offizier eine Schramme abbekam. Reichsregierung und Oberbürgermeister der beiden Städte entschuldigten sich. Die diensttuenden deutschen Offiziere wurden ihres Amtes enthoben, gegen die Demonstranten Strafverfahren eingeleitet. Der Botschafterkonferenz in Paris war das noch nicht genug. Neben einer Entschuldigung der Reichsregierung und einer schriftlichen Entschuldigung des bayrischen Ministerpräsidenten wurde **eine Kontribution von je 500 000 Goldmark auferlegt mit der Drohung, im Falle der Weigerung würden die alliierten Regierungen in der von ihnen besetzten Pfalz mit Gewalt eintreiben, das heißt, Unbeteiligte, die in der Gewalt der Besatzungstruppen waren, sollten für Taten haftbar gemacht werden, die sich in Bayern ereignet hatten. Um unsere Volksgenossen in der Pfalz und im Rheinland vor diesen Zwangsmaßnahmen zu schützen, stellte die Reichsregierung die eine Million Goldmark** zur Verfügung.

3. Der Fall Gelsenkirchen. Während des Ruhrkampfes hielt im Februar 1923 in Gelsenkirchen ein deutscher Polizeibeamter den mangelhaft beleuchteten Wagen eines französischen Gendarmen an. Der Franzose schoß den deutschen Polizeibeamten nieder und wurde darauf selbst verletzt. **Die französische Truppe umzingelte sofort die Stadt Gelsenkirchen, besetzte die öffentlichen Gebäude und sperrte die Innenstadt völlig ab. Zur Eintreibung der alsbald verhängten Kontribution von 100 Millionen Mark wurde das Notgeld der Stadt in Höhe von 66 Millionen Mark beschlagnahmt und die französischen Soldaten ermächtigt, unseren Volksgenossen auf offener Straße und in den Straßenbahnen die Taschen zu leeren. Der Beutezug ergab 70 Millionen Mark. Um den Rest von 30 Millionen sicherzustellen, wurden die verantwortlichen Beamten der Stadtverwaltung als Geiseln ins Hauptquartier nach Recklinghausen mitgenommen.**

Da es sich in allen diesen Fällen nur um Repressalien gegen deutsche Volksgenossen handele, hat man selbstverständlich in den westlichen Demokratien alles in bester Ordnung gefunden.

Botschafter Dr. Dieckhoff zur Berichterstattung nach Berlin berufen

DNB **Berlin, 18. Nov. Der deutsche Botschafter in Washington, Dr. Hans Dieckhoff ist heute zur Berichterstattung nach Berlin berufen worden.**

Dr. Goebbels eröffnet den sudetendeutschen Wahlkampf

Massenkundgebung in Reichenberg.

DNB **Berlin,** 19. Nov. **Reichsminister Dr. Goebbels begibt sich am heutigen Samstag nach Reichenberg, um dort zusammen mit Gauleiter Konrad Henlein in einer Massenkundgebung den Wahlkampf für die am 4. Dezember stattfindenden Ergänzungswahlen zum Deutschen Reichstag zu eröffnen.**

Die Kundgebung, die um 19.30 Uhr in den Reichenberger Messehallen beginnt, wird von den Reichssendern Breslau und Leipzig übertragen.

Dort sitzen die Barbaren!

Ein rumänisches Blatt gegen die Hetze der jüdisch-amerikanischen Presse. — Hinweis auf die Sowjetunion und Spanien.

DN **Bukarest,** 18. Nov. In einem Leitaufsatz befaßt sich das nationale Blatt „Porunca Vremii" mit dem Entrüstungssturm, der durch die unter jüdischem Einfluß stehende amerikanische Presse wegen der angeblichen deutschen Barbareien gegen die Juden geht und fragt, wo denn das Mitgefühl der christlichen Amerikaner geblieben sei, als in Rußland und Spanien die Kirche mit Schwert und Feuer ausgerottet wurde. Während in Spanien elf Bischöfe und Erzbischöfe und 16 000 Priester grausam hingemetzelt wurden und die Kirchen, darunter unersetzliche Kunstschätze, in die Luft gesprengt und ausgebrannt wurden, hätten die Amerikaner keinen Finger für ihre christlichen Mitbrüder krumm gemacht, während jetzt wegen ein paar eingeschlagenen Fensterscheiben an den Synagogen in Deutschland große Proteste erhoben werden. Man könne diese Haltung der verjudeten Amerikaner nur mit Dummheit erklären.

Wieder schwere Kämpfe in Palästina

Rücksichtsloser Einsatz von Panzerwagen gegen Araber. — Eine energische arabische Erklärung.

DNB **London,** 18. Nov. **Der Präsident der Arabischen Verteidigungspartei von Palästina Ragheb Bey Nashashibi stritt heute in einem Telegramm an den Vorsitzenden des Interparlamentarischen Kongresses mit allem Nachdruck ab, daß unter den Arabern, wie das in der englischen Oeffentlichkeit kürzlich behauptet worden war, irgendwelche Meinungsverschiedenheiten bestünden. Es gebe keinen Araber in Palästina, so heißt es in dem Telegramm, der nicht bis zum Tode sich dem Mandat und der Balfour-Erklärung widersetzen würde. Unter den arabischen Parteien Palästinas gebe es keinerlei Meinungsverschiedenheiten.**

In Palästina selbst ist es im Laufe des heutigen Tages wieder zu Gefechten zwischen dem Militär und Arabern gekommen. In der Nähe von Beitjallan nördlich von Hebron kam es zu einem heftigen Gefecht zwischen Engländern und Arabern. Dabei verloren die Engländer einen Mann, während fünf verletzt wurden. Das englische Militär, das rücksichtslos eingesetzt wurde, soll einer Reuter-Meldung zufolge den Arabern schwere Verluste beigebracht haben. Auf 40 m Entfernung brachte das englische Militär mit Maschinengewehrfeuer den Araberangriff zum Stehen. Unterstützt von Panzerwagen und weiteren Verstärkungen konnte das englische Militär dann die auf der Straße errichteten Barrikaden beseitigen.

England verhindert wahrheitsgetreue Palästinaberichterstattung.

DNB **Damaskus,** 17. Nov. Die englischen Mandatsbehörden in Palästina haben eine sachliche Berichterstattung der ausländischen Pressevertreter über die Vorgänge in Palästina dadurch unmöglich gemacht, daß sie die Telegramme der ausländischen Pressevertreter schärfster Zensur unterziehen. Es ist den ausländischen Pressevertretern nicht mehr möglich, eine wahrheitsgetreue Schilderung über das Vorgehen der Engländer gegen die eingeborene arabische Bevölkerung an ihre Zeitungen zu geben, da derartige Schilderungen dem Rotstift des Zensors zum Opfer fallen. Die Zensur gibt die Berichte der ausländischen Pressevertreter nur in einer Form weiter, von der sie annimmt, daß sie dem Ansehen Englands in der zivilisierten Welt nicht schadet.

Judenblatt als Scharfmacher der Engländer in Palästina.

Unentwegt flammender arabischer Freiheitskampf. — Englischer Panzerwagen kampfunfähig geschossen.

DNB. **Jerusalem,** 17. Nov. Nach einem amtlichen Bericht ist auf der Straße Nablus—Tulcarem ein gepanzerter Polizeiwagen, der anderen Fahrzeugen als Bedeckung mitgegeben worden war, beschossen worden. Er stürzte um, wobei zwei englische Polizisten und der Fahrer verletzt wurden. Die Polizei war infolge der Beschädigung der Maschinengewehre nicht in der Lage, das Feuer zu erwidern. Die Polizisten mußten in einem anderen Wagen nach Nablus gebracht werden.

Auf der Straße Jaffa—Jerusalem sind wieder Fernsprechleitungen zerstört worden.

Die Judenzeitung „Haaretz" stellt fest, daß im Haifa-Bezirk und in Galiläa in den letzten Wochen abermals eine Verstärkung der arabischen Abwehraktion eingetreten ist. Die jüdische Zeitung ist der Meinung, das Militär werde auch in Zukunft seine „Operationspläne weiter durchführen müssen".

Jetzt auch Unruhen in Transjordanien

Die Ausstrahlungen des arabischen Freiheitskampfes in Palästina. — Sympathiestreiks in Amman.

DNB. **Kairo,** 17. Nov. Aus Transjordaniens Hauptstadt Amman wird die sensationelle Meldung bekannt, daß es dort und an anderen Stellen Transjordaniens in den letzten Tagen zu bemerkenswerten Zwischenfällen gekommen sein soll, die bedeuten würden, daß die Ereignisse in Palästina in äußerst starker Weise auch auf das benachbarte englische Mandatsgebiet Transjordanien übergreifen. Sie müßten gleichzeitig auch als ein Zeichen dafür gewertet werden, daß die Araber auch in den Nachbarstaaten Palästinas jetzt aktiv in den Verteidigungskampf der Araber Palästinas eingreifen, zumal schon seit langem zahlreiche Transjordanier und Araber anderer Länder in den Reihen der arabischen Freischaren in Palästina kämpfen.

Die Telefonverbindungen von Amman nach Palästina sind gesperrt. Auch die sonstige Verkehrskontrolle wird äußerst scharf gehandhabt und ist so erschwert, daß beispielsweise ein Paß für Transjordanien sechs Wochen vorher beantragt werden muß. In der Hauptstadt Amman wurde in diesen Tagen der Sohn des dortigen früheren Bürgermeisters beerdigt, der in den Reihen der arabischen Freiheitskämpfer in Palästina gefallen ist. Die Leiche des jungen Freiheitskämpfers wurde nach Amman gebracht, wo unter riesiger Anteilnahme der Bevölkerung die Beisetzung stattfand. Gleichzeitig traten die Bewohner Ammans, bei denen der Bürgermeisterssohn sich großer Beliebtheit erfreute, in einen eintägigen Sympathiestreik. Während der Beerdigung wurde ein durch Amman fahrender Kraftwagen der englischen Luftwaffe von der Bevölkerung angegriffen. Im Gedränge sollen von diesem Wagen zehn Gewehre verschwunden sein. Die Mandatsregierung forderte sofort aus dem Garnisonslager der transjordanischen Grenztruppe in Zerka Militär an, bei dessen Erscheinen in Amman jedoch die Ruhe wiederhergestellt war.

Weiter meldet die in Amman erscheinende Zeitung „El Uafa", daß eine bewaffnete Schar die transjordanische Polizeistation Jerasch überfallen hat. Vor dem Angriff seien die Fernsprechleitungen durchschnitten worden. Dort vorhandene Polizeipferde und Gewehre wurden mitgenommen. Auch die Polizeistationen Schouneh, die unweit von der östlich des Jordans gelegenen Winterresidenz des Emir Abdullah von Transjordanien liegt, und Roumani sollen überfallen worden sein

Antikommunistische Aktion in China

500 führende Chinesen für Beendigung des Krieges.

DNB **Peking,** 17. Nov. (Ostasiendienst des DNB.) Mehr als 500 führende chinesische Männer versammelten sich im Audienzsaal des früheren kaiserlichen Palastes, um eine antikommunistische Kampagne zur nationalen Rettung zu beschließen.

Es waren dabei sowohl die Mitglieder der vorläufigen Regierung, als auch die Provinzgouverneure und die Bürgermeister der größeren Städte in Nordchina anwesend. Die Feierlichkeit schloß mit der Eidablegung zur Unterstützung der provisorischen Regierung. An die Nation wurden Entschließungstelegramme gerichtet, in denen die Aufforderung ergeht, zu arbeiten für die Unterdrückung des Kommunismus, für die Beendigung des unnützen Krieges und für die Rettung des Friedens im Fernen Osten.

Unter den Unterzeichnern befindet sich Yaun Koting, der älteste Sohn des früheren Präsidenten Yuanschihkan.

„Unverzüglich alles auskehren!"

Pariser Blatt fordert Säuberung Frankreichs.

DNB **Paris**, 19. Nov. Das feige Attentat des jüdischen Mörders Grünspan wird nachträglich in der Zeitung „Tribune de Paris" ins richtige Licht gestellt. Alles an diesem Verbrechen sei abscheulich, so schreibt das Blatt, die verschlagene Vorsätzlichkeit, die Hoffnung des Täters, später diesen Akt bestialischen Hasses durch die Veränderung der Atmosphäre mildern zu können, und die dem Mörder wahrscheinlich im Geheimen gegebene Gewißheit, ihn in einen Helden oder Märtyrer seines Glaubens umzuwandeln.

Was noch ernster sei und was die Aufmerksamkeit aller auf sich lenken müsse, seien die Machenschaften derjenigen, die den Revolver des Mörders geführt hätten und die auf diese Weise ganz offensichtlich internationale Zwischenfälle hervorrufen wollten, um alle Versuche einer endgültigen Festigung des Friedens in Europa zu durchkreuzen. In diesem Zusammenhang dürfte man nicht übersehen, daß die sozialdemokratische und kommunistische Presse dieses Drama des Hasses zu verschlimmern versucht habe, indem sie das völlig unangebrachte Wohlwollen des Untersuchungsrichters mit dem polnischen Mörder lobe und in ihrer Unverschämtheit soweit gehe, das Verbrechen als ein Machwerk von deutscher Seite hinzustellen (!).

Auf alle Fälle, so betont die „Tribune de Paris" abschließend, lege das von dem Juden Grünspan begangene Verbrechen dem Innenminister und der Polizei gebieterisch die Pflicht auf, unverzüglich alles auszukehren, was Frankreich vergifte und das Land kompromittiere. Alle unerwünschten Elemente seien die Schützlinge der umstürzlerischen Kreise in Frankreich.

Auch Belgien droht Verjudung.

Protestkundgebung in Antwerpen fordert Eindämmung weiterer Zuwanderung.

DNB. **Brüssel**, 18. Nov. In Antwerpen veranstaltete der nationalistische Verband „Legion nationale" eine Protestkundgebung gegen die jüdische Gefahr. Der Hauptredner erklärte u. a., das Judentum sei eine Geißel für alle Staaten, die ihm zum Opfer fielen. Brüssel, Antwerpen, Lüttich und andere belgische Städte seien zu großen jüdischen Zentralen geworden. In Antwerpen allein gebe es 60 000 Juden und in ganz Belgien mit seiner Gesamteinwohnerzahl von 8 Millionen seien über eine halbe Million Juden. Die Folgen würden nicht auf sich warten lassen. Der Redner forderte die Regierung auf, scharfe Maßnahmen für die Kontrolle der jüdischen Einwanderung nach Belgien zu ergreifen.

Auch in Belgrad lehnt man jüdische Einwanderung ab.

„Es könnten sich unter den Emigranten neue „Grünspane" finden."

DNB. **Belgrad**, 18. Nov. „Novosti", die der Regierung nahestehende Agramer Zeitung, befaßt sich in ihrem Leitartikel mit der Judenfrage. Das Blatt meint, neben wirtschaftlichen Nachteilen befürchten alle Länder, die jüdische Auswanderer aufnehmen wollten, auch Unannehmlichkeiten innen- und außenpolitischer Natur, denn es bestehe kein Zweifel, daß sich unter den jüdischen Emigranten neue „Grünspane" finden könnten oder mindestens jüdische Propagandisten, deren Umtriebe die Beziehungen zu den von ihnen verlassenen Ländern empfindlich stören würden. Zum Schluß gibt das Blatt die ironische Anregung, daß sich der Völkerbund vielleicht mit der Judenfrage befassen könne, da er sowieso nichts zu tun habe.

Wer die Juden kennt, will sie nicht haben.

DNB **Mexiko-Stadt**, 18. Nov. Die Zeitung „Ultimas Noticias" wendet sich energisch gegen das Bestreben der Vereinigten Staaten, die Juden in Latein-Amerika unterzubringen. Das Blatt bemerkt dazu, daß diese Absicht umso merkwürdiger sei, als USA. sich selbst heftig dagegen wehre, die Juden innerhalb der eigenen Grenzen aufzunehmen.

Prager Pressеapparat wird von Juden gesäubert

Einer der größten Hetzer, ein Jude, in „Ferien" geschickt.

DNB. **Prag**, 17. Nov. Der seit langem erwartete Säuberungsprozeß im tschechischen Pressеapparat hat jetzt begonnen. Der Leiter des internationalen Nachrichtendienstes des tschechischen Orbis-Konzerns, der Jude Emil Oplatka, wurde von seinem Posten enthoben und hat seinen Urlaub angetreten, von dem er nicht mehr zurückkehren wird. Nach der Gründung der Tschecho-Slowakei zählte Oplatka zu einem der engsten Freunde Beneschs und organisierte den amtlichen Pressekonzern Orbis mit der deutsch geschriebenen „Prager Presse" sowie den angegliederten internationalen Nachrichtendienst „Radio Zentro", der teilweise auch von Moskau und Paris finanziert wurde. Noch kurz vor dem Rücktritt Beneschs wurde der Arbeitsvertrag Oplatkas rasch um mehrere Jahre verlängert. Oplatka hat an der Verteilung des in die Millionen gehenden Propagandafonds mitgewirkt und konnte als einer der Leiter der feindlichen Agitation gegen Deutschland in der Tschecho-Slowakei und in den meisten europäischen Hauptstädten angesehen werden. Zu seinem Mitarbeiterstab gehörten berüchtigte Emigranten, die teils im Konzern direkt tätig waren oder indirekt für ihn arbeiteten.

Es ist interessant, daß Oplatka noch vor seinem Rücktritt seinen Mitarbeitern Pässe verschafft hat, damit sie noch unmittelbar vor der Besetzung des sudetendeutschen Gebietes das tschecho-slowakische Staatsgebiet verlassen konnten. Es erübrigt sich die Feststellung, daß der ganze Agitationsapparat des Juden Oplatka von seiner jüdischen Sippschaft durchsetzt war. Ein Schwarm Oplatkas ist der Pressejude Kamil Hoffmann. Weiter gehört zu der Verwandtschaft Oplatkas der Leiter des ehemaligen Wiener Pressekonzerns Dr. Gustav Stern.

Riesige Wirtschaftsleistungen der goldarmen Länder

Und der fatale Irrtum liberaler Ministerpräsidenten und Bankiers. — Polnische Anerkennung der Erfolge autoritärer Staaten.

DNB **Warschau**, 15. Nov. Auf die großen wirtschaftlichen Leistungen der autoritären Staaten Deutschland, Italien und Japan, die von diesen allen Voraussagen zum Trotz erreicht wurden, verweist Dienstag „Wieczor Warszawski".

Die letzten großen Erfolge Deutschlands, die ohne Hilfe ausländischen Kapitals besonders durch wirtschaftliche Investierungen größten Ausmaßes erzielt wurden, zeigten, wie fatal sich die gelehrten Bankiers und Ministerpräsidenten der reichen Goldländer geirrt haben, die immer wieder die deutschen Wirtschaftspläne als „wahnsinnig" und „phantastisch" bezeichneten und unablässig den völligen Bankrott Deutschlands oder auch Italiens und Japans innerhalb der nächsten Monate, spätestens im Verlaufe eines halben Jahres voraussagten.

Jene Nationen aber, die kein Gold besitzen, dafür aber von einer Idee und von einer starken Dynamik erfüllt sind, machen heute auf wirtschaftlichem Gebiet riesige Fortschritte, und zwar ohne d. Hilfe fremd. Kapitals. Die Erfahrungen der letzten Jahre zeigten eindeutig, daß auch arme Nationen zu großen wirtschaftlichen Unternehmungen fähig sind, weil sie über eine andere Art von Kapital verfügen, nämlich über eine große Idee.

Voraussetzung ist allerdings, daß eine wirkliche Zusammenfassung der nationalen Kräfte erfolgt und daß die Nation die Energielosigkeit überwunden hat, die sich auf den Dogmen von der Allmacht des Handels und des uneingeschränkten Spiels der wirtschaftlichen Interessen und der egoistischen Habsucht des „Wirtschaftsmenschen" ergeben.

Militärunruhen nach dem Verschwinden Blüchers

Sowjettruppen der Aeußeren Mongolei meuterten. — Empörte Soldaten töteten die politischen Kommissare.

DNB. **Schanghai**, 17. Nov. (Ostasiendienst des DNB.) Wie erst jetzt bekannt wird, brachen Mitte Oktober unter den Sowjettruppen der Aeußeren Mongolei erhebliche Meutereien aus. Die Soldaten töteten eine beträchtliche Anzahl politischer Kommissare, die nach dem Verschwinden Blüchers dorthin geschickt worden waren. Nach einer Sonderinformation der sowjetrussischen Zeitung „Slowo" in Schanghai gerieten die Sowjetkommissare dadurch in Gegensatz zu der Mannschaft, daß sie eine Anzahl Stabsoffiziere verhafteten. Die Meuterei begann in einer kleinen Garnison südlich von Urga und breitete sich dann auf andere Standorte aus.

Die Meutereien wurden durch Flugzeuge und Bomben und Maschinengewehrfeuer blutig niedergeschlagen. Zahlreiche Verhaftungen von Mongolenführern und Lamapriestern, die angeblich mit Japanern in Verbindung gestanden haben sollen, schlossen sich an.

Die meuternden Truppen wurden durch neue Verbände aus Westsibirien und dem Ural ersetzt. Weiter wurden mongolische Regierungsmitglieder beseitigt, an deren Stelle Sowjetrussen traten. Ueber die militärische Lage in der Aeußeren Mongolei wird schließlich noch bekannt, daß dort Fremdenlegionen aus internationalen Kommunisten angeblich in Stärke von 20 000 Mann eingesetzt worden seien.

Kein Munitionsministerium in England

Antrag im Unterhaus abgelehnt. — Chamberlain kündigt Beratungsausschuß an.

DNB **London**, 18. Nov. Im Unterhaus wurde am Donnerstag abend der Antrag der Liberalen auf Errichtung eines Munitionsministeriums mit 326 gegen 130 Stimmen abgelehnt. Ferner wurde die Debatte über die Tyronrede abgeschlossen und der Adresse zugestimmt.

Im Verlaufe der Aussprache über das Munitionsministerium trat auch der frühere Erste Lord der Admiralität, Duff Cooper, auf die Bildfläche, wobei er wieder von gewissen Gefahren sprach, von denen angeblich England bedroht sei, und die ihn veranlaßten, sich warm für die Errichtung eines Munitionsministeriums einzusetzen.

Ministerpräsident Chamberlain schloß die Debatte namens der Regierung. Er gab zu, daß die Frage eines Munitionsministeriums die Parteien in sich spalte. Seiner Meinung nach sei aber kein sehr überzeugendes Material für die Schaffung eines solchen Ministeriums in der Debatte vorgebracht worden. Daß die Regierung mit der Aufrüstung Ernst mache, könne nicht in Frage gestellt werden. Chamberlain ging dann im einzelnen auf die Gründe ein, die nach Ansicht der Regierung gegen die Schaffung eines Munitionsministeriums sprechen. Er sagte, daß es bisher keine Knappheit in den Lieferungen gebe. Die Frage, welche Waffengattung den Vorzug zu erhalten habe, werde übrigens im Empire-Verteidigungsausschuß geregelt. Ein Munitionsministerium könne nicht dazu beitragen, den Prozeß der Aufrüstung zu beschleunigen. Er, Chamberlain, sehe keine Notwendigkeit, gegenwärtig Vollmachten zu fordern. Und wenn das nicht notwendig sei, dann wäre es ein Schaden, wollte man versuchen, sie sich anzueignen. Die Regierung habe übrigens Pläne für die Einsetzung eines Munitionsministeriums für den Kriegsfall fertig daliegen.

Chamberlain kündigte im weiteren Verlauf seiner Rede an, daß er, um der Oeffentlichkeit volles Vertrauen zu den gegenwärtigen Vorkehrungen zu geben, einen Beratungsausschuß ernennen werde. Diesem Ausschuß sollen unabhängige Geschäftsleute angehören. Firmen könnten bei diesem Ausschuß etwaige Klagen vorbringen.

Der liberale Antrag wurde dann, wie bereits festgestellt, abgelehnt.

Aus dem Reich

Rückgabe von Eisenbahnmaterial durch den tschecho-slowakischen Staat.

DNB **Berlin**, 17. Nov. Zwischen dem Reichsverkehrsministerium und dem Eisenbahnministerium in Prag ist am 14. ds. Mts. ein Abkommen über die Rückgabe des aus dem sudetendeutschen Gebiet abbeförderten rollenden Eisenbahnmaterials, der Werkstätteneinrichtungen usw. getroffen worden.

Die tschecho-slowakische Eisenbahnverwaltung übergibt der Deutschen Reichsbahn die Fahrzeuge und Werkstatteinrichtungen usw., die für den Betrieb auf den früheren Staatseisenbahnstrecken im abgetrennten Gebiet erforderlich sind.

Ein großer Teil dieser Fahrzeuge und Einrichtungen ist in den letzten Wochen bereits zurückgeliefert worden. Die Wagenstellung in Sudetenland wird also demnächst im verstärkten Maße erfolgen und der Personenverkehr wird eine weitere Verdichtung erfahren können.

Erinnerungsbesuch des Führers in der Festung Landsberg.

DNB **Landsberg**, 18. Nov. Der Führer besuchte am Freitag das Gefängnis in Landsberg, in dem er vor 15 Jahren, vom 11. November 1923 bis zum 20. Dezember 1924, in Festungshaft saß.

Der Führer besichtigte am Freitag den Erweiterungsbau des Augsburger Stadttheaters und überzeugte sich von dem Fortschritt der Arbeiten, die Professor Baumgarten leitet.

„Vom Rath-Straße" in der Stadt der Auslandsdeutschen.

BPD. **Stuttgart**, 17. Nov. Zu Ehren des von einem jüdischen Meuchelmörder in Paris ermordeten Gesandtschaftsrats Ernst vom Rath hat der Oberbürgermeister der Stadt der Auslandsdeutschen, Stuttgart, Dr. Strölin, der im Mittelpunkt der Stadt gelegenen Straße zwischen dem alten Schloß und dem Karlsplatz den Namen „Vom Rath-Straße" gegeben. Die Stadt der Auslandsdeutschen hat damit den Gefühlen des gesamten Auslandsdeutschtums Ausdruck verliehen.

Jude aus Breslau wollte 17 000 RM. schmuggeln. — Im 100-km-Tempo über die Grenze.

DNB **Flensburg**, 18. Nov. Bei der Uebergangsstelle Schusterkate im Süden des Kreises Apenrade sauste am Donnerstag plötzlich ein Motorradfahrer im 100-km-Tempo über die Grenze, passierte den deutschen und den dänischen Grenzbeamten und verschwand in nördlicher Richtung. Der dänische Beamte machte unverzüglich dem nächsten Polizeipoſten telefonisch von dem Vorfall Mitteilung, dem es dann gelang, des Flüchtlings habhaft zu werden. Der Festgenommene, ein Jude aus Breslau, hatte versucht, einen Betrag von 17 000 RM. über die Grenze zu schmuggeln.

Furchtbares Verbrechen jugendlicher Autobanditen

Wegelagerer bauten Autosallen. — Ein 13jähriger und ein 20jähriger Räuber schossen vier Personen nieder. — Heftiges Feuergefecht mit einer SA.-Streife.

DNB. **Graz**, 19. Nov. Freitagvormittag hielten zwei junge Burschen bei Hüttenberg in Kärnten durch eine Autosalle ein Auto an. Als der Lenker des Wagens ausstieg, um das Hindernis zu beseitigen, erschossen ihn die zwei Wegelagerer und fuhren mit dem Wagen davon, den sie aus bisher noch unbekannter Ursache im Lavanttale stehen ließen.

Dort begaben sie sich zu Fuß um den Zirbitzkogel in die Steiermark in die Gegend von Pernegg. Durch einen über die Straße geworfenen frisch geschlagenen Baumstamm stellten sie wieder eine Autosalle her und lauerten am Wegrande auf ein neues Opfer.

Gegen 19.15 Uhr nahte ein Auto des Arbeitsamtes Judenburg. Die drei Insassen des Wagens, zwei Ingenieure des Judenburger Arbeitsamtes und der Lenker des Autos namens Reinhard Zöhrer stiegen aus, um das Hindernis zu beseitigen. Dabei wurden sie von den zwei Mordbuben überfallen. Der eine von ihnen feuerte auf Zöhrer und tötete ihn durch einen Brustschuß. Der eine Ingenieur konnte flüchten und die Gendarmerie von Neumarkt alarmieren, die die ganze Umgebung unter Einsatz von SA. absuchte. Den anderen Ingenieur nahmen die Jugendlichen als Geisel mit. Es handelt sich um einen Ingenieur des Arbeitsamtes Judenburg mit Namen Perra. Sie fuhren in der Richtung nach Unzmarkt davon.

Während der Fahrt bedrohten sie ihren Gefangenen dauernd mit vorgehaltener Pistole. Inzwischen waren Unzmarkt und die Orte der Umgebung von dem Ueberfall bereits verständigt worden. Die Banditen rasten mit dem Wagen und ihrem Opfer durch Unzmarkt, stießen aber außerhalb des Ortes gegen den steinernen Pfeiler einer Brücke. Der Wagen stürzte in den Graben, überschlug sich und die drei Insassen wurden hinausgeschleudert. Dabei gelang es Ingenieur Perra ebenfalls zu entfliehen. Eine zeitlang blieben die zwei Verbrecher spurlos verschwunden, dann wurden sie aber in der Gegend des Bahnhofes von Unzmarkt von einer SA.-Streife gestellt.

Es entspann sich sofort ein heftiger Feuerwechsel, in dessen Verlauf der SA.-Sturmführer Franz Hebenstreit und der SA.-Mann Fritz Zeiler getötet wurden. Der ältere Bruder des Mörderpaares erlitt ebenfalls Schußverletzungen. Auch der jüngere wurde leicht verletzt. Die zwei Mörder, einer von ihnen ist 13, der andere 20 Jahre alt, wurden hierauf festgenommen und nach Judenburg gebracht. Zu ihren Taten hatten sie sich eines Trommelrevolvers und einer kleinkalibrigen Pistole bedient. Ihr Rucksack, den sie mit sich schleppten, war ganz mit Munition angefüllt.

Ueber das Motiv zu dem furchtbaren Verbrechen gaben die beiden vorläufig keinerlei Auskunft. Eigenartig ist, daß sie weder bei dem Ermordeten in Hüttenberg noch bei dem Ueberfall in der Steiermark weitere Raubabsichten zeigten, sondern es nur auf die Autos abgesehen zu haben scheinen.

Eine Gerichtskommission hat die Untersuchungen bereits eingeleitet und den Tatbestand aufgenommen.

Politische Wochenschau

Weltpolitik im Zeichen der Judenabwehr. — Die Folgen des Grünspan-Verbrechens. — England schwatzt wieder von „Humanität". — Empörung gegen die britische Palästina-Barbarei. — Das Osterabkommen endlich in Kraft.

Keine Woche seit den ereignisreichen Zeiten vor der Münchener Zusammenkunft war so angefüllt mit politischen Ereignissen ersten Ranges wie jene sieben Tage, die auf die Verordnungen Generalfeldmarschalls Göring zur Entjudung der deutschen Wirtschaft und Lösung des Judenproblems folgten. In bemerkenswerter Wechselwirkung gaben die internationalen Neugestaltungen Deutschlands Anstoß zu weittragenden Entschlüssen und Verlautbarungen im Auslande, und umgekehrt strahlten die Reaktionen Englands, Frankreichs und Amerikas auf Deutschlands entschlossene Politik gegenüber den Angriffen des Weltjudentums auf unser Verhältnis zu jenen großen Staaten des Westens zurück. Diese gegenseitige Wechselwirkung spielte in Verbindung mit den weitreichenden außenwie wirtschaftspolitischen Entscheidungen in den internationalen Beziehungen das wesentliche Merkmal dieser Woche dar.

Das Ereignis, das jene unerwartete politische Entwicklung auslöste, war die Bluttat an dem deutschen Diplomaten Ernst vom Rath. Die Schüsse des Juden Grünspan gaben den Anstoß. Die Folgerungen, die sich aus diesem Angriff des Weltjudentums auf einen Vertreter des deutschen Staates im Auslande und damit auf das Deutschtum schlechthin ergaben, reichen weit über den Anlaß hinaus. Das deutsche Volk und seine Führung haben in dieser Woche in Düsseldorf von Ernst vom Rath, dem jüngsten Blutzeugen, Abschied genommen und den Namen des jungen deutschen Diplomaten zur ernsten Mahnung ins Gedächtnis eingebrannt. Aber die Lawine, die die Schüsse Grünspans und das tragische Hinscheiden Ernst vom Raths innerhalb und außerhalb Deutschlands ins Rollen brachte, ist auch in dieser Woche weit entfernt davon, zu Tal zu kommen.

Die Entjudung der deutschen Wirtschaft, ein altes Ziel des nat.-sozialistischen Wiederaufbaues erfolgte seit dem Tod vom Raths mit großer Beschleunigung. Die verordnete Ausschaltung des jüd. Elementes aus dem Einzelhandel, den leitenden Stellungen deutscher Wirtschaftsunternehmungen, die Auferlegung einer Sühnezahlung von einer Milliarde Reichsmark waren von einer ganzen Reihe von einzelnen Durchführungsverfügungen gefolgt, die dem deutschen Volke den weiteren Weg zur judenreinen Wirtschaft erläuterten. Bei dieser Gelegenheit gelang es der deutschen Nation wie dem Auslande erstmalig umfassend die Augen über den jüdischen Einfluß im deutschen Wirtschaftsleben zu öffnen. Die eindrucksvollen Statistiken über die Anzahl jüdischer Millionäre in Deutschland, über das Ausmaß der wirtschaftlichen Betätigung der Juden, gipfelnd in der Tatsache, daß im Durchschnitt dieser deutsche Jude viereinhalb mal so viel Vermögen besitzt wie ein deutscher Volksgenosse, belehrten alle Hetzer und Kritiker eines Besseren und stellten die durch eine durchsichtige Propaganda entstellte wahre Sachlage richtig.

Angesichts der heuchlerischen und scheinheiligen Entrüstung der angelsächsischen Nationen über die deutsche Judengesetzgebung konnte es nicht ausbleiben, daß überall in der Welt, wo man den ruchlosen Zweck der in den angelsächsischen Ländern gestarteten Verleumdungsfeldzüge durchschaute, der Finger auf ein Krebsgeschwür der Weltpolitik gelegt wurde, für dessen Wachsen die englische Heilung verantwortlich ist. Die grausamen und spitzfindigen Methoden jener Männer von der Themse, die Deutschland des Terrors bezichtigen, von Humanität schwatzen und in Palästina von Blut triefen, wurden verdientermaßen angeprangert. Deutschland, das mit Rücksicht auf seine Beziehungen zu England Monate, ja Jahre hindurch dem englischen Vorgehen in Palästina zurückhaltend zusah, faßte sich angesichts der angelsächsischen Heuchelei und Verleumdung an den Kopf und nahm seinerseits kein Blatt vor den Mund, um die Welt über die britischen Methoden im „heiligen Lande" aufzuklären. England erlebte in dieser Woche die Wahrheit jenes alten Satzes vom Schicksal jenes Mannes, der, im Glashaus sitzend, mit Steinen wirft.

Die Auseinandersetzungen über die Judenfrage, die die Entwicklung der internationalen Beziehungen in dieser Woche beherrschten, überschatteten selbst erstrangige weltpolitische Ereignisse, wie etwa das Inkrafttreten des englisch-italienischen Osterabkommens, die Vertreibung der rotspanischen Streitkräfte vom rechten Ebro-Ufer, die Reise des rumänischen Königs Carol durch den europäischen Kontinent und die Unterzeichnung des englisch-amerikanischen Handelsvertrages. Zu anderen Zeiten und ohne die vom Ausland entfachte Auseinandersetzung über die Judenfrage hätten die erwähnten Vertragsabschlüsse, zu denen sich noch die Diskussionen über Deutschlands Kolonialforderungen im Anschluß an die Reise des südafrikanischen Verteidigungsministers Pirow gesellen, nicht zu unterschätzende Rückwirkungen gehabt. In die erregte Atmosphäre dieser Woche gestellt, büßten sie ein gut Teil ihrer entspannenden Wirkung ein.

Wie lange ist um das Inkrafttreten des englisch-italienischen Verständigungsabkommens zur Abgrenzung der Londoner und römischen Interessen im Mittel- und Roten Meer gerungen worden! Wie lange haben amerikanische und englische Wirtschaftler verhandelt, damit der neue Handelsvertrag einmal unter Dach und Fach kommen konnte! Gewiß, der endgültige Abschluß, das endgültige Inkrafttreten behalten ihren praktischen Wert. Aber viel von den wohltätigen psychologischen Rückwirkungen zur Milderung der bestehenden Spannungen auf dem internationalen Kräftefelde, die so mancher internationale Abschluß im allgemeinen hervorrief, ist verloren gegangen. Es kann schon heute ausgesprochen werden, daß trotz dem solche erstrangigen politischen Ereignisse wie die wirtschaftlichen Besprechungen König Carols in London, ein anschließender Besuch in Deutschland wie auch die außerordentlich rege Reaktion der französischen Parteien auf die Notverordnungspolitik Daladiers und seines Finanzministers Reynaud noch manche politischen Verschiebungen von europäischer Bedeutung hervorrufen werden, und zwar, wenn nicht alles trügt, schon in kürzester Frist. Die Bildung einer Antivolksfront mit Einschluß der französischen Radikalsozialisten eröffnet für die Zukunft der Pariser Innenpolitik sogar ungeahnte Perspektiven. Man darf erwarten, daß auch die internationale Politik hieraus bald neue Antriebe schöpft.

Wirtschaftliche Wochenschau

Judenreine Wirtschaft — Alter nationalsozialistischer Grundsatz wird durchgeführt — Zuerst Entfernung aus dem Einzelhandel — Säuberungsaktion im Haus- und Grundbesitz — Nach der Sühnezahlung später Vermögensabfindung.

Die jüngsten Ereignisse und gesetzlichen Maßnahmen zur endgültigen Lösung der Judenfrage bezwecken die Durchführung eines alten nationalsozialistischen Grundsatzes: die Befreiung der Wirtschaft von jüdischem Einfluß. Die Empörung der Bevölkerung über den Mord am Ernst vom Rath hat in einem gewaltigen Ausmaß die Anstrengungen des Gesetzgebers zur Entjudung der Wirtschaft beschleunigt. Aber wie Ministerialdirektor Krüger vom Reichswirtschaftsministerium kürzlich erinnerte, ist die Entfernung der Juden aus dem Einzelhandel, dem Großhandel, dem Transithandel, aus der Betriebsführerschaft wie den leitenden Stellungen großer Unternehmungen von den verantwortlichen Stellen schon lange ins Auge gefaßt und vorbereitet worden. Auch ohne die Bluttat in Paris und die Antwort des deutschen Volkes hätten Partei und Staat die Juden mit der gleichen Folgerichtigkeit aus dem Wirtschaftsleben ausgeschaltet. „Man kann nicht die Juden", so sagte Reichswirtschaftsminister Funk in dieser Woche, „aus dem Staatsleben ausschalten, sie aber in der Wirtschaft leben und arbeiten lassen." Wenn die Entjudung der Wirtschaft sich bisher langsamer vollzogen hat und auch weiterhin in einem anderen Zeitmaß vollzieht, als ihre Ausschaltung aus dem staatlichen und kulturellen Leben der Nation, so erfolgt dies lediglich mit Rücksicht auf die Nation. Unter Verzicht auf Experimente reinigten Partei und Staat das Wirtschaftsleben nach dem Grundsatz: Es kann erst dann etwas aufgelöst werden, wenn die Voraussetzungen für neuen Aufbau und Ersatz geschaffen worden sind.

Die Entfernung des Judentums aus dem Wirtschaftsleben erfolgte planmäßig und wird nach den jüngsten Erlassen von zentraler Seite einheitlich geleitet. Bis zum 1. Januar verschwinden aus ganz Deutschland nach den Verordnungen Generalfeldmarschall Görings alle Einzelhandelsgeschäfte jüdischer Händler und Handwerker. Aus volkswirtschaftlichen Gründen bleiben etwa ein Drittel dieser Geschäfte nach Uebergang in arischen Besitz bestehen. Zwei Drittel dagegen werden nicht wieder eröffnet. Die zentrale Einflußnahme bei der Liquidierung des jüdischen Einzelhandels geht aus der Beaufsichtigung der Arisierung, der Preise für die Uebernahme eines jüdischen Geschäftes durch einen Arier wie der Entscheidung darüber, welches Geschäft arisiert und welches Geschäft aufgelöst wird, durch die zuständigen Stellen unmißverständlich hervor. Die Bereitstellung von Krediten aus Staatsmitteln zur Erleichterung der Arisierung ist gleichfalls ein Zeichen für die Einschaltung staatlicher und parteilicher Stellen bei der konsequenten und legalen Reinigung der Wirtschaft von jüdischem Einfluß.

Für die Entjudung des Groß- und Transithandels sind in nächster Zeit weitere Verordnungen zu erwarten. Selbstverständl. werden auch hierbei, genau so wie bei der Entfernung der Juden aus den Posten des Betriebsführers oder leitenden Angestelltenpositionen die wirtschaftlichen Interessen der Nation berücksichtigt und der notwendige Export deutscher Erzeugnisse ins Ausland gesichert. Mit welchen umfangreichen Problemen die zuständigen staatlichen und parteilichen Stellen bei der Entjudung des Handels zu tun haben, das geht aus einer Zusammenstellung über die Anteile des Judentums an den verschiedenen Gewerbezweigen deutlich hervor. In der Bekleidungsindustrie arbeiteten beispielsweise bis Anfang dieses Jahres noch mehr als 2200 jüdische Firmen, d. h. etwa ein Drittel. Ihr Umsatz belief sich 1937 auf einen Betrag, der 20 v. H. über dem der arischen Unternehmungen lag. Dabei machten die arischen Unternehmungen immerhin zwei Drittel der Mitglieder dieses Gewerbezweiges aus.

Mit Befriedigung erfährt das deutsche Volk auch von der planmäßigen Entfernung der Juden aus dem Immobilienhandel und den Grundstücksverwaltungen. Der Brechung des jüdischen Einflusses im Haus- und Grundbesitz, die schon im Sommer einsetzten und durch die jüngsten Göringschen Verordnungen beschleunigt wurden. Nach statistischen Feststellungen beträgt der jüdische Anteil am Berliner Hausbesitz beispielsweise wertmäßig 60 v. H. Der Immobilienhandel und die Grundstücksverwaltung lagen bis zum Juli dieses Jahres vor allem in jüdischen fast ausschließlich in jüdischen Händen. Erst durch die Verordnung der Gewerbeordnung, die den Juden die Tätigkeit auf diesen Arbeitsgebieten untersagte, ist diese Position der Juden in diesem Wirtschaftssektor gebrochen worden. Durch die Göringsche Verordnung über die Entfernung der Juden aus den Genossenschaften, durch die aus den Grundstücksverwertungs- und Verwaltungsgesellschaften, den gemeinnützigen Baugesellschaften erfolgt jetzt eine weitere Reinigung. Vor allem wird es durch diese Verordnung möglich, Juden das Zusammenleben mit arischen Familien in ausgedehnten Wohnsiedlungen zu untersagen. Wohin jüdische Familien nach der Lostrennung aus den Wohnungsgenossenschaften ziehen, das steht im Ermessen der Juden selber. Da die Schaffung jüdischer Viertel in deutschen Städten und Dörfern keinesfalls in Frage kommt, so erinnerte Ministerialdirektor Krüger in seinen Ausführungen vor der Presse an die Möglichkeit von Einquartierung in Villen, soweit sie, wie beispielsweise im Berliner Westen und in vielen anderen Vierteln deutscher Großstädte, in jüdischem Besitz sind.

Auch der Entjudung der deutschen Finanzwirtschaft gelten die Anstrengungen und Pläne der Zukunft. Die Inventarisierung der jüdischen Vermögen, die in diesem Sommer vorgenommen worden ist, stellte eine großzügige Vorarbeit zur Lösung dieses Sektors der Judenfrage dar. Nach dieser Inventarisierung gibt es allein in der Reichshauptstadt nach 199 Millionäre, darunter 125 Juden mit einem Vermögen über eine Million, 37 Juden mit einem Vermögen von zwei Millionen und sogar je einen Juden mit Vermögen über sechs, sieben, acht, zehn und zwölf Millionen. In welcher Weise das Judentum in seiner Gesamtheit die ihm auferlegte Buße von einer Milliarde Reichsmark auf Grund der Vermögensinventarisierung zahlen wird, darüber fällt Anfang der nächsten Woche nach Beratungen zwischen dem Reichswirtschafts-, Reichsfinanz- und Reichsinnenminister die Entscheidung. Gleichviel aber, ob eine prozentuale Erhöhung der Einkommen- und Vermögenssteuer oder eine einmalige Abgabe von den inventarisierten Vermögen festgelegt wird, die Sühnezahlung ist auf jeden Fall gesichert. Die Ausführungen des Reichswirtschaftsministers Funk über die Abfindung jüdischer Vermögen in Rentenwerten weisen im übrigen der Entjudung der deutschen Finanzwirtschaft den zukünftigen Weg. Auch hierbei wird den Erfordernissen des deutschen Wirtschaftslebens Rechnung getragen. Wie Reichswirtschaftsminister Funk ankündigte, werden die Abfindungsmaßnahmen für jüdische Vermögen im Zusammenhang mit den Forderungen des Vierjahresplanes, die Arisierung im Zusammenhang mit der Flüssighaltung des Kapitalmarktes durchgeführt.

Ernst vom Raths Heimkehr ins Vaterland.
Der Trauerzug auf dem Weg zur Rheinlandhalle in Düsseldorf. Die Bevölkerung steht stumm an den langen breiten Straßen und grüßt ehrfurchtsvoll den toten Kameraden. (Weltbild-K.)

Der Führer beim Staatsbegräbnis für den ermordeten Ernst vom Rath.
Die Trauerfeier in der Düsseldorfer Rheinhalle, an der das ganze deutsche Volk teilnahm. In der ersten Reihe zwischen dem Führer und Reichsaußenminister von Ribbentrop die Mutter des Verstorbenen. (Weltbild-K.)

Südafrikas Wirtschaftsminister in Berlin

Herzliche Begrüßung durch Reichswirtschaftsminister Funk und Generaloberst Keitel.

DNB. **Berlin**, 17. Nov. Einer Einladung der Reichsregierung folgend, ist am Donnerstagabend der Wirtschafts- u. Verteidigungsminister der Südafrikanischen Union, Exzellenz Pirow, von London kommend, zu mehrtägigem Aufenthalt in der Reichshauptstadt eingetroffen. Dem Gast wurde auf dem Bahnhof Charlottenburg, wo der Sonderzug um 20.52 Uhr einlief, ein festlicher und herzlicher Empfang durch führende Persönlichkeiten der deutschen Reichsregierung und der deutschen Wehrmacht zuteil.

Drüben in einer windigen Ecke . . .

Skizze von Josef Lohr.

Drüben, irgendwo in der Welt, in der bolivischen Landschaft, da war es.

In einer Schenke, roh gezimmert und dürftig verschalt. Von Einzelgängern besucht. Einsam gelegen am Rande der jungfräulichen Steppe, die noch nie den Segen des Pfluges gespürt. Sie war nicht ohne Gefahr und Erleben.

In der Schenke, am rauh gehobelten Tisch aus Brettern von Kisten auf verbeultem Kanister, der hier seine gezählten Tage beschließt, sitzt ein Mann, Karl Goede. Müde und ausgedörrt. Stiert in sein Glas und hat den Kopf ganz wo anders. Bei seinem letzten Erlebnis, dem Sandsturm in der gefürchteten Steppe. Nochmals, nach dem überstandenen Kampf mit dem Sande, dem Durst, mit dem Tod, ziehen die Bilder an ihm vorbei. — Er denkt an den Gaul, an den dreitägigen Ritt im Kreise, an den verlorenen Kompaß, kurz und gut, das waren keineswegs die schönsten Stunden des Lebens.

Er hebt den Kopf, sieht sich gelangweilt um in der Schenke, streift die Theke, an der ein robuster, kräftiger Mann lehnt. Grobschlächtig und stark wie ein Riese, mit Schultern wie Goliath, Händen, die Eisen zerbrechen. Ein Seemann, denkt Goede. Besieht sich den Mann, er hat Zeit jetzt und Muße, ab und zu wirft der Fremde einen Blick an den Tisch, der dann Goede das volle Gesicht zeigt. Goede, der ihn aufmerksam immer wieder betrachtet, stutzt, je länger er hinsieht, und denkt: Den hast du schon einmal gesehen . . . aber wo?

Der Seemann, neugierig in der fremden Umgebung und mißtrauisch, dreht sich des öfteren um, streift Goede mit forschendem Blick und tut, als beschaue er sich die verräucherte Decke.

Der überlegt doch auch, sagt sich Goede. An der Decke ist ja gar nichts zu sehen. Fragst ihn einmal . . .

Langsam und überlegt erhebt sich Goede von seinem harten Kanister, schlendert gemächlich hin an die Theke, ganz nahe zum Seemann und fragt:

„Du, dich habe ich schon einmal gesehen . .“

Der Seemann, eigentlich gar nicht verwundert über die plötzliche Frage, hat er doch das Gleiche gedacht, starrt in Goedes Gesicht, jetzt ganz nahe und meint:

„Ich dich auch . . . aber wo. In Hongkong . . .?“

„Nein“, sagt Goede, „nicht in Hongkong, wo anders muß es gewesen sein . . .“

„In Rio . . . oder in Bombay.“

„Nein, nein, nicht in Rio, auch nicht in Bombay, da war ich noch nicht,“ sagt Goede.

Pause, lang und leer. Nur Augenpaare wandern, Gedanken arbeiten, ein Schnapsglas wird leer. Beide sinnieren, studieren in ihren Gesichtern, die rauh und verwildert, hart und vom Erlebnis geformt.

„Du . . .“, dabei haut er Goede nicht sanft auf die Schulter, „du, ich habs . . . wenn nicht in Rio, vielleicht wars auf der Seemannsklippe in Hamburg . . .“

„Nein, nein, da war ich auch nicht,“ lacht Goede.

„Mensch, jetzt weiß ich . . . wars vielleicht in Gardelegen?“

„Ja, da bin ich her,“ meint Goede, „da bin ich her, du wohl auch?“

„Ich . . .“ dabei lacht er unbändig und trinkt auf den Grund, „schnell einen Schnapps her, ich kenne dich jetzt, ich weiß jetzt genau, woher wir uns kennen.“

Beide setzen sich auf den wackligen Tisch, stützen die Arme breit auf die ungehobelte Platte, sehen sich in ihre Gesichter und qualmen dabei aus ihren am Mundstück zerbissenen Pfeifen. Und der Seemann erzählt:

„Ich bin Kufat, kennst du mich jetzt? Unsere Eltern sind Nachbarn gewesen. Vielleicht sind sie's noch heute. Wir gingen miteinander zur Schule. Saßen auf einer Bank. Ich war bei uns zu Hause der Aelteste von sieben Geschwistern. Die anderen waren lauter Mädchen und alle jünger als ich. Ich war so das Kindermädchen daheim, die Eltern auf Arbeit, du weißt ja . . .“

„Ja, ja, richtig“, stimmt Goede ihm zu, gespannt, eingewebt in die Geschichte der Kindheit, die aufgerührt wird hier in der einsamen Steppe.

„Ich war das Mädchen für alles, zu Hause“, fährt der Seemann jetzt fort, „ich mußte für alle die Schuhe putzen, die Windeln auswaschen, die Mädels waren alle noch klein“, dabei deutet er mit der Hand auf den Hocker, um ihre Größe zu deuten, „und mußte aufpassen auf alle zusammen.

Eines Tages war auf dem Anger hinter der Wohnung vom Pastor ein Karussel aufgefahren und andere Buden. Da mußten wir hin, du und ich! Aber wohin mit den Mädels. Die größeren sperrten wir ein und die Kleinste nahmen wir mit. Du auf der einen und ich auf der andern Seite, so schleppten wir sie hinaus auf den Anger. Da standen wir nun vor dem Karussel mit der Kleinen und wußten nicht, wohin mit der Rike. Wir hatten einen seltsamen Einfall . . . eigentlich hast du ihn gehabt. Wir wußten nicht allzuweit weg, vorm Fenster des Pastors, einen riesigen Haufen mit Sand. Dahin sind wir mit dem Mädel gegangen. Wie wild buddelten wir ein riesiges Loch, setzten die Rike hinein und buddelten wieder zu bis an ihren Hals. Dabei schrie sie mächtig. Dann sind wir los auf den Jahrmarkt, rauf auf das Schaukelpferd und nicht mehr herunter. Immer rundum, immer rundum. Den Bummelpetrus spielte der Leierkasten dabei. Einen Kreuzer hatten wir noch.

„Für den du Heringe geholt hast“, fällt ihm Goede ins Wort.

„Ja, für den einen, die andern hatten wir alle verfahren. Mächtig Dresche hat das gegeben! Und nichts zum Abendbrot. Wir hatten doch die Kreuzer verfahren. Aber weiter . . . jetzt holten wir die Rike wieder, die vor Schreien ganz rot war. Mächtig Angst bekamen wir deshalb. Wir glaubten sie schon halb erstickt . . .“

„Dafür kriegten wir beide gewaltige Haue. Ich auch . . .“

„Ich weiß, Jung, es waren die schlimmsten während der ganzen Schulzeit . . . dann bin ich, fort, in der Nacht, fand einen Segler . . .“

Und in der einsamen Schenke am Rande der Steppe gab es einen lustigen Abend. Es lachten die beiden, es lachte der Wirt und die Schenke. Drüben, irgendwo in Bolivien in einer dürftigen Schenke . . . Darüber glänzten die Sterne, der silberne Mond . . .

Schwere Zuchthausstrafen

BVD. Mannheim, 16. Nov. Nach zweitägiger Verhandlung verurteilte das Sondergericht den 20jährigen Ernst Müller aus Küttingen (Schweiz) antragsgemäß wegen schwerer Gefangenenmeuterei in Tateinheit mit Mord- und Totschlagsversuch unter Versagung mildernder Umstände zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe und dauerndem Ehrverlust. Wegen schwerer Gefangenenmeuterei in Tateinheit mit Mordversuch erhielt der 18jährige Hans Reinboldt aus Rheinfelden unter Einbeziehung einer anderweitig erkannten zehnmonatigen Gefängnisstrafe für schweren Diebstahl insgesamt acht Jahre vier Monate Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust, der 20jährige Hermann Weiß aus Binzen drei Jahre Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust. Der 16jährige Paul Pöt wurde unter Anwendung des Jugendschutzgesetzes von der Anklage des Mordversuches u. Gefangenenmeuterei freigesprochen und nur wegen dreier Diebstähle zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Nach Strafverbüßung kommt er jedoch in eine Fürsorge-Erziehungsanstalt.

Die Angeklagten hatten am 8. August d. Js. um jeden Preis die Freiheit wieder erlangen wollen und zu diesem Zweck im Bezirksgefängnis Säckingen den Gefangenenaufseher Weber und bei späterer Gelegenheit den Aufseher Bacher niedergeschlagen; sie hatten den Vorsatz, Bacher zu töten, seine Frau und die Tochter nur zu fesseln und sie in die Zelle zu sperren und auf der Flucht auf Schweizer Gebiet die ihnen etwa entgegentretenden Gendarmen mit den gestohlenen Pistolen niederzuschlagen. Bacher erhielt auch zwei wuchtige Schläge (durch Müller) mit dem Eisenhebel, ebenso die Ehefrau. Diese wurde so brutal mißhandelt, daß der mitangeklagte Weiß in einem Anflug von Reue mit einem Schrubber auf Müller einschlug, bis dieser von seinem Opfer abließ.

Die Urteile sind sofort rechtskräftig.

Dietwarte-Lehrgang

BVD. Freiburg i. Br., 15. November. Der Schwarzwaldverein berief auf den Fohrenbühl bei Schramberg vom 12. bis 13. November 1938 einen Dietwart-Lehrgang für die Ortsgruppen des mittleren Schwarzwaldes ein. Nach dem kameradschaftlichen Beisammensein am Freitagabend, begann Samstag früh nach der Fahnenhissung und dem Frühsport die eigentliche Arbeit. Den Vortrag und eine geologische Führung hatte Studienrat Dr. Pfeiffer, Stuttgart, übernommen, die Wanderung wurde durch heimatliche Betrachtungen von Studienrat Haas, Schramberg, ergänzt. Am Nachmittag sprach der Hauptvereinsdietwart Echle über die „Dietarbeit im Schwarzwaldverein“. Weiter schloß sich ein Vortrag von Oberlehrer Stark, Sindelfingen über „Jugendwandern“ an; hier auf fand eine anregende Aussprache statt. Der Abend brachte noch einen Kurzvortrag von Studienrat Linz, Karlsruhe: „Wer recht in Freuden wandern will“, und als gelungenen Abschluß eine Farblichtbildreihe von Ingenieur Flora, Gaggenau, „Farbenwunder im Schwarzwald und in der Ostmark“.

Mit dem Morgenkanon begann am Sonntag das neue Tagewerk mit zwei Vorträgen. Den einen Vortrag „Der Schwarzwald als Schauplatz des Simplizissimus Romans von Grimmelshausen“ hatte Professor Dr. Imm, Freiburg, übernommen, den anderen, der zugleich den Abschluß bildete, über die „Politische Leibeserziehung“ hielt Gaudietwart Kohler, Stuttgart. Nach der Flaggeneinholung erfolgte ein 2½stündiger Marsch nach Wolfach, wo man bis zum Abgang der Züge beisammen blieb.

Die Tagung, die gut beschickt war und neben der geistigen auch eine gemeinschaftsfördernde Betätigung hatte, war von Hauptdietwart Echle und der Geschäftsstelle des Schwarzwaldvereins aufs beste vorbereitet.

Georg Urbat:

Ein Mädchen fährt nach Insulinde

Alle Rechte vorbehalten bei Horn-Verlag, Berlin W 35

12. (Nachdruck verboten.)

„Na schön!“ sagte Ute entgegenkommend. „Sieh mal, da drüben ist ein nettes Kaffeehaus. Auch wenig Menschen scheinen darin zu sein. Wenn ich nicht irre, haben wir uns schon einmal dort ausgezankt und wieder vertragen.“

„Es soll mir recht sein!“ antwortete Karl Vegesack kurz.

Sie bestellten und rührten dann schweigend ihren Kaffee, als wüßten sie beide nicht, wie das Gespräch fortzusetzen, das schon so gereizt begonnen hatte. Verstohlen betrachtete Ute ihren Vetter. Gewiß, er hatte eine gutes, angenehmes Aussehen. Ein regelmäßiges Gesicht. Volles blondes Haar, aber sehr, sehr kühle graue Augen, aus denen selten einmal der Strahl eines warmen, herzlichen Empfindens leuchtete. Und jetzt stand noch eine böse Falte quer über der Stirn. Ein unangenehmes Gefühl wollte sie wieder überkommen. Aber sie unterdrückte es rasch. Das schöne Erlebnis des gestrigen Tages wirkte noch in ihr nach. Sie würde auch mit diesem Brummbär fertig werden und ihn wieder einmal lachen machen. Neckend sagte sie:

„Puh, wie so ein Mann nur böse und erschrecklich aussehen kann. Wäre ich nicht schon ein erwachsenes Mädchen, so könnte ich wirklich Angst bekommen.“ Und dazu versuchte sie, in übertrieben drolliger Weise sein finsteres Gesicht nachzumachen.

Etwas wie ein schwaches Lächeln umflog seine Lippen, dann aber sagte er mit raschem Entschluß:

„Du hast gestern Herrenbesuch gehabt!“

Unwillkürlich ließ Ute den Kaffeelöffel klirrend auf die Untertasse fallen. Also daher wehte der Wind! — Mein Gott! Wie schnell nur in Hamburg die Telephonie ohne Draht arbeitete. Sie selbst hatte niemanden ein Sterbenswörtchen erzählt, und nun wußte es womöglich schon die halbe Stadt. Das machte sie gereizt.

„Nun, wenn du es schon weißt, dann brauche ich es dir wohl kaum mehr zu erzählen“, sagte sie schroff.

Jetzt aber brach es aus ihm heraus in sich überstürzenden heftigen Worten: Sie nehme sich als junges Mädchen viel zuviel heraus. Es wäre die höchste Zeit, daß sie sich der festen Führung eines Mannes anvertraue. — Ueberhaupt diese geplante Reise nach Indien! — Das wäre nichts für ein junges Mädchen. Damit würde ja kaum ein erfahrener Mann fertig. Leichtsinn wäre das von ihr. Nichts weiter . . .“

„Und daß ich mich in Amerika gut und erfolgreich durchgeschlagen habe, vergißt du ganz“, warf sie leise ein.

„Das war damals auch überflüssig!“ fuhr er heftig fort. „Ueberhaupt, wie stehe ich jetzt da! — Jedermann weiß, daß ich dich zu meiner Frau machen will, und nun dieses Stückchen von dir! Wer ist dieser Mann eigentlich? — Warum sagst du denn nichts? Fürchtest du dich auf einmal, daß alles herauskommen könnte?“

Ute sagte nichts. Sollte der Sturm erst einmal vorüberziehen. Aber unendlich weh war ihr ums Herz.

„Bitte, willst du mir nicht wenigstens eine Aufklärung geben“, sagte er jetzt ruhiger, nachdem der Strom seiner Anschuldigungen verebbt war.

„Doch! — Ich habe nichts zu verbergen. Der Mann, von dem du sprichst, kenterte mit seinem Segelboot. Ich half ihm mit meinem Kanu aus dem Wasser und sorgte auch dafür, daß er sich erholte und später mit getrockneten Sachen sauber und ordentlich wieder in die Stadt fahren konnte. Das ist alles. Das ist mein leichtsinniges Vergehen, wie du es zu nennen beliebtest“

„Ich hoffe, daß es alles ist, was du mir zu sagen hast“, meinte er jetzt nach langem Nachdenken und streng. „Auf jeden Fall bin ich sehr kompromittiert. Aber wenn du bereust, will ich sehen, daß ich dir verzeihen und vergeben könnte . . .“

Starr sah Ute ihn an. „Bereuen . . . verzeihen . . . vergeben?“ wiederholte sie langsam und fragend, als wenn sie den Sinn dieser Worte noch immer nicht begreifen konnte. — Was war denn zu bereuen, zu vergeben und zu verzeihen, wenn sie einem Menschen geholfen hatte? — Fragte dieser Mann denn überhaupt nach ihrer Liebe? Genügte es denn, wenn sie ihm nur gefiel und sie es sich als große Ehre und hohe Gunst anrechnen mußte, wenn er sie zu seiner Frau machte? — Ute fühlte in ihrem Innern auf einmal einen körperlichen Schmerz, als die geringe Zuneigung, die sie für Karl Vegesack empfunden hatte, klirrend zerbrach und er ihr auf einmal so fremd, so unsagbar fremd vorkam.

„Dann hätte ich den Menschen also ruhig ertrinken lassen sollen“, sagte sie leise.

„Nun, das gerade nicht. Aber ein anderer Ausweg hätte sich finden können. Du hättest eben auf m i c h Rücksicht nehmen müssen!“

Traurig sah Ute ihn an. Es war wie ein Abschied von einem Menschen, der ihr ja auch nahegestanden und mit dem sie so manche frohe Stunde verlebt hatte.

„Muß es denn immer nur das liebe Ich sein, das dich in allen deinen Handlungen leitet und lenkt? Muß alles nur d i r und deinen Interessen dienen? — Hast du jemals gefragt, ob ich dich auch lieben könnte?“ fragte sie.

„Liebe?“ Er lachte höhnisch auf. „Dummes Wort. Für romantische Herzen erfunden Für die Wirklichkeit wenig zu gebrauchen.“

„So!“ sagte sie ruhig und leise wieder. „Vielleicht liebe ich den Menschen schon, den ich gestern gerettet habe, und könnte tun und lassen, was er nur andeutet!“

„Nun, dann wünsche ich dir recht viel Glück!“ fuhr er auf.

„Deinen Glückwunsch brauche ich nicht. — Aber ich weiß heute, daß wir einander nicht mehr sein können, als wir schon waren: Verwandte und gute Freunde! Es würde mich freuen, wenn es auch dabei bleiben könnte.“

Sie griff nach ihrer Handtasche, nahm ein Geldstück heraus und legte es auf den Tisch. Ihre Handschuhe griff sie dann und reichte ihm die Hand.

„Auf Wiedersehen, Karl“, sagte sie leise und versöhnlich.

Er übersah ihre Hand und sie selbst.

„Schön! Ganz wie du willst!“ Mit einem grüßenden Neigen des Kopfes ging sie langsam aus dem Kaffee.

Es war schon spät geworden, als sie die Tür zur Wohnung öffnete, die sie mit Tante Emmy gemeinsam bewohnte. Das kleine blonde Hausmädchen sah sie mit großen, erstaunten Augen an, grüßte und fragte, ob sie nun das Abendessen aufgeben dürfe.

„Hat denn meine Tante noch nicht gegessen?“

„Nein, Fräulein Ute!“

„Nun, dann geben Sie ruhig auf.“

Als sie in das gemeinsame Wohn- und Eßzimmer kam, sah sie die kleine Gestalt der Tante am Fenster sitzen. Immer noch ein Buch in der Hand, obwohl es schon dunkelte.

Ute machte Licht, und aus dem Blick der großen schönen Augen der Tante sah sie, daß diese auch schon Bescheid wußte.

„Du bist lange ausgeblieben, Ute“, sagte sie mit einer unausgesprochenen Frage in der Stimme.

„Ja, ich war mit Karl zusammen.“

„Und?“

Dieses „Und“ sagte Ute alles.

„Ich versuchte es möglich zu machen, daß wir als Freunde und Verwandte schieden. Anscheinend ist es mir nicht gelungen.“

Der Kopf der guten alten Tante sank auf die Brust. Ute wußte, wie weh ihr das alles tat, und welche Hoffnungen sie begraben mußte.

Das Mädchen brachte das Abendessen. Beide aßen wenig. Aber während des Essens erzählte Ute der Tante ihr gestriges Erlebnis.

Stumm hörte die Tante ihr zu. „Du bist erwachsen und selbständig“, sagte sie dann still. „Du mußt wissen, was du tust.“

„Ich danke dir für dein Vertrauen, Tantchen“, sagte Ute, ging um den Tisch und küßte die alte Dame auf den Mund. „Es hat gewiß so kommen müssen.“

Sie trennten sich an diesem Abend bald. Nach kurzem „Gute Nacht“ gingen beide in ihre Zimmer. Sie hatten zuviel mit sich selbst abzumachen.

(Forts. folgt)

Breisgauer Sonntagsblatt

Illustrierte Wochenbeilage der „Breisgauer Nachrichten“

Nr. 47 — Emmendingen, 20. November — 1938

Der Teufelstriller

Roman eines Waisenkindes von E. Bachem-Junger

Copyright by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Gröbenzell bei München

4 (Nachdruck verboten)

Antonietta hat es ihr gesagt, aber in der Aufregung kann sie sich nicht auf den Namen besinnen.

Nun ist auch die zweite Frau hinzugekommen und sagt: „Die Zitta? Ist das nicht die Benati?“

„Ja, ja, das ist sie“, nickt das Kind eifrig. „Zitta Benati, das war der Name.

„Komm her“, sagt die Frau, „ich bring dich gu ihr, allein findest du den Weg doch nicht.“

Wieder gehts über Gänge und Treppen, bis sie zu dem Garderoberaum auf dem zweiten Rang kommen. Hier ist die Zitta beschäftigt.

„Es ist noch zu früh“, sagt die Frau, „die Zitta ist noch nicht da, aber sie wird bald kommen. Setz dich so lange hierher.“

Bei jedem Geräusch schaut sie erwartungsvoll nach der Tür. Ob nun die Zitta kommt? Die Zitta, deren Kommen sie ersehnt und zugleich fürchtet. Wenn die Zitta nur wieder wegschickt?

Liebe Gott, sag die Zitta gut zu mir sein! Ich will auch mein ganzes Leben lang gut zu allen Menschen sein.

Sie krampft die Hand fest um das Zettelchen, das Zetta ihr angesteckt hat. Die Tür geht auf, und eine Frau in dunklem, abgetragenem Mantel und schwarzwollenem Kopftuch tritt eilig ein. Nein, das kann die Zitta nicht sein, denkt Antonietta. Von der früheren Sängerin, von der Zetta ihr so viel erzählt hat, hat sie sich ein ganz anderes Bild gemacht.

„Zitta Benati, ich habe eine Bestellung für sie.“

„Die Zitta bin ich“, sagt die Frau erstaunt. „Was wollt ihr denn?“

„Die Zetta hat mich geschickt, und ich soll den Brief abgeben.“

Sie beobachtet mit ängstlicher Spannung das Gesicht der Frau, während diese sich bemüht, den verschmierten und zerdrückten Zettel zu entziffern.

„So, du bist die Freundin von der Zetta, und du willst die Annunziata singen hören? Aber du lieber Himmel, wie soll denn das anfangen? Die Scala ist bis auf den letzten Platz ausverkauft. In einer leeren Loge soll ich dich verstecken? Was das Kind, die Zetta, sich nur denkt! Eine leere Loge, wenn die Annunziata singt!“

Sie sieht, wie das blasse Gesichtchen der Kleinen noch blasser wird und sich die großen Augen, die so ängstlich und flehend auf sie gerichtet sind, mit Tränen füllen.

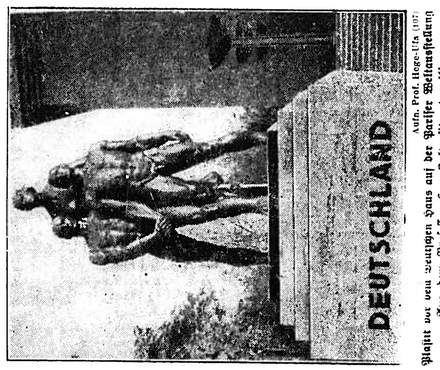
„Na, nicht gleich weinen, mein Herzchen!“ versucht sie das Kind zu trösten. „Wenns nicht heute ist, dann ein andermal. Es braucht ja nicht gerade die Annunziata zu sein. Wenn die nicht singt, dann ist auch das Haus nicht so rappelvoll, und es läßt sich besser machen.“

Antonietta zittert am ganzen Körper. Was soll sie anfangen, wenn Zitta sie jetzt wegschickt?

„Kann ich denn nicht hinter der Tür stehen und zuhören? Ich möcht nur hören, wie sie singt.“

„Ja, wenn das so ginge, wenn das Jungchen Gänge voll Jungchen, die das Eintrittsgeld nicht bezahlen können und hören wollen, wie die Annunziata singt.“

Das Kind tut ihr leid, aber sie weiß nicht, was sie mit ihm anfangen soll. Sie überlegt hin und her, während sie ihre Sachen ablegt und sich in der Garderobe für den Abend einrichtet. Und als noch zwei Frauen hinzukommen und neugierig nach dem Kind schauen, erzählt sie ihnen, und nun überlegen sie alle drei eifrig zusammen, was da zu machen ist. Antonietta drückt sich scheu in eine Ecke und schaut gespannt auf die Wienerin der Reihe, um ihr Urteil darin zu lesen.



Platzt von dem berühmten Haus auf der Pariser Weltausstellung
Aus dem Propaganda-Kulturfilm der Ufa
„Die Bauten Adolf Hitlers“

Jetzt hört sie, wie eine der Frauen zur Zitta sagt:

„Bring sie doch zum Beppo in den Feuerwehrraum! So ein junges Ding hat gute Augen und Ohren und sieht und hört da oben alles.“

Beppo, wie vertraut das klingt! Sie denkt an den guten alten Beppo, bei dem sie so glücklich gewesen ist.

Zitta faßt sie bei der Hand und zieht sie mit sich fort.

Allerlei von Licht und Beleuchtung

Vom Oellampl zur Glühbirne — Das fünfzigjährige Jubiläum des Siemens war festlich.

Könnte ein Grieche aus der Zeit des Perikles oder ein Römer aus der Kaiserzeit an einem Herbst- oder Winterabend das Lichtmeer einer unserer großen Städte sehen, er würde wahrscheinlich die weitaus sichtbare Beleuchtung für ein Zaubermittel halten. Nicht weniger groß als der Unterschied in der öffentlichen Beleuchtung ist der in der Beleuchtung der Wohnungen. In vornehmen, altgriechischen und altrömischen Häusern gab es sehr kostbare Lichtschalen aus Gold und Silber. Diese mit Oldendl gefüllten Lichtschalen, in denen primitive Dochte schwammen, verbreiteten nur wenig Licht und rußten stark. In den Palästen der römischen Großen und Reichen gab es besondere Beleuchtungssklaven, die die Lichtschalen in Ordnung zu halten hatten. Ihre Aufgabe war es weiter, jeden Morgen den Hausrat von dem Schmutz zu säubern, den die nächtliche Beleuchtung angesetzt hatte.

Nach einer christlichen Legende soll ein solcher Beleuchtungsklave, der zum Christentum übergetreten war, die Kerzen erfunden haben, die von den Christen bei ihren gehemmen nächtlich. Zusammenkünften an abgelegenen Orten als Beleuchtung benutzt wurden. Wie Wibrnie aus der vorchristlichen Zeit bewiesen, waren jedoch Kerzen schon vor Entstehung des Christentums bekannt, sie scheinen allerdings nur wenig verwendet worden zu sein. Im Norden, wo das Oldendl unbekannt war, mußte meistens der Kienspan als Beleuchtung benutzt werden.

Die erste Straßenbeleuchtung in europäischen Städten weist auf Venedig hin. Dort wurden sie im 12. Jahrhundert eingeführt. Das stieß auf Widerstand bei der Bevölkerung, da der sich immer wieder Leute fanden, die die Straßenlaternen zertrümmerten. Erst als an jeder Straßenlaterne ein Heiligenbild angebracht wurde, hörten die Zerstörungen auf. Noch einige hundert Jahre dauerte es, ehe andere europäische Städte dazu übergingen, eine einfache Straßenbeleuchtung einzurichten. Jedem brannten die Pechpfannen und Nikoslampen, die zur Beleuchtung der Straßen dienten, in vielen Städten, bis weit in das 18. Jahrhundert hinein in Berlin, nur in den Nächten des Winterhalbjahres. Goethe schrieb einmal: „Ich möchte wissen, was sie besseres erfinden könnten, als daß die Bürger ohne Nutzen brennen“, und doch fand nachher die Einführung der Gasbeleuchtung viele Widersacher. Als 1812 in London auf einer langen Brücken- und Straßenstrecke die Gasbeleuchtung eingeführt war, wurde sie von einem englischen Geistlichen als eine mißige Spielerei bezeichnet, und Walter Scott schrieb darüber: „Die Welt steht auf dem Kopfe, London soll jetzt in den Winterlagen mit dem Kohlenrauch beleuchtet werden, der unsere Wintertage zu Nächten machte.“ Ebenso groß war der Widerstand in anderen Ländern gegen das Gaslichtes und besonders gegen die Beleuchtung der Straßen mit Gaslicht. In der „Kölnischen Zeitung“ vom 28. März 1816 führte ein hochgelehrter Mann sieben wichtige Gründe an, warum von der Einführung der Gasbeleuchtung abzuraten sei, theologische, juristische, medizinische, polizeiliche, volkswirtschaftliche, moralische und solche des guten alten Herkommens.

Als in den zwanziger und dreißiger Jahren des vergangenen Jahrhunderts die Gasbeleuchtung in Deutschland Eingang gefunden hatte, wurde viel die Frage erörtert, ob es zweckmäßig sei, das Gas in Röhren zu leiten oder ob es in transportablen Behältern an die Lampen herangeführt werden soll. Die Vorschläge wurden für Wissenschaft entschied sich gegen die Zuführung der Röhren, also für die Zuführung des Gases in transportablen Behältern. Ueber alle derartigen Zweifel, sonst Widerstände sollte jedoch heute nicht gesprochen werden, sonst müßte auch darüber gestritten werden, daß Werner Siemens, dem die Elektrotechnik so viel verdankt, es bereinst für unmöglich hielt, das elektrische Licht könne jemals ein ernsthafter Wettbewerber für die anderen Beleuchtungsarten werden.

Humor

Keine Sorgen. „Was hörr ich? Sie wollen den Mann heiraten, der bei Ihnen zur Untermiete wohnt? Der ist doch so arm wie eine Kirchenmaus! Wovon wollen Sie denn eigentlich existieren?“

„Ach, der ist mir sowieso schuldig, daß wir davon die ersten Jahre gut leben können! Und außerdem . . . sobald mir verheiratet sind, hört er ja wieder die Miete!“

Ferien vom Ich. Paul und Pauline kamen im Sommer nicht fort. Deswegen wollten sie im Herbst verreisen. Pauline hatte alle Vorbereitungen getroffen. „Alles in Ordnung“, sagte sie am Vorabend der Reise, „der Hund ist beim Jäger, die Katze beim Fleischer . . . das Radio habe ich Nikes geborgt . . . Mutter ist heimgefahren, Baby in Pflege gegeben, das Telefon ist abgestellt . . .“ — Brummte Paul: „Also ohne mich!“

Die Wette. „Ich höre, dein kleiner Bruder liegt zu Bett. Ist das wahr?“

„Ja!“

„Wie kam denn das?“

„Wir spielten, wer sich am weitesten aus dem Fenster hinauslehnen könnte, und da hat er gewonnen.“

Gemütlich. „Ich warte nun schon eine Viertelstunde auf mein Essen.“ — „Je, hier ist doch auch der Wartesaal.“

Der Kuh. Kitty hat sich küssen lassen. Vom Kaminfeger. Kitty ist Mutter war empört: „Die kommt du mir vom Kaminfeger küssen lassen?“

Kitty heulte: „Ich weiß auch nicht — mit wurde plötzlich alles schwarz vor den Augen —“

Verwechslung. „Ihre Tochter ist wohl sehr musikalisch?“ meinte der neue Untermieter. — „Nee,“ sagte Herr Lehmann, „Sie kann se bloß mit dem Lautsprecher verwechseln!“

Kleines Mißverständnis. Freunde traten sich. „Und dann hat sie erklärt, er hätte mich für einen Pharmageuten gehalten. Weißt du, was das ist?“

„Nein.“

„Ich auch nicht. Auf alle Fälle habe ich ihm ein paar Ohrfeigen gegeben.“

Sauer im Beruf. „Nun, Herr Reichsanwalt, war Ihre liebe Frau noch mal wach, als Sie gestern nach Hause kamen?“ — „Nein, die Verhandlung fand erst am heutigen Morgen statt!“

Erinnerung. „Also, August, das ist die Bank, wo du deine Frau kennen gelernt hast?“ — „Jawohl, aber kennen gelernt habe ich sie erst viel später!“

Kleine Legende. Es war vor nunmehr dreitausend Jahren. Ein Schiff irrte durch die Wellen. Kein Land weit und breit. Plötzlich drang aus der Kajüte des Kapitäns Lärm: Ochse! Kamel! Schwein! Rhinoceros! — Nanu? Streitet die Frau mit ihrem Mann? — Nein. Das ist nur Frau Noah, die auf ihrer Arche die Tiere zum Mittagessen ruft.

Druck und Verlag der Druck- u. Verlagsgesellschaft porm. Dölter in Emmendingen. Verantwortl. Schriftleiter Otto Teichmann.

„Komm schnell, ich hab nicht mehr viel Zeit. Bald kommen die Herrschaften.“

Die beiden eilen durch lange Gänge und dann wieder Treppen hinauf, immer enger und steiler werden die Stufen. Zitta hält sich die Seiten und schnappt nach Luft. Endlich sind sie oben. Zitta öffnet ein Türchen und schiebt das Kind hinein.

„Ecco“, sagt sie tiefatmend, „leg dich hierhin, ich sag dem Beppo Bescheid, der wird gleich kommen!“

Assunta sieht sich in einem kleinen, dunklen Raum, durch die Oeffnungen aber schaut sie hinunter ins Helle. Unter sich sieht sie Galerien, die sich mit festlich gekleideten Menschen füllen, und ganz tief unten ist ein riesengroßer Saal, so tief, daß das Kind von einem plötzlichen Schwindelgefühl erfaßt wird und die Augen schließen muß.

Es ist ihr unheimlich in dem kleinen, dunklen Raum, der vollgepropft ist mit seltsamen Geräten, um die sich lange Gummischläuche winden. Sie ist froh, als endlich Beppo erscheint und mit ihm noch zwei Feuerwehrleute.

Beppo reicht ihr freundlich die Hand.

„Brauchst keine Angst zu haben, die Zitta hat mir schon Bescheid gesagt.“

Jetzt, da Beppo neben ihr sitzt und ihr freundlich zuredet, fühlt sie sich wohl in dem engen Raum. Sie kann nun auch schon hinuntersehen, ohne schwindlig zu werden, und findet es wunderschön, daß sie durch ihr Guckloch alles sehen kann, ohne daß sie selbst gesehen wird.

Plötzlich wird der Saal verdunkelt. Assunta klammert sich erschreckt an Beppos Arm.

„Jetzt fängts an“, flüstert er ihr zu.

Da rauscht auch schon eine Flut von Tönen auf und schlägt über ihr zusammen, ein Brausen und dazwischen ein Klingen, so hell und schmeichelnd und jubelnd, daß sie, obwohl es dunkel um sie her ist, die Augen schließen muß, um die ganze Seligkeit dieser Klänge in sich aufzunehmen. Als sie die Augen wieder öffnet, ist der Vorhang aufgezogen. Die Bühne ist ein großer, festlich geschmückter Saal. Um goldene, reichgedeckte Tische sitzen auf zierlichen, goldenen Stühlen mit roten Samtpolstern prächtig gekleidete Damen und Herren. Sie trinken und scherzen und singen, alle durcheinander, sie kann kein Wort von allem verstehen. Sie sieht nur, daß sich alles um eine wunderschöne, noch prächtiger als alle andern gekleidete Frau dreht. Sie beugt sich vor, so weit sie kann, und preßt ihr Gesicht fest an die Oeffnung. Beppo drückt ihr ein Glas in die Hand und führt es an ihre Augen. Nun sieht das Kind plötzlich die schöne Frau ganz nahe vor sich. Es sieht das zarte, weißrosa gemalte Gesicht unter der silberweißen Lockenperücke, durch die sich ein Kranz von blaßrosa Rosen schlingt. Die langen Locken fallen bis auf die Schultern herab. Das Gewand, das sich eng um die Taille schließt, bauscht sich nach unten weit auf und ist von glänzender, weißer Seide, über und über mit Blumen bestickt, als wäre ein ganzer Frühling von Blumen darüber geschüttet.

„Che bella!“ flüstert das Kind ganz hingerissen. Nein, schöner kann auch die Fürstin, die Zetta gesehen hat, nicht gewesen sein.

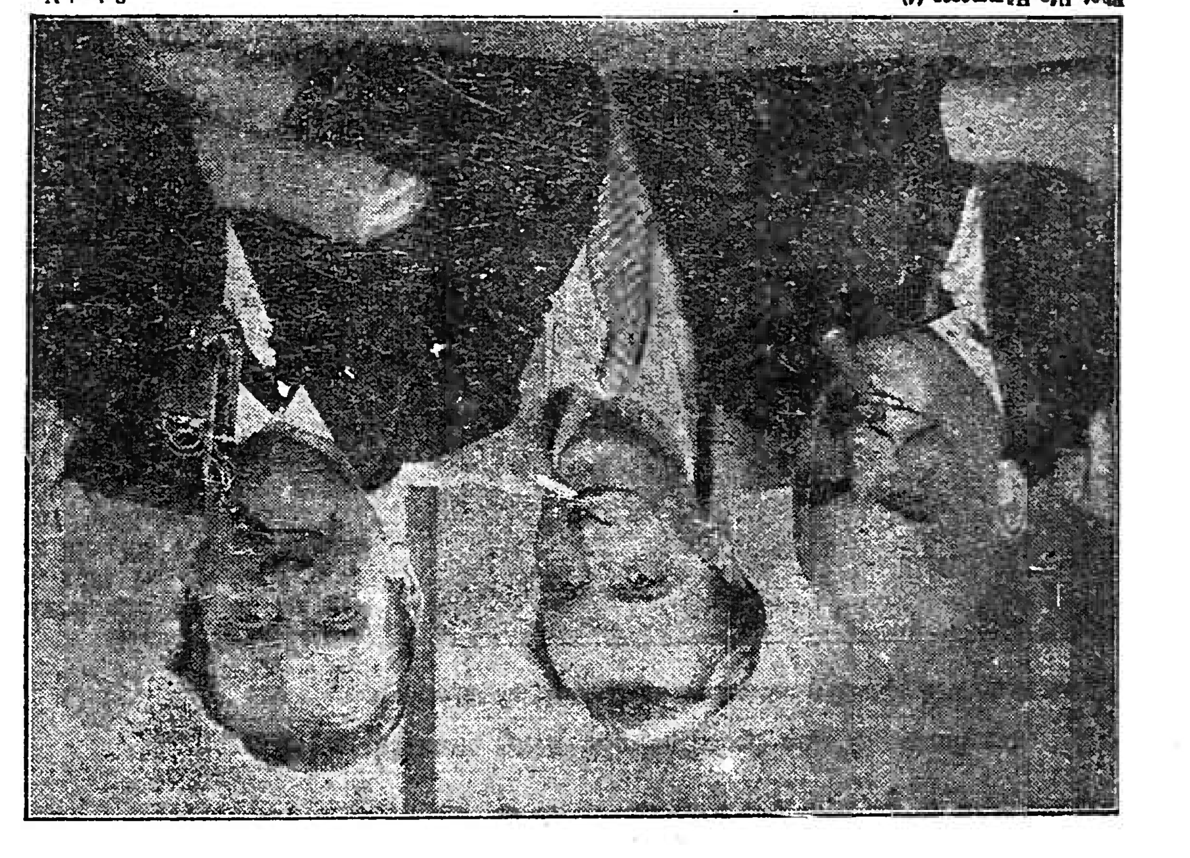
Nun ertönt eine wundervolle Männerstimme.

„Auf, schlürfet in durstigen Zügen . . .“

Voll überschäumender Lust erklingt das Trinklied, und alle erheben ihr Glas und stoßen an und trinken und schauen sich lächelnd an und singen mit, und das Orchester fällt brausend ein.

Aber dann steht auf einmal die schöne Frau allein im Vordergrund.

Was ist das für ein Klingen in meinem Ohr? denkt das Kind ganz verwirrt. Woher kommen die Töne, die plötzlich das ganze Theater erfüllen und von der Kuppel widerhallen? Diese Töne, die von sinnverwirrender Allgewalt und doch von betörender Weichheit und Süße sind?



Phot. Ufa-Hämmerer (4) Scherl-Ma

Was gibt es da zu lachen?
Ludwig Schmitz, Paul Klinger und Josef Sieber in dem Ufa-Film „Das Verlegenheitskind“

„Was ist das?“ fragt sie leise.

„Die Annunziata singt“, sagt Beppo, und sein gutmütiges Gesicht sieht ganz feierlich aus.

So also singt die Annunziata! Das Kind kann es nicht fassen. Wie können solche Töne aus der Kehle eines Menschen kommen? Diese Jubellaute, die wie Vogelstimmen sind oder wie ganz zarte Geigenklänge, wie Harfenklingen, wie Glockenton — nein, viel, viel schöner als alles!

Das Kind fühlt niegekannte Schauer seinen Körper durchbeben, eine Wärme und Helligkeit ist in ihm, daß es plötzlich den Schein der Verklärung auf dem Bild der Assunta vor sich sieht. So muß es sein, wenn man in den offenen Himmel hineinschwebt wie die Assunta auf Tizians Bild in der Chiesa bei Frari. Ihm ist, als schwebe es selbst in ein solches Meer von Helligkeit und Freude und Wonne, getragen von den jubelnden Gesängen der Engel.

Es folgt die große Arie der „Traviata“. Das Kind lauscht wie in Verzückung. Jeder Ton hallt in seiner Seele wider, in Trauer, in Sehnsucht, in Schmerz und in plötzlich aufloderndem Jubel, als der Hymnus an die Freude von den Lippen der Traviata erschallt:

„Mit der Freude Blumenkränzen . . .“

Immer wieder muß sie singen, und sie singt unermüdlich,

mit immer erneuter Kraft. Alle Zuhörer reißt sie in bacchantischem Taumel mit sich fort.

— — — — — — — — — — —

Das Waisenhaus, die Nonnen, die Mitschülerinnen, alles ist vergessen, kein Gedanke geht dahin zurück, wo man sich jetzt um Assuntas Verschwinden sorgt.

Beim Abendessen hat die aufsichtführende Nonne erst ihr Fehlen bemerkt.

„Wo ist Assunta Sarto?“ fragt sie.

Niemand weiß es zu sagen.

Daß ein Kind bei den Mahlzeiten fehlt, kommt nur bei Krankheit vor. Also läßt die Nonne bei Mater Theresa, der die Obhut für die Kranken anvertraut ist, anfragen. Auch sie hat Assunta nicht gesehen. Man sieht nach, ob Mantel und Mütze der Vermißten im Kleiderraum hängen und stellt fest, daß die Kleidungsstücke Nummer 56 fehlen.

Die Oberin ist mit den Nonnen im Refektorium bei der Abendmahlzeit versammelt, als ihr Assuntas Verschwinden gemeldet wird. Sie stellt sofort Nachforschungen an. Wann ist das Kind zuletzt gesehen worden?

Mater Petra erinnert sich mit Bestimmtheit, Assunta in der Abendandacht im Dom gesehen zu haben. Ihr ist der fiebrige Ausdruck im Gesicht des Kindes aufgefallen. Sie weiß auch, daß Assunta beim Verlassen des Domes in der ersten Reihe war.

Die Kinder werden vernommen.

„Ja, mit uns ist sie aus dem Dom gegangen“, sagen zwei von ihnen aus, „aber auf dem Heimweg ist sie von uns weg zu Antonietta gegangen.“

„Nein, bei mir ist sie nicht gewesen“, fällt Antonietta ein, „ich habe sie auf dem ganzen Heimweg nicht gesehen.“

Das können auch die Kinder bezeugen, die mit ihr zusammen waren.

„Wo ist Assunta von euch gegangen?“ forscht die Oberin.

Das können sie nicht genau angeben. Die eine meint, es sei an der Via Carlo Alberto gewesen, die andere behauptet in der Nähe der Gallerio.

An beiden Straßenecken ist der Verkehr um diese Zeit gleich groß, und es liegt nahe, daß das Kind in dem Gedränge die Spur der anderen verloren hat. Niemand kommt auf den Gedanken, daß das stille, folgsame Kind sich mit Absicht aus der Reihe entfernt hat.

Mater Petra bricht in Tränen aus. Sie hat die Aufsicht gehabt und fühlt sich verantwortlich für das Geschehene. Sie bittet die Oberin um die Erlaubnis, das Kind suchen zu dürfen. Mater Benedetta bietet sich an, die Schwester zu begleiten. Ihr Gesicht ist noch blasser als sonst, und ihre Augen stehen voll Tränen. In dieser Stunde fühlt sie, wie lieb ihr die kleine Assunta geworden ist.

— — — — — — — — — — —

Zwischen dem zweiten und dritten Akt ist die große Pause.

Assunta ist müde von all dem Schauen und steif vom Sitzen. Die Feuerwehrleute recken ihre Glieder und stehen auf. Beppo nimmt das Kind an der Hand, und sie gehen in einen Raum, nicht viel größer als der andere, aber ein Tisch steht da und ein paar Stühle, auf denen man bequemer sitzt als in der Feuerwachstube.

„Hast du ein Butterbrot bei dir?“ fragt Beppo.

Assunta schüttelt traurig ihr Köpfchen und fühlt in demselben Augenblick einen Schmerz im Magen.

Beppo packt ein umfangreiches Paket aus.

„Sieh, das ist genug für uns beide. Meine Frau meint es zu gut und gibt mir immer zuviel mit.“

Er schiebt dem Kind ein großes Stück Brot, ein paar Scheiben Salamiwurst und Stückchen Käse zu.

„Wenn du einen Schluck dazu trinken willst, dann rutscht es besser“, ermunterte er seinen kleinen Gast und stellte eine Flasche mit hellrotem Wein auf den Tisch. Assunta hat noch nie Wein getrunken, aber sie hat Hunger und Durst und langt tapfer zu und trinkt abwechselnd mit Beppo aus dessen Flasche. Dabei erzählt er ihr von Beppo, daß er jeden Abend in der Scala sein muß.

Phot. Ufa-Kügler (7) Scherl-Ma

Konferenz im Weinberg
Josef Sieber, Paul Klinger und Ludwig Schmitz in dem Ufa-Film „Das Verlegenheitskind“

Eine schrille Klingel ertönt und die Feuerwehrleute beziehen wieder ihren Posten in der Wachstube.

Der dritte Akt beginnt. Die schöne Frau liegt bleich und traurig in den Kissen. Durch das Glas, das Beppo ihr wieder in die Hand drückt, sieht Assunta, daß das Nachtgewand der Traviata aus weißer Seide ist. Auch Kissen und Decken sind aus schimmernder Seide und mit Spitzen besetzt. Von der Handlung versteht sie nichts. Sie sieht nur, daß die schöne Frau sehr krank ist. Und die schöne Stimme klingt jetzt so traurig, daß ihr die Tränen in die Augen steigen.

Es dauert immer zu lang, wenn die andern singen; sie wartet nur darauf, Annunziatas Stimme wieder zu hören, die Stimme, die bald trostlos traurig, bald wieder von neuer Hoffnung beseelt, erklingt.

„Lieber Gott, laß sie wieder gesund werden!“ betet sie.

Aber dann sieht sie, wie die Annunziata plötzlich wankt und nach dem Herzen greift.

Da schreit das Kind laut auf und faßt Beppos Arm:

„Die Annunziata stirbt!“

Die Bauten Adolf Hitlers.

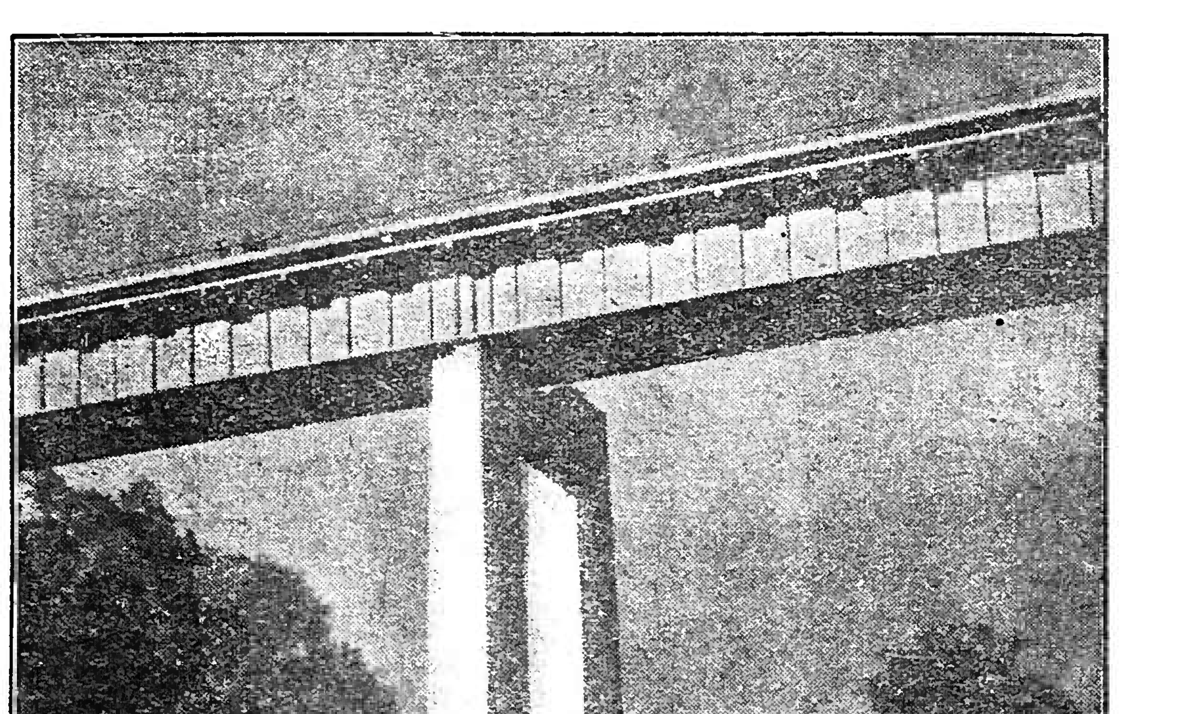
Steinerne Spur

Als bei der Maifeier 1933 Adolf Hitler auf dem Tempelhofer Feld zum erstenmal verkündete, daß ein großzügiges Straßenbauprogramm das Gesicht der deutschen Landschaft verwandeln und Hunderttausende von Volksgenossen bei der Errichtung der Reichsautobahnen wieder Arbeit und Brot finden würden, da war damit ein Entschluß gefaßt, der den Führer des Dritten Reiches einreihte in die Zahl der großen Staatsmänner der Geschichte. Wenn wir die Gründer der großen Reiche der Vergangenheit an uns vorüberziehen lassen, dann finden wir immer wieder bestätigt, daß es ihre erste Sorge und vordringlichste Aufgabe war, die Erschließung ihres Landes durch die Anlage gewaltiger Straßenbauten zu fördern. Das Weltreich des indischen Königs Asoka, die Herrschaft der Pharaonen, die Macht der Cäsaren wären ohne diese befestigten Heerstraßen nicht denkbar gewesen. Sie dienten nicht allein kriegerischen Zwecken, sondern waren zugleich die großen Adern, auf denen die kulturellen Güter und Errungenschaften der Nationen in die fernsten Gegenden sich fortpflanzten.

In dem neuen Ufa-Kulturfilm hat Professor Walter Hege unter dem Titel: „Die Bauten Adolf Hitlers“ ein Filmdokument geschaffen, das uns in packenden Bildern das architektonische Werk des Dritten Reiches zeigt. Die Kamera erschließt uns die monumentale Geschlossenheit und läßt uns das Formenspiel der ruhigen, zur Andacht erhebenden Säulenfronten in völlig neuer Weise erkennen und verstehen. Dieser Film vermittelt uns eine architektonische Schönheit, die sich nicht in spielerischem Prunk und dekorativem Ballast verliert.

Adolf Hitler, der selbst die Entwürfe der Baugestaltung des neuen Reiches mitplant, der alle Phasen ihrer künstlerischen und technischen Durchbildung immer wieder selbst überprüft, ist wohl der stärkste Beweis für die Wahrheit jenes Ausspruches Herders, der einmal auf die geistig-schöpferische Verwandtschaft und gleichgerichtete Begabung der großen Architekten und der großen Staatsmänner hingewiesen hat.

Der Schöpfer und Organisator des Dritten Reiches ist zugleich sein erster und größter Baumeister, dessen steinerne Spur noch in Jahrhunderten von der Macht und Größe des neuen Deutschlands zeugen wird.



Aufn. Prof. Hege-Ufa (109)

Mangfall-Brücke der Reichsautobahn bei München
Aus dem Professor Hege-Kulturfilm der Ufa „Die Bauten Adolf Hitlers“

Eine reichsdeutsche Insel in der Schweiz

Denkwürdige Geschichte der Exklave Büsingen.

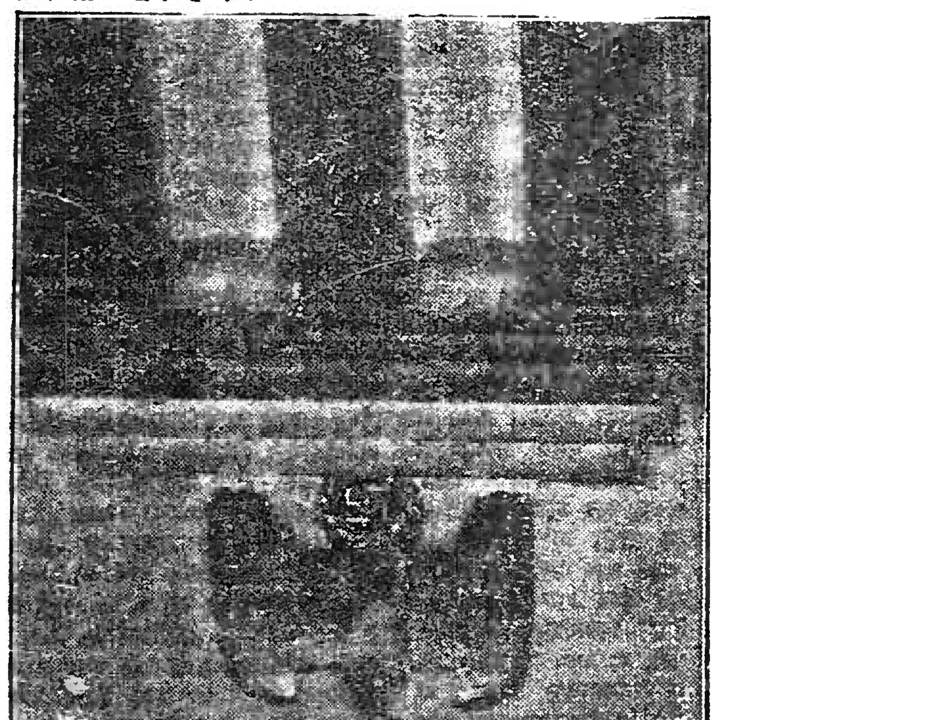
Die wenigsten Deutschen wissen, daß es innerhalb des Reiches noch mehrere sogenannte Zollausschlußgebiete gibt, das heißt alle zollpflichtigen Waren, die von diesen Gebieten nach Deutschland gebracht werden, müssen verzollt werden. Die meisten liegen an der Wasserkante. Es sind der Freihafen und der Zollausschluß Hamburg, der Zollausschluß Bremen und Cuxhafen, Bremerhaven, Emden, Geestemünde, Kiel und Flensburg. In Süddeutschland ist es die, etwa eine halbe Stunde oberhalb Schaffhausen, im Amtsbezirk Konstanz liegende badische Gemeinde Büsingen.

Wie eine Insel dem Festland, dem Reich vorgelagert, ist dieses annähernd acht Quadratkilometer Gemarkungsfläche umfassende und etwa 1000 Einwohner zählende, idyllisch am Rhein gelegene, von sanft gewellten Hügeln, grünen Halden und bewaldeten Höhen umgebene Gebiet, ringsum völlig von Schweizer Hoheitsgebiet eingeschlossen und gilt daher seit dem Jahre 1835 bereits zollpolitisch als Ausland, denn die politischen Grenzen fallen hier nicht mit den Zollgrenzen zusammen. Da Büsingen nur durch die Schweiz erreichbar ist, muß jeder Besucher, aber auch jeder Einwohner einen Reisepaß besitzen, um den Ort betreten zu können.

Wie kommt nun — so fragt man sich verwundert — dieser Splitter deutschen Gebietes in die Schweiz? Darüber gibt uns bei einem Besuch auf dem Rathaus zu Büsingen Bürgermeister und Ortsgruppenleiter Walter Aufschluß, indem er uns die zwei äußerst interessante Episoden aufweisende Geschichte des Dorfes erzählt, auf Grund deren vor uns das wechselvolle Schicksal einer Gemeinde im Laufe von 900 Jahren entsteht, ein Schicksal, das vielleicht bei anderen Gemeinden ähnlich war, dessen Ausgang aber gerade deshalb für die Allgemeinheit von größtem Interesse ist, weil dadurch eine reichsdeutsche Insel in der Schweiz entstand.

Schacher mit Menschen und Boden.

Ausgangs des 11. Jahrhunderts tritt der Name Büsingen erstmals in einer Urkunde auf. Graf Burkhard von Nellenburg schenkt das Dorf „Bosinga“ dem Kloster Allerheiligen in Schaffhausen. Im 14. Jahrhundert befindet sich dann die niedere weltliche Vogtei über Biesingen im Besitz der Brüder Hans, Albrecht und Kaspar von Klingenberg, Bürger zu Schaffhausen, die im Jahre 1416 mit Einwilligung des obersten Lehensherrn, Herzog Albrecht von Oesterreich, dem Kloster St.



Aufn. Prof. Hege-Ufa (106)

Das Hoheitszeichen auf dem Deutschen Haus in Paris
Aus dem Professor Hege-Kulturfilm der Ufa „Die Bauten Adolf Hitlers“

Katharinental bei Dieffenhofen „Nutzungen und Gefälle zu Büsingen und Kirchberg, mit Ausnahme von Herrlichkeit, Gewaltsame, Gebiet und Gericht um 626 Gulden verschacherten“.

Im Jahre 1463 verkauften dann die Nachkommen derer von Klingenberg Dorf und Vogtei Büsingen an Bürgermeister Barter von Schaffhausen. Im gleichen Jahr überträgt Herzog Sigmund das Lehen auf den Käufer. Büsingen bleibt fortan österreichisch bis zum Preßburger Frieden im Jahre 1805.

Wir wollen uns aber vorerst noch mit den wechselvollen geschichtlichen Ereignissen beschäftigen. Von den Bartern kommt das Dorf im Jahre 1535 durch Erbschaft an die Im Thurn, ein Schaffhauser Adelsgeschlecht, die es samt der Mannschaft als alleinige Vogtherren behalten und die Reformation einführen. Damit ergibt sich aber ein eigenartiger Zustand, der durch die Jahrhunderte andauert. Denn in kirchlichen Dingen ist das Dorf fortan mit Bewilligung des Kaisers und auf gegenseitigen Vertrag hin nach der Schweiz zuständig, während Lehensvogt und Untertanen der Vogtei als römisch-kaiserliche Untergebene galten.

In der Folgezeit wechselt die Ausübung der Gerichtsbarkeit jährlich unter den verschiedenen Zweigen der Familie Im Thurn, während die Landesherrschaft nach wie vor Oesterreich zusteht. Im Jahre 1651 erwirbt dann Schaffhausen die hohe Gerichtsbarkeit als Pfandlehen von Oesterreich gegen ein Darlehen von 20 000 Gulden. Ohne Zweifel wäre Schaffhausen mit der Zeit völlig in den Besitz von Büsingen gekommen, wenn sich nicht am Ausgang des 17. Jahrhunderts Vorgänge abgespielt hätten, die unter dem Namen „Imthurn-Handel“ bekannt geworden sind, die sich von 1693 bis zum Jahre 1697 hinzogen und für beide Staaten, die Schweiz sowohl wie für Oesterreich, sich gleichermaßen unerquicklich gestalteten.

Nochmals im Blickfeld der hohen Politik.

Als im Jahre 1805 die Grafschaft Nellenburg für Oesterreich verloren geht, wird Büsingen zunächst württembergisch und später, am 2. Oktober des Jahres 1810, badisch. Nochmals gerät dann das stille Dorf in das Blickfeld der hohen Politik. Süddeutschland wird im Jahre 1849 von einer Revolution betroffen. In Baden werden die Aufstände von hessischen und preußischen Reichstruppen niedergeworfen. Auf Grund übertriebener Meldungen über revolutionäre Umtriebe in Büsingen führt der Dampfer „Helvetia“ am 21. Juli mit 170 Mann hessischer Reichstruppen an Bord von Konstanz nach Büsingen, um dort Ruhe und Ordnung herzustellen. Drei Verhaftungen werden vorgenommen, dann versuchen die Truppen ihre Rückfahrt anzutreten. Da aber schreitet die Schweiz ein und erhebt feierlichen Einspruch über die Verletzung ihrer Neutralität, denn der Dampfer hatte die Fahrt auf schweizerischem Hoheitsgebiet zurückgelegt, da der Rhein hier auf beiden Seiten von der Schweiz begrenzt wird.

Es kommt zu langwierigen Verhandlungen, die ergebnislos verlaufen. Die Lage wird immer bedrohlicher, und schon scheint der Beginn der Kämpfe unvermeidlich, — da tritt in letzter Minute überraschend eine Wendung ein. Unter dem Druck der Verhältnisse gibt die Schweiz nach und läßt die Truppen aus Büsingen abziehen.

Die Verhältnisse bis zum Jahre 1933.

Auch in den folgenden Jahrzehnten versuchte die Schweiz immer wieder, Büsingen in sein Hoheitsgebiet einverleiben zu können. Auch beim „Wiener Kongreß“ mit seiner großen Neuordnung Europas versuchte man diesbezügliche Schritte zu unternehmen. Aber alle Bemühungen blieben ergebnislos. Auch die im Jahre 1918, wohl aus wirtschaftlichen Gründen, von der Büsinger Bevölkerung geführten Bestrebungen, Büsingen an die Schweiz anzugliedern, schlugen fehl.

So bleibt allerdings Büsingen bis zum Jahre 1932 wirtschaftlich völlig nach der Schweiz orientiert, da sowohl die Landwirte ihre Produkte nach dort abzusetzen in der Lage sind, als auch hunderte Arbeiter restlos in der schweizerischen Industrie und im schweizerischen Baugewerbe, vorwiegend in Schaffhausen, beschäftigt sind. Da plötzlich kommt die Krise. Im Laufe des Jahres 1932 werden die meisten in der Schweiz beschäftigten Arbeiter infolge Arbeitsmangels entlassen. Da sie als Grenzgänger keine Beiträge zur Arbeitslosenversicherung bezahlt hatten, besteht auch kein Anspruch auf Unterstützung durch ein deutsches Arbeitsamt. Infolgedessen muß die Gemeinde die gesamten Erwerbslosen unterstützen, ein Zustand, der auf die Dauer sich als untragbar hätte erweisen müssen und der die Gemeinde in ein wirtschaftliches Chaos gebracht hätte. Doch es kam anders.

Büsingen im neuen Staat.

Das Jahr 1933 brachte auch der deutschen Exklave Büsingen eine wirtschaftliche Wendung. Durch die Hilfe von Partei und Staat gelang es, die Erwerbslosen in der deutschen Industrie, hauptsächlich in Gottmadingen unterzubringen, sodaß heute mehrere hundert Arbeitnehmer in Deutschland ihr Brot verdienen. Während früher die schweizerische Währung ziemlich allein maßgebend war, trat nun eine Aenderung ein, da diese Arbeiter ihren Verdienst in Reichsmark haben und auch hier verbrauchen. An der Struktur der Landwirtschaft dagegen hat sich nichts geändert. So berichtet uns abschließend Bürgermeister Walter über den wirtschaftlichen Aufstieg Büsingens seit dem Jahre 1933. Im Jahre 1936 wurde Büsingen durch Errichtung der Reichspostlinie Büsingen—Gottmadingen an das deutsche Verkehrsnetz angeschlossen. Vorher wurde Büsingen nur durch eine schweizerische Postautolinie bedient. Die neue Reichspostlinie ist auch sehr wichtig für die Beförderung der Arbeiter an ihren Arbeitsplatz nach Gottmadingen und dessen nächste Umgebung.

Im großen Ganzen ist seit dem Jahre der Machtergreifung eine allgemeine Aufwärtsentwicklung und eine beachtliche Gesundung der wirtschaftlichen Struktur zu verzeichnen, was sich in allen Zweigen der Wirtschaft immer mehr bemerkbar macht. Die Gemeinde selbst konnte verschiedene größere Unternehmungen mit eigenen Wirtschaftsmitteln finanzieren und für die Zukunft stehen verschiedene größere Bauvorhaben in Aussicht.

„Das ist doch alles nicht Ernst, das ist doch nur Spiel", beruhigt er das aufgeregte Kind.

Der Vorhang geht nieder, die Musik verstummt. Ein Augenblick der Stille folgt. Ein Aufatmen geht durch die Menge. Es ist, als fiele ein Bann ab, der sie bis jetzt gefesselt hat. Dann flammen die Lichter auf und ein tosender Beifall bricht los. Immer wieder hebt sich der Vorhang, immer wieder muß die Annunziata erscheinen. Die Bühne gleicht einem Blumengarten, und noch immer werden neue Spenden gebracht. Die anderen Sänger und Sängerinnen bleiben zurück, man hat sie vergessen, man will nur die eine, die Annunziata. Man ruft ihren Namen, man klatscht, man trampelt, das Theater erdröhnt vom Beifall der tobenden Menge.

Endlich wird der eiserne Vorhang vorgeschoben. Die Zuschauer drängen den Ausgängen zu, die Feuerwehrleute verlassen die Wachstube. Assunta hält sich an Beppos Seite. Sie weiß, allein kann sie den Ausgang nicht finden aus diesem Wirrwar von Treppen und Gängen.

Nun steht sie draußen. Die kalte Nachtluft schlägt ihr entgegen, sie zieht ihr Mäntelchen fester um sich.

„Hier kommt die Zitta heraus, wenn sie in der Garderobe fertig ist, hier mußt du auf sie warten", sagt Beppo.

Einen Augenblick bleibt sie unschlüssig, bis Beppo sie nicht mehr sehen kann. Nein, sie kann nicht auf Zitta warten. Was soll sie der sagen, wenn die sie nach ihrer Wohnung fragt?

An einem Seitenausgang laufen die Menschen zusammen. Ein paar junge Leute kommen eilig an ihr vorbei.

„Da muß sie herauskommen, da steht ihr Auto", hört sie sagen und sie läuft mitten in den Menschenauflauf hinein. Wie eine Mauer stehen die Menschen um sie herum, sie kann nicht vorwärts und nicht zurück.

Da plötzlich kommt Bewegung in die wartende Menge. Die Tür öffnet sich, und die Annunziata, in einen herrlichen Pelzmantel gehüllt, von mehreren eleganten Herren begleitet, schreitet unter begeisterten Zurufen durch die spalierbildende Menge.

Assunta hat die allgemeine Bewegung benutzt, um sich blitzschnell durch die Menge hindurchzudrängen, und sieht nun für einen Augenblick das lächelnd grüßende Gesicht der Annunziata ganz nahe vor sich. Sie sieht, wie die Sängerin in das Auto steigt, einer der Herren steigt zu ihr ein, die andern bleiben, den Hut in der Hand, stehen, bis das Auto abgefahren ist.

Das Kind steht noch immer auf demselben Fleck, als der Wagen schon längst verschwunden ist und die Menge sich zerstreut hat.

Antonietta hat gesagt: „Wenn das Theater aus ist, sind genug Polizisten in der Nähe. Du gehst hin und sagst, du hättest dich verlaufen, dann bringt der dich wieder nach dem Waisenhaus."

Aber sie wagt es nicht, sie hat Angst, den Mann mit dem ernsten, strengen Gesicht anzusprechen, und als er näherkommt, drückt sie sich scheu in die Ecke eines Torbogens. Sie ist müde von allem Sehen und Hören und von dem langen Sitzen auf dem harten Schemel; zudem macht sich der ungewohnte Weingenuß bemerkbar. Sie kann die Augen kaum mehr aufhalten und stolpert über die eigenen Füße. Sie zittert und klappert mit den Zähnen vor Kälte. Sie hat nur den einen Gedanken, sie will ins Waisenhaus zurück, sie will in ihr Bett. Jetzt ist ihr alles andere gleichgültig, ob man sie schelten oder bestrafen wird. Nur schlafen will sie, sie ist ja so müde wie noch nie in ihrem Leben.

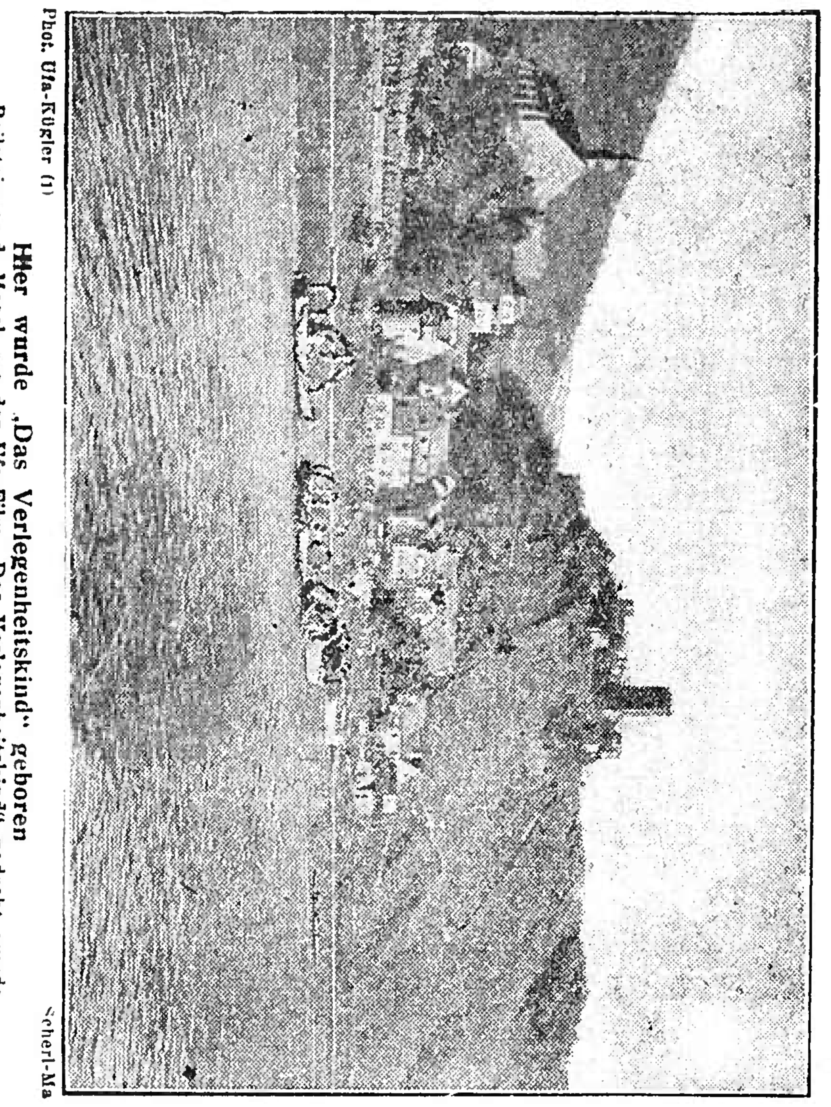
Sie versucht, den Weg zurückzugehen, den sie gekommen ist. Da ist das Denkmal, die Marmorfigur leuchtet schneeweiß im Mondlicht. Dahinter ist der Eingang zur Galleria. Jetzt kann sie den Weg nicht mehr verfehlen, am anderen Ende der Galleria ist der Domplatz, und von da aus kennt sie den Weg, den sie täglich nach der Andacht gehen. Aber sie denkt nicht, daß die Galleria vier Arme hat und daß die überdeckte Passage nicht nur geradeaus führt, sondern auch nach rechts und nach links abzweigt. So kommt sie nicht auf den Domplatz, sondern in eine ihr ganz unbekannte Gegend. Sie will zurück zur Galleria, aber findet sie nicht mehr. Sie weint vor Angst und Erschöpfung.

An einer Straßenecke liegt eine kleine Kirche. Die Vorhalle gewährt einigen Schutz gegen den kalten Wind. Hier kauert sich das Kind hin, es krümmt sich zusammen und zieht die Knie hoch, um die Füße vor der Kälte zu schützen, und wickelt die eiskalten Hände in den Mantel. Es weint und wimmert leise vor sich hin, bis es vor Erschöpfung einschläft.

Hier wird Assunta von einem Polizisten aufgefunden, der bei seinem nächtlichen Rundgang durch das Gebell seines Hundes auf die kleine, halberstarrte Gestalt aufmerksam geworden ist.

— — — — — — —

Assunta bekommt weder Schelte noch Strafe. Sie liegt fiebernd in einer Zelle des Krankenzimmers in der Obhut der Mater Theresia. In bewußtlosem Zustand ist sie in jener Nacht ins Waisenhaus gebracht worden, und es vergehen vierzehn Tage, bis sie wiederhergestellt ist. So kommt es, daß man sie nicht mit Fragen quält, sondern sich mit ihrer Aussage, daß sie im Gedränge von den andern getrennt worden ist und sich verlaufen hat, begnügt, zumal die Art, wie man sie gefunden hat, für die Wahrheit ihrer Aussage spricht.



Phot. Ufa-Kügler (1) — Scherl-Ma

Hier wurde „Das Verlegenheitskind" geboren
Beilstein a. d. Mosel, wo der Ufa-Film „Das Verlegenheitskind" gedreht wurde

Nur Mater Benedetta entgeht die Veränderung nicht, die sich mit Assunta vollzogen hat. Sie bemerkt, wie geistesabwesend der Blick des Kindes oft ist, wie es plötzlich zusammenschreckt, wenn es während des Unterrichts aufgerufen wird. In diesen großen, verträumten Augen lebt nicht mehr wie früher allein der Gedanke an Gott und seine Heiligen. Sie bergen ein Geheimnis. Sie fühlt, daß das Kind ein tiefeinschneidendes Erlebnis gehabt hat.

Als Assunta zu ihr in die Klavierstunde kommt, faßt die Nonne das Kind bei der Hand und fragt: „Was ist in jener Nacht geschehen?"

Das Kind schaut verwirrt zu Boden.

„Nichts, nichts, ich habe mich verlaufen."

Es klingt wie auswendig gelernt, und die Art, wie die Ausrede hervorgebracht wird, bestärkt die Nonne in ihrem Verdacht.

„Schau mir in die Augen, Assunta! Willst du mir nicht sagen, was dich bedrückt? Hast du kein Vertrauen zu mir? Weißt du nicht, daß ich es gut mit dir meine?"

Da bricht das Kind in Tränen aus. Es möchte ja der guten Mater Benedetta so gern alles gestehen, aber das kann es nicht, ohne Antonietta zu verraten.

„Ich darf's nicht sagen, ich hab's geschworen!"

Die Nonne ist erschrocken.

„Wer hat denn von dir einen Schwur verlangt? Es ist Sünde, leichtsinnig zu schwören."

Sie ist ratlos. Das Kind hat einen Schwur getan, den es nicht zu brechen wagt. Sie kann nichts anderes aus ihm herausbekommen.

„Ich will nicht in dich dringen", sagt sie schließlich, „du weißt, am Sonnabend werdet ihr zur Beichte geführt. Versprich mir, daß du deinem Beichtvater alles sagen wirst! Gott weiß um deinen Schwur, und der ehrwürdige Curator ist Gottes Stellvertreter, vor dem du kein Geheimnis haben darfst. Willst du mir versprechen, ihm in der Beichte alles anzuvertrauen?"

Assunta verspricht es. Aber sie wird die Angst nicht los: was wird der Beichtvater sagen? Wird er mir die heilige Absolution verweigern? Wird er mir zur Buße aufgeben, alles der Oberin zu gestehen? Und was geschieht dann? Wird man mich wegjagen, weil ich sie belogen habe?

So langsam auch die Stunden dahinschleichen, der gefürchtete Sonnabend, der Beichttag, naht viel zu schnell. Wenn sie die Beichte doch hinausschieben könnte, wenn sie doch plötzlich krank würde!

Aber sie war nicht krank, wenn auch ihre Wangen glühen und ihre Augen fiebrig glänzen, als sie am Sonnabendnachmittag vor dem Beichtstuhl kniet.

Fünf Mitschülerinnen sind noch vor ihr. Jetzt ist Antonietta an der Reihe.

Assunta wirft einen scheuen Blick hinüber, als ihre Freundin den Beichtstuhl betritt. Jetta sieht nicht aus, als ob sie Angst vor der Beichte hätte. Aber sie muß doch beichten, daß sie an Assuntas Sünde mitschuldig ist, daß sie die andere zum Lügen verleitet hat, daß sie den Schwur verlangt hat.

Doch da kommt Antonietta schon wieder heraus. Sie hat nichts davon gesagt, es ist gar nicht möglich gewesen in der kurzen Zeit.

Nun kniet Jetta bei den andern, die bereits gebeichtet haben, vor dem Muttergottesbild, und verrichtet die Bußgebete.

Die Glücklichen, denkt Assunta, wenn ich doch auch schon da kniete!

Aber der Weg dahin führt über den Beichtstuhl.

Assunta rückt aufgeregt auf der Betbank hin und her. Jetzt ist keine mehr vor ihr. Wenn die andere herauskommt, ist sie an der Reihe.

Am ganzen Körper zitternd betritt das Kind den Beichtstuhl.

Assunta bleibt lange dort, so lange, daß die andern sich anstoßen und tuscheln. Was mag sie wohl alles zu beichten haben? Ob sie sich damals gar nicht verlaufen hat? Ob sie hat ausreißen wollen, weil es ihr nicht mehr im Waisenhaus behagte?

Der Curator ist ein menschenfreundlicher alter Herr, mild und nachsichtig in seinem Urteil. Er fühlt die Angst und Seelennot des Kindes, das da vor ihm kniet und zitternd seine Sünde bekennt. Er redet ihm ernst und väterlich zu.

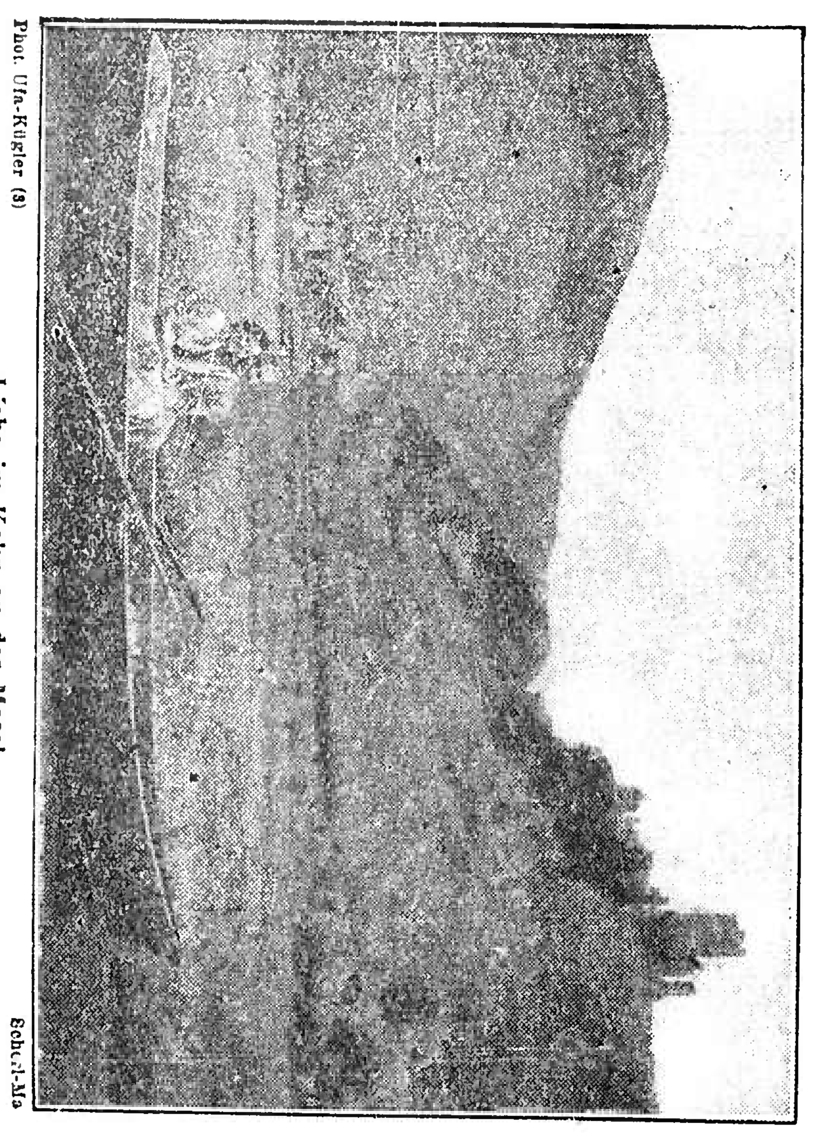
„Schwören durftest du nicht. Schwören ist eine ernste und heilige Sache, von der ihr Kinder noch nichts versteht. Damit du aber begreifst, wie ernst und heilig ein Schwur ist, sage ich dir, du sollst den Schwur, den du einmal getan hast, wenn auch zu Unrecht und ohne Verständnis, halten."

Er denkt, es ist ja viel besser, wenn gar nicht von der Sache gesprochen wird und das Kind zur Ruhe kommt. Aber er redet ihm ernst ins Gewissen.

„Hast du denn gar nicht bedacht, welchen Kummer du Mater Petra bereitet hast, die euch beaufsichtigt und die Verantwortung für euch trägt? Mache es wieder gut, indem du doppelt artig und folgsam gegen sie bist und manchmal ein Gebet für sie sprichst!"

Er sagt ihr noch vieles von der Häßlichkeit der Lüge und Verstellung, er gibt ihr ein paar Bußgebete mehr auf als sonst und erteilt ihr die Absolution.

(Fortsetzung folgt)



Phot. Ufa-Kügler (3) — Scherl-Ma

Liebe im Kahn an der Mosel
Hilde Schneider und Paul Klinger in dem Ufa-Film „Das Verlegenheitskind"

Beschützer des Reiches — Erhalter des Volkes!

Die weltanschauliche Erziehungsarbeit der Hitlerjugend.

NSG. **Die körperliche Ertüchtigung und weltanschauliche Schulung stellen die beiden grundlegenden Erziehungselemente der Hitlerjugend dar. Beide Arbeitsgebiete werden nach genau festgelegten, bis ins einzelne durchdachten Richtlinien und im jahrgangsweisen Aufbau, d. h. dem geistigen Fassungsvermögen und der körperlichen Reife entsprechend den Angehörigen der Hitlerjugend nahegebracht.**

Im folgenden geben wir einen Ueberblick über den stofflichen Aufbau und die Zielsetzung der weltanschaulichen Erziehungsarbeit der Hitlerjugend.

Einheit Körper — Geist — Seele.

Die Hitlerjugend will weder Akrobaten des Körpers noch Geistesathleten züchten. Die einseitige körperliche Ertüchtigung lehnt sie ebenso ab wie die ausschließliche Wissensbildung. Ihr Erziehungsziel ist vielmehr die Einheit von Körper, Geist und Seele des Jungen und Mädels. Diese Einheit zu schaffen ist ebenso Aufgabe der körperlichen Ertüchtigung beim Sport, auf Fahrt und im Lager, wie der weltanschaulichen Schulung.

Der Schulungsplan für das Jungvolk wurde einmal auf die vorerwähnte Erkenntnis und zum anderen auf das Fassungsvermögen des Pimpfen abgestellt. Es geht darum, schon den zehnjährigen Pimpfen zu Charakterwerten zu erziehen, die allein unser Volk tragen und stark machen für alle Zukunft. So kommt es bei der weltanschaulichen Schulung im Deutschen Jungvolk im wesentlichen darauf an, dem Pimpfen immer wieder charakterliche Vorbilder lebendig vor Augen zu stellen. Es wäre sinnlos, ihm den Begriff der Treue oder der Disziplin in öden theoretischen Auslassungen begreiflich machen zu wollen. Er hat für langatmige und blutleere Darstellungen kein Verständnis, sondern muß vielmehr lebende Männer, Helden und heldische Taten vor sich erstehen sehen, um sich an ihnen begeistern zu können.

Vorbild des Pimpfen:

Die germanischen Götter- und Heldengestalten.

Die Hitlerjugend hat ihr weltanschauliches Erziehungsprogramm nach den Richtlinien des Führers entwickelt, der in seinem „Kampf" mit klaren Worten darlegt, wie die zukünftige Erziehung der Jugend zu erfolgen hat. Im ersten Jahr seines Dienstes als Pimpf soll der Junge von den germanischen Göttern und Helden hören und sich an ihren Eigenschaften und Taten begeistern. Im zweiten Jahr seines Dienstes wird ihm das Leben und Wirken großer deutscher Männer wie Armin der Cherusker, Widukind, Friedrich der Große und Bismarck als Vorbilder für sein eigenes Leben zur Darstellung gebracht. Im dritten Jahr hört er unter dem Gesamtthema „Zwanzig Jahre Kampf um Deutschland" vom heldischen Einsatz eines ganzen Volkes im Weltkrieg, von den Taten der Freikorpskämpfer und erlebt den Kampf der nationalsozialistischen Bewegung. Im vierten und letzten Jahr seines Jungvolkdienstes wird dem Pimpf der Einsatz der bedeutenden Männer der Bewegung für Deutschland und vor allem das Leben und der Kampf seines Führers Adolf Hitler nahegebracht.

So soll der Pimpf dazu angehalten werden, die gleichen Charakterwerte der Treue, der Disziplin, der Einsatzbereitschaft, des Mutes und eines wahren Tatmenschentums in sich zu entwickeln.

Vermischte Nachrichten

Aufdeckung einer großen Schnapsfälschungs-Angelegnheit in der Schweiz.

BCD. **Zürich,** 16. Nov. Auf Grund einer besonderen Untersuchungsmethode des Zürchers Stadtchemikers ist man einer großen Schnapsfälscheraffäre auf die Spur gekommen. Etwa zwanzig Spirituosenfabrikanten aus den Kantonen Zug, Schwyz, Luzern, Aargau, Zürich, Basel und Bern werden angeklagt, Branntwein, der mit Sprit verfälscht war, in den Handel gebracht und die Erzeugnisse als unverfälscht bezeichnet zu haben. Es wurde bei der vorgenommenen Durchsuchung festgestellt, daß nicht nur Branntwein und Kirsch, sondern auch Kognak, Whisky, Rum und Gin mit Sprit verfälscht worden sind. Die Fälschungen wurden so geschickt vorgenommen, daß sie ohne ein besonderes Spezialuntersuchungsverfahren nicht aufzudecken waren.

Schwerer Unfall auf einem schweizerischen Schießplatz.

BCD. **Herisau** (Kt. Appenzell), 16. Nov. Im Pistolenschießstand der Feldschützengesellschaft Herisau ereignete sich anläßlich einer Schießübung der gegenwärtig in Herisau stationierten taktisch-technischen Kurses für Sanitäts-Offiziere ein schwerer Unfall. Bei der korrekten Abgabe eines Schusses versagte der Mechanismus der Pistole in dem Sinne, daß außer dem gewollten Schuß noch drei weitere Kugeln automatisch den Lauf verließen. Während der erste Schuß die Scheibe traf, wurde der Lauf der Pistole durch den Rückschlag der weiteren Schüsse unwillkürlich so stark abgelenkt, daß zwei neben dem Schützen auf gleicher Höhe im Stand schießende Offiziere getroffen wurden und mit schweren Lungenschüssen ins Krankenhaus geliefert werden mußten.

Holländischer Frachtdampfer auf Wrack aufgelaufen. — Besatzung unter großen Mühen gerettet.

DNB **Paris,** 18. Nov. Der holländische Frachtdampfer „Walborg" ist Donnerstagmittag bei der Einfahrt in den Hafen von Bayonne auf das Wrack des kürzlich gesunkenen rotspanischen Dampfers „Mar Caspio" aufgelaufen und ist im Sinken begriffen. Die 18köpfige Besatzung konnte bei dem hohen Seegang nur unter großen Mühen gerettet werden. Das holländische Schiff, das mit 1800 Tonnen Steinkohle beladen war, gilt als verloren.

Sportschau

Fußball-Programm

für Sonntag, den 20. November 1938.

Länderspiele

in Bologna: Italien A — Schweiz A
in Lugano: Italien B — Schweiz B

Süddeutsche Meisterschaftsspiele.

Gau Baden:
Phönix Karlsruhe — VfR Mannheim
SV Waldhof — Karlsruher FV
VfL Neckarau — 1. FC Pforzheim

Gau Württemberg:
Ulmer FV 94 — VfB Stuttgart
Stuttgarter SC — Sportfr. Stuttgart
SV Feuerbach — Spvgg. Cannstatt

Gau Bayern:
1. FC Nürnberg — 1860 München
BC Augsburg — Bayern München

Gau Südwest:
FSV Frankfurt — FV Saarbrücken

Oberbadische Bezirksklasse

Staffel 5:
Jahn Offenburg — Gutach
Elgersweier — Achern
Lahr — Waldkirch
Emmendingen — Endingen

Staffel 6:
Weil — Sportfr. Freiburg
Schopfheim — Lörrach
Tumringen — Rheinfelden

I. Kreisklasse — Staffel Nord

Kollnau — Alemannia; Teningen — Bahlingen; Herbolzheim — Rhodiaseta; Reute — Oberwinden.

Vorschau

Das Meisterschaftsprogramm ist am kommenden Sonntag ziemlich klein. Die Spiele sind in allen vier Gauen bereits so weit gefördert, daß für den einen oder anderen Verein eine Ruhepause eingelegt werden kann.

Im Gau Baden kommen drei Spiele zur Durchführung. Der Tabellenführer VfR Mannheim muß zum Karlsruher Phönix. Ohne die Spielstärke der Karlsruher zu unterschätzen darf man aber doch mit einem Sieg des Meisters rechnen. Der SV Waldhof empfängt den Karlsruher FV. Die Waldhöfer müssen gut beisammen sein, wenn es keine Ueberraschung geben soll. Einen schweren Gang unternimmt der FC Pforzheim zum VfL Neckarau. Die Mannheimer Vorstädter könnten sehr leicht den Goldstädtern ein Bein stellen und sie in ihrer Verfolgung des VfR Mannheim etwas aufhalten.

Auch im Gau Württemberg verzeichnet das Programm nur drei Begegnungen. Der VfB Stuttgart muß zum Ulmer FV 94; es wird sich zeigen, ob die Bewegungsspieler die Niederlage des Vorsonntags überwunden haben. Im Stuttgarter Lokaltreffen Stuttgarter SC — Sportfr. Stuttgart stehen die Aussichten sehr zu Gunsten des Sportclubs. Der SV Feuerbach hätte gegen Spvgg. Cannstatt Gelegenheit vom Tabellenende wegzukommen, aber das Spiel müßte gewonnen werden.

Der Gau Bayern begnügt sich am Sonntag mit zwei Meisterschaftsspielen. Der 1. FC Nürnberg hat München 1860 zu Gast. Wird es wieder ein Unentschieden geben? so muß man sich jetzt schon fragen, wenn die Löwen zum Punktekampf antreten. Der Platzvorteil könnte aber für einen knappen Sieg des Altmeisters ausschlaggebend sein. Der BC Augsburg tritt zu Hause gegen Bayern München an. Es wird voraussichtlich ein harter Strauß werden, denn für beide Mannschaften kommt es darauf an, endlich vom Tabellenende wegzukommen.

Nur ein Spiel verzeichnet der Gau Südwest. Hier steht der FSV Frankfurt, der in der letzten Zeit auch durch die Pokalspiele stark beschäftigt ist, gegen den FV Saarbrücken. Die Frankfurter sollten sich in diesem Spiel die Tabellenführung wieder erobern.

VfB. Endingen spielt in Emmendingen.

Ein die Sportkreise der Kreisstadt und des Kaiserstuhlgebietes äußerst interessierendes Fußballtreffen findet morgen Sonntag, nachm. 2.30 Uhr, auf der Elzwiese in Emmendingen statt, wo der hiesige Fußballverein den in letzter Zeit stark aufgekommenen VfB. Endingen empfängt. Die nicht besonders günstige Tabellenposition des Emmendinger Fußballvereins und das Bestreben der Kaiserstühler weitere Pukte zu sammeln, wird die Voraussetzung für ein kampfbetontes und hartnäckiges Treffen geben. Bei einem Rückblick der Spiele des FV. Emmendingen stellt man ein bisher unglückliches Abschneiden fest. Von bislang drei ausgetragenen Spielen auf eigenem Gelände konnte nur ein Spiel und zwar gegen den Neuling Offenburg mit doppeltem Punktgewinn abgeschlossen werden, während die beiden übrigen Kämpfe gegen Kehl und Waldkirch unentschieden endeten. Von vier auswärts ausgetragenen Begegnungen vermochte der Fußballverein nur einen Sieg an seine Fahne zu heften, nämlich gegen Gutach, während er drei Spiele zum Teil unverdient verloren hat. Sechs Punkte aus sieben Spielen stellen zwar für einen der ältesten Bezirksligavereine des Breisgaues kein ausgesprochen gutes Leistungszeugnis aus, doch war gerade in leichteren Treffen eine Ersatzgestellung notwendig.

Niemand in Fußballkreisen wird behaupten wollen, daß die Begegnung Emmendingen gegen Endingen für den einen oder anderen Partner von vornherein entschieden ist. Die größere Kampfkraft und vielleicht auch die Ausdauer spricht zu Gunsten der Endinger, während das reifere technische Können auf Seiten der Emmendinger zu finden sein wird. Selten standen die Pflichtspiele in der Gruppe Nord auf einem solchen Höhepunkt, umsomehr als Ueberraschungen, wie sie Endingen im Spiel gegen Lahr geboten hat, nicht ausgeblieben sind. Der Kampf wird voraussichtlich von Schiedsrichter Herberger-Buchholz geleitet und wird seine Anziehungskraft nicht verfehlen.

VfB Endingen I — Stadtelf der Kreisklasse Freiburg 2:1

Nicht so zahlreich wie bei den letzten Punktespielen kamen die Zuschauer zu diesem WHW.-Spiel, obwohl es schon der gute Zweck verdient hätte. Die Gäste, welche von Alemannia, Postsportverein, Wiehre und Rhodiaseta gestellt waren, enttäuschten hier auf das angenehmste, denn noch selten hat man eine kombinierte Mannschaft in solch guter Form gesehen. Die Endinger Elf trat zu diesem Spiel mit einigen Ersatzleuten an, welche aber kaum befriedigten. Der vor Schiedsrichter Buchty-Freiburg gut geleitete Kampf beginnt für Endingen vielversprechend, denn schon in der zweiten Minute geht der Rechtsaußen durch und schießt das erste Tor, dem wenig später durch den Mittelstürmer ein zweites folgt. Jetzt erwachen die Gäste und werden oftmals recht gefährlich, aber die Hintermannschaft arbeitet gut. Noch vor Halbzeit können die Freiburger ein Tor aufholen, das reichlich verdient war. Die zweite Spielhälfte verläuft sehr dramatisch, aber ein Tor glückt keiner Mannschaft mehr, trotz beiderseitiger Erfolgsmöglichkeiten.

Handball

Gau Baden:
Tgde Ketsch — Turnerschaft Durlach
Freiburger FC — SV Waldhof
TSV Oftersheim — TV Weinheim
VfR Mannheim — TV Leutershausen

TV. Emmendingen kämpft mit Polizei Freiburg um die Führung.

Nachdem die Handballelf des hiesigen Turnvereins nach einer Reihe von Siegen am vergangenen Sonntag in Herbolzheim eine knappe Niederlage hat einstecken müssen, kommt es am Sonntag nachmittag 1.30 Uhr auf dem Sportplatz des Turnvereins zu der schon längst mit Spannung erwarteten Kraftprobe zwischen der Handballabteilung des TVE. und dem Polizeisportverein Freiburg. Bekanntlich sicherte sich der Turnverein Emmendingen in der vorjährigen Spielrunde mit einem Sieg über die Polizei Freiburg die Punkte zur Meisterschaft. Obwohl beide Mannschaften in der jetzigen Spielklasse Neulinge sind, haben sie sich an die Spitze emporgearbeitet und machen sich erneut die Führung streitig.

Wer den letzten Kampf dieser beiden Rivalen gesehen hat, der weiß, daß hier zwei erfahrene Handballgegner gegenüberstehen, deren ganzer Ehrgeiz darin besteht zu siegen. Es wäre verfehlt, der Polizeimannschaft von Freiburg eine klare Siegesaussicht, lediglich aufgrund ihrer durchgebildeten körperlichen Verfassung, zuzuschreiben; weiß man doch, daß die Stärke der Emmendinger Handballer mit der des Gegners wächst. Der Handballkampf findet vor dem Fußballspiel Emmendingen gegen Endingen statt, wodurch jeder Sportanhänger Gelegenheit hat, dieses bedeutende Handballtreffen zu verfolgen.

Rundfunkprogramm

Sonntag, 20. November:
Totensonntag
6.00 Hafenkonzert
8.00 Zeitangabe, Wasserstandsmeldungen
8.05 Wetterberichte
8.10 Um den Glauben der Jugend
8.45 Weltanschaulicher Vortrag
9.00 Deutsche Meister
9.45 Dichter unserer Zeit
Richard Sexau: „Tragödie" Dezember 1889
10.00 Konzert
10.30 Chorgesang
11.00 Du bist beschlossen in meinem Herzen
Brautwerbebriefe — Hörfolge
11.30 Wachet auf, ruft uns die Stimme
Kantate von Johann Sebastian Bach
12.00 Musik am Mittag
13.00 Das Mikrofon unterwegs
13.15 Musik am Mittag (Fortsetzung)
14.00 Für unsere Kinder
Wir spielen „Die Wichtelmännchen"
14.30 Konzert
15.30 Im Heimattal von Hans Thoma
16.00 Nachmittagskonzert
18.00 Konzert
18.45 Hörfolge zum 80. Geburtstag von Selma Lagerlöf. „Gruß ins Gösta-Berling-Land"
19.30 Sportspiegel des Sonntags
20.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetterbericht und Sonderwetterdienst für die Landwirtschaft
20.10 Großes Konzert
22.00 Zeitangabe, Nachrichten
22.10 Wetterbericht, Nachrichten aus dem Sendebezirk
22.15 Sportbericht
22.30 Unterhaltungskonzert
24.00 Nachtkonzert

Montag, 21. November:
6.00 Morgenlied — Morgenspruch
Gymnastik (Georg Gebhardt)
6.30 Frühkonzert
In der Pause, 7.00: Nachrichten
8.00 Zeitangabe, Wasserstandsmeldungen
8.05 Wetterberichte
8.10 Gymnastik (L. Walcher)
8.30 Froher Klang zur Werkpause
9.30 Nur Kassel: Nachrichten
9.40 Kleine Ratschläge für den Garten und die Zimmerpflanzen
10.00 Schulfunk
Vom Keller bis zum Dach (Hörszenen)
10.30 Sendepause
11.45 Ruf ins Land
Programmansage, Wirtschaftsmeldungen, Wetterbericht — Städt. Marktbericht
12.00 Schloßkonzert
13.00 Zeitangabe, Nachrichten — Nachrichten aus dem Sendebezirk, Wetterberichte für Frankfurt, Kurhessen, Eifel- und Moselgebiet Südbaden
13.15 Schloßkonzert (Fortsetzung)
14.00 Zeitangabe, Nachrichten
14.10 Das Stündchen nach Tisch . . .
15.00 Für unsere Kinder:
Jetzt basteln wir . . .
16.00 Nachmittagskonzert
Einlage: Artisten der Arbeit
50 Meter über dem Wiedtal
18.00 700 000 Zigarren in einer Woche
18.15 Beim NSKK.-Verkehrserziehungsdienst
18.30 Großreinemachen am Rhein
19.15 Tagesspiegel
19.30 Der fröhliche Lautsprecher
20.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetterbericht und Sonderwetterdienst für die Landwirtschaft — Grenzecho
20.15 1. Es war einmal . . .
2. Musik zum Feierabend
22.00 Zeitangabe, Nachrichten
22.10 Wetterbericht, Nachrichten aus dem Sendebezirk, Sportbericht
22.15 Kamerad wo bist Du?
22.30 Nacht- und Tanzmusik
24.00 Nachtkonzert

Dienstag, 22. November:
6.00 Sonatina in d-moll, von Christian Ritter — Morgenspruch
Gymnastik (Georg Gebhardt).
6.30 Frühkonzert
In der Pause, 7.00: Nachrichten
8.00 Zeitangabe, Wasserstandsmeldungen
8.05 Wetterbericht
8.10 Gymnastik (L. Walcher)
8.30 Froher Klang zur Werkpause
9.30 Nur Freiburg: Nachrichten
9.40 Was können wir Frauen besser machen?
10.00 Schulfunk
Großdeutschland bist du genannt
10.30 Sendepause
11.45 Ruf ins Land
Programmansage, Wirtschaftsmeldungen, Wetterbericht — Städt. Marktbericht
12.00 Mittagskonzert
13.00 Zeitangabe, Nachrichten — Nachrichten aus dem Sendebezirk, Wetterberichte für Frankfurt, Kurhessen, Eifel- und Moselgebiet Südbaden
13.15 Mittagskonzert (Fortsetzung)
14.00 Zeitangabe, Nachrichten
14.10 Aus zeitgenössischen Partituren
15.00 Klaviermusik
15.30 Sendepause
16.00 Nachmittagskonzert
18.00 Volk und Wirtschaft
Erzeugungsschlacht auf dem Meere
18.15 Neues für den Bücherfreund
18.30 Das hohe Lied vom rechten Leben
Hörfolge um Hermann Sudermann
19.15 Tagesspiegel
19.30 Junge Dichtung und Musik
20.00 Zeitangabe, Nachrichten
20.15 Meister deutscher Unterhaltungsmusik
21.00 Der junge Goethe (3. Abend)
22.00 Zeitangabe, Nachrichten
22.10 Wetterbericht, Nachrichten aus dem Sendebezirk, Sportbericht
22.20 Politische Zeitungsschau
22.35 Musik zur Unterhaltung
24.00 Nachtkonzert

Mittwoch, 23. November:
6.00 Morgenlied — Morgenspruch
6.30 Frühkonzert
Gymnastik (Georg Gebhardt)
In der Pause, 7.00: Nachrichten
8.00 Zeitangabe, Wasserstandsmeldungen
8.05 Wetterberichte
8.10 Gymnastik (L. Walcher)
8.30 Froher Klang zur Werkpause
9.30 Nur Frankfurt: Gaunachrichten
9.40 Kleine Ratschläge für Küche und Haus
10.00 Schulfunk
Maurermeister und Musiker zugleich
10.30 Sendepause
11.00 Eröffnung der 150 gemeindlichen Volksbüchereien. Es spricht Gauleiter u. Reichsstatthalter Robert Wagner.
11.45 Ruf ins Land
Programmansage, Wirtschaftsmeldungen, Wetterbericht — Städt. Marktbericht
12.00 Werkskonzert
13.00 Zeitangabe, Nachrichten — Wetterberichte für Frankfurt, Kurhessen, Eifel- und Moselgebiet, Südbaden — Nachrichten aus dem Sendebezirk
13.15 Mittagskonzert
14.00 Zeitangabe, Nachrichten
14.10 Kleine Melodie, die vergeß' ich nie . . .
15.00 Bilderbuch der Woche
15.30 Sendepause
15.15 Betriebsführer sorgen für ihre Gefolgschaft
16.00 Kaffee verkehrt
18.00 Ein Wort an alle
18.10 Trainer und Spieler
18.20 Freudenspender im Winter
18.30 Klaviermusik
19.00 Fliegendes Deutschland
19.15 Tagesspiegel
19.30 Der fröhliche Lautsprecher
20.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetterbericht und Sonderwetterdienst für die Landwirtschaft — Grenzecho
20.15 Großes Konzert
22.00 Zeitangabe, Nachrichten
22.15 Wetterbericht, Nachrichten aus dem Sendebezirk — Sportbericht
22.30 Musik aus Wien
24.00 Nachtkonzert

Aus Stadt und Land

*** Emmendingen, 19. Nov. Auch die Sudetendeutschen im Altreich und in Oesterreich können wählen.** Bei den sudetendeutschen Ergänzungswahlen zum Großdeutschen Reichstag am 4. Dezember sind auch die im Altreich und in Oesterreich ansässigen Sudetendeutschen wahlberechtigt, sofern sie die übrigen Voraussetzungen für das Wahlrecht (deutsches oder artverwandtes Blut; Vollendung des 20. Lebensjahres am Wahltage) erfüllen. Für diese Wahlberechtigten ist eine Abstimmungsmöglichkeit in allen größeren Städten des Altreiches und in Oesterreich, sowie am Sitze der unteren staatlichen Verwaltungsbehörden (Landrat, Bezirkshauptmann usw.) vorgesehen. Die Wahlberechtigten werden aufgefordert, sich in den Stadtkreisen beim Oberbürgermeister, in den Landkreisen beim Landrat zur Eintragung in die Stimmlisten unter Vorlage von Ausweispapieren anzumelden. Ohne Eintragung in die Stimmlisten ist die Ausübung des Wahlrechtes nicht möglich.

*** Emmendingen, 19. Nov.** („Einsamkeit und Kameradschaft".) Heute Samstag Uebertragung im Deutschland-Sender. Anläßlich der 5. Reichsarbeitstagung des Amtes Schrifttumspflege sprach Reichsleiter Alfred Rosenberg am Freitagabend in der Krolloper Berlin über das Thema „Einsamkeit und Kameradschaft". Die bedeutungsvollen Ausführungen des Reichsleiters werden nachträglich am Samstag von 19 bis 20 Uhr vom Deutschland-Sender übertragen.

w Verurteilte Schwarzhörer. Im Vierteljahr Juli bis September 1938 sind 173 Schwarzhörer gerichtlich verfolgt worden. Davon wurden 4 zu Gefängnisstrafen von einer Woche bis zu zwei Monaten und 87 zu Geldstrafen von 3 RM bis zu 150 RM. verurteilt; 2 Jugendliche wurden auf andere Weise bestraft. In einer Anzahl von Fällen wurde das Verfahren auf Grund des Straffreiheitsgesetzes eingestellt.

RADIO 10432
Adolf Camorani Jng.
Emmendingen / Telefon 570
gegenüber der evang. Kirche
14 Jahre Fachgeschäft. Lieferung sämtl. Markenfabrikate

— Zum Milchpreisaufschlag in Baden. Zum Milchpreisaufschlag in Baden teilt der Zeitungsdienst des Reichsnährstandes mit: Nachdem nunmehr umfangreiche Verhandlungen mit den zuständigen Berliner Stellen ihren Abschluß gefunden haben, gibt der Milchwirtschaftsverband Baden die neuen Milchpreise für unsere Bauern und Landwirte bekannt. Daraus geht hervor, daß für unser Land im Hinblick auf die große Bedeutung der bäuerlichen Milcheinnahme eine Steigerung des Milchpreises für Molkerei-Trinkmilch um etwa 1,25 Rpfg., für örtlich von den Sammelstellen abgesetzte Trinkmilch um etwa 1,50 Rpfg. und für Werkmilch um etwa 1,85 Rpfg. je Kilo (Liter) durchgesetzt werden konnte. Es ist auch möglich, schon die ab 1. Oktober 1938 angelieferten Milchmengen zu den höheren Preisen zu bezahlen. Die Höhe des Milchpreisaufschlages für den Erzeuger ist natürlich nicht im ganzen Land einheitlich. Der Aufschlag wurde in gerechter Weise von den zuständigen Stellen so festgesetzt, daß im Durchschnitt des ganzen Landes die obenerwähnten Aufschläge möglich waren. Mit dieser Milchpreisverbesserung soll in erster Linie eine weitere Erhöhung der Milcherzeugung und eine noch bessere Milchablieferung im ganzen Land erreicht werden. Es ist zu erwarten, daß alle Bauern und Landwirte in tatkräftiger Mitarbeit zur Erreichung des gewünschten Zieles beitragen.

— Kosten der Verpflegung von Kranken in den Heil- und Pflegeanstalten. Nach einer Bekanntmachung des Ministers des Innern im Gesetz- und Verordnungsblatt Nr. 33 vom 15. November 1938 werden mit Wirkung vom 1. Oktober 1938 an für die Verpflegung eines Kranken anstelle der in der Bekanntmachung vom 18. Oktober 1937 veröffentlichten Sätze folgende Kostensätze erhoben: In der ersten Verpflegungsklasse täglich 7 bis 9 RM.; in der zweiten Verpflegungsklasse täglich 5 bis 6 RM.; in der dritten Verpflegungsklasse in den Heil- und Pflegeanstalten täglich 3 bis 3.50 RM., in der Pflegeanstalt Rastatt täglich 1.60 RM. Die von Reichsausländern zu zahlenden Verpflegungssätze werden besonders festgesetzt.

::Neute, 18. Nov. Einen schönen Sammelerfolg hatte die Naturaliensammlung in unserem Ort für das WHW. Es konnten 55 Ztr. Kartoffeln, 4 Ztr. Frucht und einige Ztr. Gelbrüben zur Ablieferung gelangen.

Von der Hochburg, 19. Nov. Am 9. November begann die Staatliche Landwirtschaftsschule ihre diesjährigen Kurse. Für den Unterrichtsbesuch lagen so zahlreiche Anmeldungen vor, daß keine Verpflichtungen auf Grund des Pflichtfachschulgesetzes ausgesprochen werden brauchten. 48 Jungbauern und 20 Jungbäuerinnen nehmen an den Kursen teil.

⊙ Mundingen, 19. Nov. Morgen Sonntag, den 20. Nov., feiert in selten körperlicher und geistiger Frische Frau Theresia Mezger Wtw., frühere Ochsenwirtin in Emmendingen, ihren 81. Geburtstag. Die Jubilarin, die bei ihrem Sohn Eugen, Wirt zum Uebergang wohnt, nimmt noch regen Anteil an den Geschehnissen der Zeit. Wir wünschen ihr im Kreise ihrer Angehörigen einen schönen Lebensabend.

Winter-Lodenjoppen
Arbeitshosen Strickwesten
gut und preiswert bei:
Stuck-Wagner
EMMENDINGEN

Köndringen, 18. Nov. In der Absicht ein Unglück zu verhüten, wich gestern der Führer eines Lastautos einem Fuhrwerk, das in die Hauptstraße einbiegen wollte, etwas scharf aus und mußte mit seinem Wagen unfreiwillige Bekanntschaft mit dem großen Brückenstein der Dorfbachbrücke machen. Nur der Umsicht des Fahrers ist es zu verdanken, daß kein größerer Schaden entstand.

:: Nimburg, 19. Nov. Am gestrigen Freitag konnte Waldhüter a. D. Andreas Reifsteck sein 81. Wiegenfest im Kreise seiner Familie begehen. Weithin über die Grenzen des Heimatstädtchens bekannt, werden Freunde und Bekannte gerne die Gelegenheit wahrnehmen, dem Jubilar ihre Geburtstagswünsche zuzurufen und ihm für sein ferneres Leben alles Gute zu wünschen. Auch wir wollen, wenn auch nachträglich, unserem treuen Leser, die besten Glückwünsche übermitteln. übermitteln.

:: Eichstetten, 18. Nov. Die Mitglieder der DAF. wurden am Donnerstag Abend zu einer wichtigen Besprechung ins Gasthaus zum „Kaiserstuhl" eingeladen. Als Redner war Kreishandwerksmeister Pg. Schlegel aus Freiburg erschienen. Derselbe verstand es in trefflicher Weise, den Aufstieg und die Entwicklung des Handwerks im Dritten Reich zu schildern. Er erntete für seine Ausführungen reichen Beifall. Ein dreifaches Sieg-Heil auf den Führer schloß die gut verlaufene Versammlung.

Und heute und morgen abend zu einer guten Tasse Kaffee, feinen Desserts und Torten ins gemütliche Kaffee
Karl Beckert, in der oberen Markgrafenstr.
Bestellungen auf Teegebäck und Torten frei Haus

)(Eichstetten, 19. Nov. Heute Samstag den 19. November vollendete in guter körperlicher und geistiger Frische der Schuhmachermeister Otto Wagner sein 81. Lebensjahr. 66 Jahre betreibt der Jubilar schon sein Handwerk und ist heute noch ein Meister in seinem Fach. Wir gratulieren dem allezeit beliebten Jubilar recht herzlich und wünschen noch einen gesunden Lebensabend. — Ebenfalls heute vollendet die langjährige Hebamme unseres Ortes, jetzt a. D., Frau Anna Marie Schnaiter Wwe. geb. Weiher ihr 87. Lebensjahr. Möge auch ihr noch ein gesunder und froher Lebensabend bei ihrer Tochter beschieden sein.

Kenzingen, 18. Nov. (Hohes Alter.) Frau Josephine Zeiser Wtw., geb. Fritsch, Kieselstraße hier, feierte ihren 88. Geburtstag. Der hochbetagten Jubilarin herzlichen Glückwunsch!

○ Ringsheim, 18. Nov. (Hohes Alter.) Am Mittwoch konnte Frau Rosa Heitzmann Wtw., geb. Schwab, ihren 73. Geburtstag feiern. Wenn auch in den jungen Jahren das Unglück nicht spurlos an ihr vorübergegangen ist, so kann sich Frau Heitzmann noch verhältnismäßig guter Gesundheit erfreuen. Schon früh verlor sie den Mann. Der Ehe entstammen 2 Kinder, ein Sohn und eine Tochter. Ersterer fiel 1914 auf dem Felde der Ehre. Von dieser Zeit an ist sie bei der Tochter und verrichtet noch tüchtig alle Feldarbeiten. Mögen dem Geburtstagskind noch viele gesegnete Jahre beschieden sein.

:=: Weisweil, 18. Nov. Gestern feierte im Kreise seiner Angehörigen Herr Georg Glorer, Forstwart, seinen 70. Geburtstag. Derselbe ist noch außergewöhnlich körperlich und geistig rüstig und versieht noch den Dienst als Forstwart der Gemeindewaldungen. Glorer ist seit 1906 im Dienste der Gemeinde, zuerst als Hilfswaldhüter, bis er 1910 als Waldhüter bestellt wurde. Derselber ist ein treuer und pflichtbewußter Beamter unserer Gemeinde, auch bei seinen Vorgesetzten in der Forstverwaltung beliebt. Wir wünschen dem Jubilar einen weiteren gesunden Lebensabend.

:: Königschaffhausen, 18. Nov. An einem Herzschlag starb unerwartet Gemeinderechner Richard Bury im Alter von 49 Jahren. Unter großer Beteiligung von nah und fern wurde er zu Grabe getragen. Sein Tod hinterläßt in der Gemeinde Königschaffhausen eine große Lücke. Seit 1920 war er Kirchenrechner, 1923 übernahm er die Gemeindekasse, und 1936 wurde Bury zum Leiter des Erzeuger-Großobstmarktes Königschaffhausen bestimmt. Die große Beteiligung bei der Beerdigung und die stattliche Reihe der Grabreden bewiesen des Heimgegangenen allgemeine Wertschätzung. Er ruhe in Frieden!

† Schweighausen, 15. Nov. Die 83jährige Leibgedingerin Theresia Zehnle geb. Wangler wurde letzte Woche zu Grabe getragen. Sie war eine Bäuerin von altem Schrot und Korn. Mehr als vier Jahrzehnte war sie Witwe. Mit großer Umsicht hatte sie viele Jahre den großen „Offenburgerhof" in der unteren Steig geleitet. Von ihren vier Söhnen und zwei Töchtern sind die zwei jüngsten Söhne fürs Vaterland gefallen. Im Jahre 1910 hatte sie den Hof an den ältesten Sohn abgegeben, der ihr vor zwei Jahren im Tod vorausging. Ihr ganzes Leben war also ein Leben voll Mühe und Arbeit, Kummer und Sorgen. Die alte Offenburgerin entstammt vom Wanglerischen Bauernhof in Dörlinbach.

Gardinen
Polstermöbel — Betten
große Auswahl, jede Preislage
im Fachgeschäft Obrecht
Markgrafenstraße 22

§ Freiburg, 18. Nov. (Aergernis erregendes Benehmen.) Der in Kollnau wohnhafte 31jährige Ernst Böck aus Lörrach führte sich am Abend des 18. Oktober an der Straße Waldkirch—Kollnau in einer abscheulich ärgerniserregenden Weise auf. Von zwei vorbeigehenden Frauen zur Anzeige gebracht, verlegte sich B. aufs Leugnen, er bestritt die Anwesenheit an dem fraglichen Platz. Das bei dem Tatort zurückgelassene Fahrrad des Angeschuldigten und die von den Zeugen beobachteten Vorgänge, bei welchen besonders die etwas hinkende Gangart des B. auffiel, zerstreuten jeden Zweifel an seiner Schuld. Das Schöffengericht sah das schamlose Verhalten gegen die Frauen als eine Beleidigung an, für die B. zwei Monate Gefängnis auferlegt bekam.

Die Hitler-Jugend zum Reichsberufswettkampf

Die ständig wachsenden Aufgaben des Volkes erfordern willige, einsatzbereite Arbeit aller Volksgenossen. Wir lassen uns nicht unterkriegen; wir zwingen unsere Zukunftsaufgaben auch dann, wenn das Judentum der Welt alle wirtschaftlichen und finanziellen Kräfte des Auslands gegen uns mobil macht.

Unser Leistungswille und Einsatz schlagen alle diese Versuche ab.

Der Reichsberufswettkampf fordert von allen arbeitenden Volksgenossen Anspannung der Kräfte und Verantwortung den großen Gegenwarts- und Zukunftsaufgaben gegenüber.

Jungen und Mädel der HJ.! Ihr sollt durch Teilnahme am Reichsberufswettkampf Euern Dank abstatten für das Große, was Ihr erleben dürft, sollt damit gleichzeitig beweisen, daß Ihr willig und fähig seid, am Werk des Führers mitzubauen.

Meldet Euch sofort zur Teilnahme am Reichsberufswettkampf!

Die Führerin des BdM.-Untergaus:
gez.: Gertrud Rupp.
Der Führer des Bannes 169:
gez.: Karcher.

Kreisparole

am Samstag, den 19. November 1938.
NSDAP.-Hitlerjugend
Standort Emmendingen.

Führerschulungswerk: Am kommenden Montag, den 21. November 1938 erster Arbeitsabend. Alle Teilnehmer sind um 20 Uhr in der HJ.-Unterkunft in der Steinstraße.

Heil Hitler!
Der Standortbeauftragte.

Sind Sie Postabonnent?
dann erneuern Sie jetzt gleich bei Ihrem Briefträger oder der betr. Postanstalt das Abonnement für den nächsten Monat auf die
„Breisgauer Nachrichten"
Emmendingen
damit die Zustellung keine Unterbrechung erleidet . . . . . . !

Ein ethisches Problem

Gedanken zum Reichsberufswettkampf.

NSG. Mit dem „Berufswettkampf aller schaffenden Deutschen" verhält es sich wie mit vielen anderen Neuerungen im Gemeinschaftsleben unseres Volkes. Sie wachsen über sich selbst hinaus und bewirken Veränderungen, an die man ursprünglich kaum gedacht hat. Aus dem Winterhilfswerk wurde ein Faktor, der geradezu charakteristisch für unser Volk ist; das Feierabendwerk „Kraft durch Freude" ist längst ein Gemeinschaftswerk geworden und damit eine Sozialeinrichtung, ohne die unser Leben überhaupt nicht mehr denkbar ist. Und so wird auch der „Berufswettkampf aller schaffenden Deutschen" allmählich ein fester Bestandteil unseres nationalen Seins.

Im Anfang steht auch hier das unmittelbare Bedürfnis des Tages: Wir müssen im Interesse des nationalen Aufbaues unsere Leistungen steigern. Die logische Folgeerscheinung ist die Begabtenauslese. Die Könner setzen sich durch. Talente steigen auf. Unbekannte Facharbeiter ziehen durch ihre Leistung die Aufmerksamkeit auf sich. „Ungelernte" beweisen ihren Anspruch auf berufliche Förderung. Damit wird der Berufswettkampf eine ethische Frage.

Das berufliche Können genügt noch nicht zum Sieg in diesem Kampf. Gefordert wird außer dem Nachweis der Sicherheit in weltanschaulichen Fragen ein bestimmtes Maß körperlicher Tüchtigkeit und Leistungsfähigkeit. Das heißt aber Ausschaltung des einseitigen Strebers, Förderung der beruflichen Persönlichkeit. Der Berufswettkampf wird somit in den Dienst der Persönlichkeitsbildung gestellt. Er wird zu einem Element der Volkserziehung im höchsten Sinne.

Gluco-Nährzwieback m. Traubenzucker, Phosphor, Kalk und Eisen
der Zwieback für das Kleinkind. Alleinhersteller: H. Scherer die Bäckerei am Tor

Praktisch hat heute bereits jeder schaffende Volksgenosse die Möglichkeit, durch besondere Leistungen seinen Anspruch auf eine weitere Förderung in beruflicher Hinsicht zu erhärten. Diese Weiterbildung aber darf man nicht als im engeren Sinne beruflich werten. Wenn, was vielfach geschah, einem Sieger in diesem Wettbewerb der Weg zur höheren Fachschule oder gar zur Hochschule geebnet wird, dann ist das gleichbedeutend mit dem Eintritt in höhere kulturelle Bereiche. Der so Geförderte gewinnt praktisch viel mehr als die „Möglichkeit einer beruflichen „Karriere", um einmal dieses häßliche Wort zu gebrauchen. Er wird darüber hinaus zu einem Mitverwalter und -Gestalter des geistigen Lebens der Nation überhaupt. Er wird zum Ideenträger.

Für die Nation ist die Auffrischung des Geisteslebens von nicht abzuschätzender Bedeutung. Hier beginnt ein Regenerationsprozeß von enormen Ausmaßen. Wenn man bedenkt, daß sich die sogenannte geistige Elite unseres Volkes bisher fast ausschließlich aus sich selbst ergänzte, dann wird man erst verstehen, wie es zu einer unleugbaren Erstarrung oder Degeneration in künstlerischen und wissenschaftlichen Bereichen kommen konnte. Man wird aber auch begreifen, daß der Einbruch in diese geistige Schicht von Persönlichkeiten neuer Prägung, so wie sie aus dem Berufswettkampf hervorgehen, große Veränderungen in unserem Geistesleben hervorrufen wird.

Der Dank der Eltern vom Raths für die französischen Beileidskundgebungen.

DNB. Paris, 18. Nov. Die Eltern des Gesandtschaftsrates vom Rath und die deutsche Botschaft haben über die französische Presse ihren Dank für die zahlreichen Beileidskundgebungen anläßlich des Ablebens des Gesandtschaftsrates vom Rath zum Ausdruck gebracht, da sie wegen der großen Zahl der Beileidskundgebungen nicht in der Lage sind, sofort auf alle Beileidsbeweise zu antworten.

Vorsicht vor Kohlenoxydgas

Achtung, wenn der Ofen qualmt. — 2000 unbeabsichtigte Vergiftungen in einem Jahr! — Erste Hilfe erfordert besondere Umsicht.

Unter allen Gasen, mit denen wir im Alltag in Beziehung kommen, ist das Kohlenoxyd das weitaus gefährlichste. Zwei Umstände verleihen ihm diesen besonders gefährlichen Charakter: einmal der Umstand, daß es völlig geruchlos ist, also der Gefährdete nicht durch Geruchsreize gewarnt wird, zweitens die Tatsache, daß es ein Blutgift ist, das sich mit dem Hämoglobin des Blutes zu Kohlenoxydhämoglobin vereinigt und damit die normale Atmungsfunktion des Menschen unterbindet. Kohlenoxyd begegnet uns hauptsächlich im normalen Leucht- und Kochgas, in dem es zu 15 bis 30 Prozent enthalten ist, und in den Abgasen des Kohleofens. Während aber ausströmendes Leuchtgas sich durch den auf andere Beimengungen zurückzuführenden Geruch anzeigt und damit zur Vorsicht warnt, sind die Abgase eines schlecht ziehenden Ofens nur schwer als solche zu erkennen. Im Zimmer riecht es unter Umständen nur ein wenig nach Rauch, wenn schon nennenswerte Mengen von Kohlenoxyd in die Raumluft gelangt sind.

Hinsichtlich dieser Mengen kann man sagen, daß etwa 10 Prozent Kohlenoxyd in der Luft noch kaum schaden; bei 20 Prozent wird der Atem schon merklich kürzer, bei 30 Prozent tritt körperliche und geistige Erschlaffung auf, bei 40 Prozent Neigung zum Erbrechen, noch höhere Gehalte führen zur Lähmung des Atemzentrums und schließlich zu Herzstillstand und zum Tod. Da Kohlenoxyd schwerer als Luft ist, lagert es sich am Boden der Räume ab. Es erreicht also in den unteren Partien einen wesentlich höheren Gehalt als in normaler Atemhöhe und es ist schon vorgekommen, daß Menschen, die mit dem Anfachen des Ofenfeuers beschäftigt waren, plötzlich bewußtlos wurden, wenn sie sich auf den Boden knieten, um nach dem Zustand des Feuers zu sehen.

Die Anzeichen der Vergiftung sind also, besonders bei kleineren Einwirkungen, nicht besonders kennzeichnend; Atembeschwerden, Erschlaffung und Benommenheit werden von vielen Menschen als Symtome zeitweiser Gesundheitsstörung betrachtet, die sie nicht allzu tragisch nehmen. Man sollte also beim Hantieren mit dem Ofen, wenn Zugschwierigkeiten auftreten, von vornherein die Möglichkeit derartiger Schädigungen im Auge behalten und, wenn Beschwerden eintreten, der Ursache nachgehen. Der Umstand, daß im Jahr in Deutschland allein bis 2000 Kohlenoxydvergiftungen gezählt werden, wobei die Selbstmorde mit Leuchtgas nicht mitgezählt sind, zeigt, wie wenig die Gefahr in weitesten Kreisen erkannt ist.

Als erste Hilfsmaßnahme bei Leuchtgasvergiftungen ist das Oeffnen der Fenster selbstverständlich; ebenso liegt es auf der Hand, daß man nicht mit offenem Licht in den gaserfüllten Raum eintreten darf, aber man sollte auch nicht das elektrische Licht an- oder ausdrehen, weil dabei im Schalter Funken entstehen können, die das explosible Gasgemisch zünden können. Stehen zwei Helfer zur Verfügung, so soll nur der eine in den gaserfüllten Raum eindringen und die scheintoten Personen an den Armen herausschleppen und sie dann erst mit Hilfe des zweiten in einen Nebenraum zum Fenster tragen. Wenn Undichtheiten in der Gasleitung vorliegen, muß sofort der Haupthahn abgestellt werden, unter Umständen müssen alle Einwohner des Hauses davon verständigt werden, damit nicht beim Wiederöffnen neue Vergiftungsunfälle hervorgerufen werden.

Das wesentliche Hilfsmittel bei der Behandlung Scheintoter ist die künstliche Atmung unter Zufuhr von Sauerstoff mit Hilfe von Atmungsgeräten, wie sie den Rettungswachen zur Verfügung stehen. Der Arzt hat noch weitere Mittel zur Verfügung, die das Atemzentrum anregen und das Herz beleben. Abklatschen mit kaltem Wasser, Bürsten der Fußsohlen, Vorhalten von Riechmitteln usw. sind Maßnahmen, die erst Sinn haben, wenn das Bewußtsein zurückgekehrt ist. Die Anregung des Herzens durch sekundenschnelle Schläge mit der lose gefüllten Faust auf die linke Brustseite ist niemals schädlich. Für die Weiterbehandlung gehört aber der Vergiftete unbedingt in die Hand des Arztes.

Die ärztliche Praxis hat neuerdings für die Bekämpfung solcher Vergiftungen in der Bestrahlung der Haut mit den ultravioletten Strahlen der künstlichen Höhensonne ein recht interessantes und wirksames Mittel zur Verfügung. Offenbar wirken die ultravioletten Strahlen, deren man sich auch für die Zwecke allgemeiner Kräftigung und Leistungserhaltung besonders in den lichtarmen Monaten bedient, in der Weise auf das vergiftete Blut, daß sie die unheilvolle Verbindung des Kohlenoxyds mit dem Hämoglobin lockern und dadurch die normale Funktionsfähigkeit des Blutes für die Atmung wiederherstellen. Bei einem Schwesternpaar, das gleichzeitig einer Kohlenoxydvergiftung unterlag, hat man einen recht instruktiven Vergleich durchgeführt: die eine Patientin bekam nur Sauerstoff und Herzmittel, die andere wurde außerdem noch bestrahlt. Die letztere hatte sich wesentlich rascher erholt als die erste. Jedenfalls sind die Bestrahlungen ein wirksames Gegenmittel und werden auch als solches zunehmend angewandt. Allerdings kann das nur der Arzt. Für den Laien ist es das Wichtigste, sich in Fällen von Kohlenoxydvergiftungen richtig zu verhalten und die Gefahr nicht durch falsche Maßnahmen noch zu erhöhen.

Letzte Meldungen

London erhofft italienisch-französisches Abkommen.

DNB London, 17. Nov. Zum englisch-italienischen Abkommen schreibt der diplomatische Korrespondent der „Times" u. a., man hoffe in London, daß Frankreich und Italien zu einem ähnlichen Abkommen gelangen würden. Diese Frage werde wahrscheinlich besprochen werden, wenn sich Chamberlain und Halifax nach Paris begeben würden.

Eine Briefmarke und der Panamakanal

Die Amerikaner hatten Angst vor den Vulkanen Nicaraguas.

Betrachtet man die Karte von Mittelamerika, dann sieht man die geraden Linien, die sich unter der Bezeichnung Panama-Kanal durch die Landenge von Panama hindurchziehen. Diese Linien würden durch Nicaragua laufen, wenn nicht eine bestimmte Briefmarke gewesen wäre.

Der Zwischenfall mit der Briefmarke ereignete sich, als die französische Panama-Gesellschaft schon mit dem Bau begonnen hatte, dann aber so große Schwierigkeiten auftraten, daß man ernsthaft eine andere Lösung von Seiten der USA. ins Auge faßte. Die amerikanischen Ingenieure gingen dann auch in allem Eifer daran, die Pläne für einen Nicaragua-Kanal auszuarbeiten. Die Idee war auf den ersten Blick glänzend. Man entschloß sich also, den amerikanischen Senatoren, durch die die Baugelder bewilligt werden mußten, einen solchen fertigen Entwurf zuzusenden.

Die Absendung erfolgte in Nicaragua. Also klebte man auf die Briefumschläge, die an die Senatoren adressiert waren, Briefmarken von Nicaragua. Doch der Erfolg war ganz anders, als man erwartete. Auf der Briefmarke befand sich nämlich ein Bild eines Vulkans, der prächtig rauchte. Solche rauchenden Vulkane sind zwar in Nicaragua selten, aber die Einwohner sind dennoch stolz darauf. Als die Senatoren neugierig den Brief von allen Seiten betrachteten und auch der Marke große Aufmerksamkeit schenkten, bekamen sie einen mächtigen Schreck, als sie den Vulkan mit der Rauchfahne erblickten. Wie konnten sie gute amerikanische Dollars in eine Gegend schicken, in ein Unternehmen investieren, das in wenigen Tagen, gewissermaßen zu jeder Stunde durch einen Vulkanausbruch zerstört werden könnte?

Sie waren also gegen den Bau des Kanals durch Nicaragua. Nicht ein einziger Senator war zu bewegen, sich für diesen Kanal auszusprechen. Und so kommt es, daß auch heute noch der Atlas den Durchstich durch Mittelamerika auf der Panama-Linie und nicht in Nicaragua zeigt, — alles nur wegen einer kleinen Briefmarke mit einem Vulkan.

Wie es der „rosigen Dicken" erging . . .

ZdR. Die „rosige Dicke" wuchs auf dem Lande auf, gesund und rund, mit vielen Tausenden ihrer Brüder und Schwestern. Ein Feld war ihre Heimat, ein Acker mit kräftiger brauner Erde. Alles war um sie bemüht in emsiger Arbeit, damit sie ja auch recht kräftig genährt werde und gesund heranwachse — denn die „rosige Dicke" war eine Kartoffel! Sorglich wurde sie in die nährende Erde gesteckt, kräftig wuchsen ihre grünen Stauden über dem Boden heran, aber noch gesundheitsstrotzender war das Leben, das die „rosige Dicke" tief in der Erde drinnen führte, bis sie schließlich ganz prall, dick und groß war. Endlich begann das Kraut auf dem Kartoffelacker schon zu welken, und man begann sorgfältig die „rosige Dicke" mit ihren Brüdern und Schwestern auszugraben. In Säcke gefüllt traten sie alle miteinander die weite Reise nach der Stadt an. Und sie freuten sich alle auf die weite Reise, sie freuten sich auch auf die Stadt, denn dort sollten sie den Menschen zur Nahrung dienen und sie vor dem Hunger bewahren. Die „rosige Dicke" kam sich recht wichtig vor in ihrem Sack, und ihre Brüder und Schwestern nicht minder. Sie alle dachten, daß man sie dort in der Stadt sicher ganz großartig empfangen und ihnen herrliche Behausungen anweisen werde.

Aber o weh! Wie bitter sollten ihre Hoffnungen enttäuscht werden! In einem feuchten Keller sperrte man sie, auf nacktem, unsauberen Zementboden mußten sie liegen, sie, die doch die schöne weiche Erde gewohnt waren! Und die „rosige Dicke" begann sich heftig über diese rohe Behandlung zu beklagen, da sie doch nur gekommen war, um den Menschen Nahrung zu bringen. Und wozu denn die ganze Liebe und Sorgfalt draußen auf dem Lande, wenn es nun in dem wüsten, feuchten Loche zu Ende gehen sollte? Aber es sollte noch schlimmer kommen! Die „rosige Dicke", und die meisten ihrer Mitschwestern wurden schwer krank, Geschwüre brachen aus, sie faulten bei lebendigem Leibe. Und als nach einiger Zeit jener Mensch kam, der die Kartoffeln in seinen feuchten Keller gesperrt hatte, da meinte er noch „Die Kartoffeln sind aber dies Jahr nicht viel wert."

Und doch wäre der „rosigen Dicken" so gut zu helfen gewesen! Denn Kartoffeln müssen luftig, aber nicht zu hell, kühl und doch frostfrei aufbewahrt werden und vor allem: der Kartoffelkeller darf niemals feucht sein, da wir sonst sofort die Fäulnis da haben. Wollen wir unser Kartoffelgeld zum Fenster hinauswerfen? Gewiß nicht. Denken wir drum an das schlimme Schicksal der „rosigen Dicken"!

Filmschau

„Der Fall Deruga"

Bei dem Film „Der Fall Deruga", den das Zentral-Theater im neuen Wochenendprogramm als Hauptschlager bringt, handelt es sich um einen Kriminalfilm, wie man ihn noch nie erlebte. In einer ungemein sorgfältig und wirklichkeitsnah dargestellten Schwurgerichtsverhandlung werden komplizierte seelische Vorgänge sichtbar gemacht. Das ist außerordentlich fesselnd . . . Erstens deswegen, weil hier ein Roman zugrundeliegt, der sich von vornherein durch seine besondere Kunst der Menschenbeschreibung von den normalen Kriminalstoffen unterscheidet . . Zweitens deswegen, weil der Regisseur Fritz Peter Buch hier mit einer erstaunlichen Feinfühligkeit gearbeitet hat . . . Drittens ist dieser „Fall Deruga" deswegen so fesselnd, weil eine ungewöhnlich große Zahl hervorragender Schauspieler unter F. P. Buchs Anregung mit Erfolg bemüht ist, selbst die verstecktesten Seelenregungen zum Ausdruck zu bringen. Dem Film liegt der gleichnamige Roman von Ricarda Huch zugrunde. Auch das reichhaltige Beiprogramm enthält interessante Nummern.

Städt. Bühnen Freiburg i. B.

Großes Haus

Freitag, 18. Nov., 20.15—22.00 Uhr: **Andreas Hollmann.** NSKG.-Jug.
Samstag, 19. Nov., 19.45—23.00 Uhr: **Don Giovanni.** Sam. Miete B 4.
Sonntag, 20. Nov., 20.15—22.30 Uhr: **La Bohème**
Montag, 21. Nov. Geschlossen.
Dienstag, 22. Nov., 20.15—22.45 Uhr: **Der Vetter aus Dingsda.** Die. Miete B 4.
Mittwoch, 23. Nov., 20.15—22.45 Uhr: **Julius Caesar.** Mit. Miete A 4.
Donnerstag, 24. Nov., 20.15—22.30 Uhr: **Mauserung.** Don. Miete A 5.
Freitag, 25. Nov., 20.15—22.30 Uhr: **Mauserung.** NSKG. Fr. 2.
Samstag, 26. Nov., 20.15—22.45 Uhr: **Der Vetter aus Dingsda.** Sam. Miete A 5.
Sonntag, 27. Nov., 15.00—17.15 Uhr: **Flitterwochen.** — 20.15—22.30 Uhr: **La Bohème.**
Montag, 28. Nov., 20.15—22.45 Uhr: **Rigoletto.**

Kammerspiele

Samstag, 19. Nov., 20.30—22.30 Uhr: **Aimée.**
Sonntag, 20. Nov., 20.30—22.30 Uhr: **Eine kleine weiße Yacht.**
Donnerstag, 24. Nov., 20.30—22.30 Uhr: **Eine kleine weiße Yacht.**
Freitag, 25. Nov., 20.30—22.30 Uhr: **Eine kleine weiße Yacht.** KdF.
Samstag, 26. Nov. 20.30—22.30 Uhr: **Scampolo.**
Sonnntag, 27. Nov., 20.30—22.30 Uhr: **Aimée.**

Freiburger Stadtanzeiger

Samstag, 19. November.

Großes Haus der Städtischen Bühnen. 19.45 Uhr: Don Giovanni (Don Juan).
Kammerspiele der Städtischen Bühnen. 20.30 Uhr Aimée.
Städtische Musikschule, Schlageterstraße. Ausstellung: Tag der deutschen Hausmusik.
Casino-Lichtspiele. Der Werkpilot. 14.10 u. 23.10 Uhr: Sudetendeutschland kehrt heim.
Friedrichsbau-Lichtspiele. Die Frau am Scheideweg.
Harmonie-Lichtspiele. Gastspiel im Paradies.
Union-Theater. Der Berg ruft.

Emmendinger Wochenmarktbericht

vom Freitag, den 18. November.

Es kostete das Stück weißer Quarkkäse 15 Pfg., der Zentner Kartoffeln 3.00—3.40 RM., das halbe Kilo Kartoffeln 4 Pfg. Ferner die gleiche Gewichtsmenge Aepfel 20—30 Pfg., Birnen 25 Pfg., Schwarzwurzel 25—35 Pfg., Spinat 15—20 Pfg., Roterüben und Gelberüben je 10 Pfg., Zwiebeln 12—15 Pfg., Wirsingkohl 8—10 Pfg., Weißkohl 5—8 Pfg., Rotkohl 10—12 Pfg., Rosenkohl 25—30 Pfg., Feldsalat 80 Pfg., der Stock Endiviensalat 5—12 Pfg., 1 Weißrübe 4 und 5 Pfg., 1 Blumenkohl 15—60 Pfg., die Knolle Sellerie 5—20 Pfg., die Stange Lauch 5 Pfg., Meerrettich 10—40 Pfg., das Büschel Suppengrün 5 Pfg., Kohlrabi 18—20 Pfg., Rettiche 10—15 Pfg.

Evang. Gottesdienst Emmendingen.

Sonntag, 20. Nov. (Totensonntag): 9 Uhr: Gottesdienst in der Anstalt mit Feier des hl. Abendmahls (Wanner); 9.30 Uhr: Hauptgottesdienst (Schmitthenner); 10.45 Uhr: Christenlehre der Lutherpfarrei (Wanner); 8.45 Uhr: Christenlehre in Windenreute; 9.30 Uhr: Gottesdienst mit anschl. Kindergottesdienst (Lang); 13 Uhr: Kindergottesdienst (Schmitthenner); abends 8 Uhr: Lichtbildervortrag der christl. Blindenmission im Orient (Arno von Bühler).

Innere Mission, Moltkestraße 4.

Sonntag, nachm. 2.30 Uhr: Versammlung. — Mittwoch, abends 8.15 Uhr: Bibelstunde.

Landeskirchl. Gemeinschaft der Liebenzeller Mission, Neustraße 1.

Am Sonntag fällt die Gemeinschaftsstunde aus.
Dienstag, 22. Nov., abends 8.15 Uhr Bundesstunde für E. C.
Mittwoch, 23. Nov., abends 8.15 Uhr: Bibelstunde.

Römisch-katholische Gottesdienste

Emmendingen.

Sonntag, 20. Nov. (letzter Sonntag im Kirchenjahr): 6 Uhr: Beichtgelegenheit; 6.50 Uhr: Austeilung der hl. Kommunion (und während der ersten drei Gottesdienste); 7 Uhr: Frühmesse; 7.45 Uhr: Anstaltsmesse mit Predigt; 8 Uhr: Schülergottesdienst mit Monatskommunion der Schuljugend und Predigt; 9.30 Uhr: Hauptgottesdienst mit Predigt und Amt, anschließend ist Christenlehre für die Mädchen; abends 6 Uhr: Herz-Jesu-Andacht mit Segen. — Werktagsgottesdienste sind um 6, 6.30, 7.15 und 8 Uhr (am Donnerstag um 6 Uhr liturg. Gemeinschaftsmesse); Schülergottesdienste sind am Dienstag und Donnerstag um 7.15 Uhr. Kirchliche Versammlung für Frauen und Mütter ist am Donnerstag abend um 8 Uhr. — Beichtgelegenheit: am Samstag mittag ab 3 Uhr (bis 7 Uhr und abends 8—9 Uhr) sowie am Sonntag morgen von 6 Uhr ab.

Oberhausen.

Sonntag (24. und letzter Sonntag nach Pfingsten): 7.15 Uhr: Betsingmesse für Josef Großhans und Ehefrau und Sohn mit Monatskommunion der Jungfrauen; 9.30 Uhr: Amt mit Predigt; nachm. 1.30 Uhr: Andacht zu Ehren des hl. Bonifatius; abends 7 Uhr: Christenlehre auch für Erwachsene. — Montag (Maria Opferung) hl. Messe für Josef Maurer des Benedikt u. Maria geb. Bill. — Dienstag (hl. Cäcilia): Kindergottesdienst; hl. Messe für Pauline und Theodor Gaß. — Mittwoch (hl. Clemens): Jugendgottesdienst; 6.15 Uhr hl. Messe für Maria Hermann geb. Schönstein in Stuttgart. — Donnerstag: hl. Messe für Josef Bär und beiderseitige Eltern und Kinder. — Freitag (hl. Katharina): Kindergottesdienst; 7 Uhr: hl. Messe für Johann Georg Maier. — Samstag (hl. Konrad): hl. Messe für Magdalena Weis geb. Vetter.

Niederhausen.

Gottesdienstordnung für die Zeit vom 20. bis 27. November: Sonntag 6.30 Uhr Beichtgelegenheit; 7.45 Uhr Frühmesse für Josef Witt; während derselben gemeinsame hl. Kommunion der Schulkinder. 9.30 Uhr Amt mit Predigt; nachher Bücherausgabe. 1 Uhr Christenlehre; 1.30 Uhr Andacht für die Armen Seelen; 7 Uhr Rosenkranz mit Segen. Montag 2. Seelenamt für Franz Xaver Stehlin; Schülergottesdienst. Dienstag 3. Seelenamt für Franz Xaver Stehlin. Mittwoch hl. Messe für Josef Enghauser, Ehefrau und Kinder. Gemeinschaftsmesse. Donnerstag hl. Messe für Hermann Baumann. Freitag hl. Messe für Jakob Schindler und Maria geb. Schönstein; Schülergottesdienst. Samstag hl. Messe für Franz Xaver Kienzler und Viktoria geb. Baumann.

Ringsheim.

Sonntag: 8 Uhr: Frühmesse mit Monatskommunion d. Schüler; 9.30 Uhr: Deutsche Singmesse mit Predigt, nach derselben Christenlehre für Knaben; nachm. 1.30 Uhr: Corporis-Christi-Bruderschaftandacht m. Segen; 2 Uhr: Versammlung des III. Ordens; abends 7 Uhr: Rosenkranz. — Montag: best. hl. Messe für Emma Nest, Eltern und Geschwister. — Dienstag: best. hl. Messe für Xaver Sartory und Karolina Muttach. — Mittwoch: best. hl. Messe für Karolina Weber geb. Weber. — Donnerstag: best. hl. Messe für Benjamin Weber und Zugehörige. — Freitag: gest. hl. Messe für Friedrich Frank und Karolina Frank. — Samstag: 7.15 Uhr: hl. Kommunioin; 10 Uhr: Trauung und Hochzeitsmesse; abends 7.30 Uhr: Rosenkranz. — Sonntag: 1. Adventssonntag.

Kappel a. Rh.

Sonntag: 7.15 Uhr: Austeilung der hl. Kommunion und Frühmesse mit Bundeskommunion der Sodalinnen; 9.30 Uhr: Predigt und Amt; nachm. 1.30 Uhr: Christenlehre für die Jünglinge; 2 Uhr: Rosenkranzandacht mit Segen. — Montag: hl. Messe für Karl Löffel, dessen Eltern Karl Löffel und Anna Maria geb. Kirner; hl. Messe für Viktoria Sandhaas geb. Faißt und Kinder. — Dienstag: gest. Jahrtagsmesse für Kanzleirat Josef Kölble, Sebastian Schmid und deren Schwiegereltern; hl. Messe für Heinrich Kößler, Ehefrau u. Kinder. — Mittwoch: hl. Messe für Peter Köbele, Eltern und Angehörige; hl. Messe für Paul Löffel, Amalia geb. Buchholz und Kinder. — Donnerstag: hl. Messe für Helena Herbstrith und Großeltern; hl. Messe für Franz Uz und Tochter Josefine. — Freitag: hl. Messe für Philipp Läffel und Sofia geb. Gänshirt; hl. Messe für Eduard Uz und Elisabetha geb. Löffel. — Samstag: hl. Messe nach der Meinung; hl. Messe zu Ehren der Mutter Gottes von der Immerwährenden Hilfe. — Beichtgelegenheit: Samstag 3—4, 5—7 und von 8 Uhr an.

Voraussichtliche Witterung: In Tallagen zunächst noch vielfach neblig, dann nach Auflösung des Nebels im Laufe des Samstag zunehmende Bewölkung bei ansteigenden Temperaturen. In der Nacht zum Sonntag wieder Abkühlung und dabei zeitweise Regen.

Druck- u. Verlag der Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter, Emmendingen. / Geschäftsinhaber: Hubert Eppig und Wilhelm Jundt Erben. Verantwortlicher Schriftleiter: Otto Teichmann, Emmendingen. Stellvertreter: Hubert Eppig, Emmendingen. Für die Anzeigen verantwortlich: Lisbeth Spöri, Emmendingen. — DA. X. 1938: 4191. — Zurzeit ist Preisliste Nr. 15 gültig.

Seitdem es Rundfunk gibt ist Frey bekannt, beliebt! Freiburg * Bertoldstr. 42
FREY RADIO 10287

Läufer und Teppiche aus Cocos etc.
Otto Bürklin, Emmendingen Karl-Friedrichstr. 10 Telefon 101 10140

Gasthaus zum Fuchsen / Goethehalle
10486 EMMENDINGEN

Morgen Sonntag von nachmittags 3 Uhr an
Tanz
mit erstklassiger Tanzmusik

Gegen Katarrhe des Rachens!
Teinacher Sprudel
Das berühmte Mineralwasser
Prospekte kostenlos von der Mineralbrunnen AG Bad Überkingen
Vertreter: Alfred Gäßler, Mineralwasser und Limonaden, Emmendingen 10234

Städt. Bekanntmachungen

Bekanntmachung
Wegen dringenden Arbeiten am Ortsnetz wird am Sonntag, den 20. November 1938, in folgenden Straßen und Wegen während den beigesetzten Zeiten der elektrische Strom ausgeschaltet:
Karl-Friedrich-Straße Nr. 2 bis 18, Hebelstraße Nr. 1 bis 13, Burgstraße, Burgweg, Anlagen
von morgens 8 Uhr bis abends 5 Uhr.
Gleichzeitig wird die Wasserversorgung in derselben Zeit unterbrochen in: Burgstraße, Burgweg und Anlagen. 10 455
Emmendingen, den 18. November 1938.
Der Bürgermeister.

Bekanntmachung
Es besteht Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß der Besitz von Heeresgerät, Heeresbekleidung und Ausrüstungsgegenständen aller Art, soweit eine käufliche Erwerbung nicht glaubhaft nachgewiesen werden kann, strafbar ist. Ablieferungen haben unverzüglich beim Bürgermeisteramt — Polizeiwache — zu erfolgen.
Waldkirch, den 17. November 1938.
Der Bürgermeister.

Gesucht auf sofort jüngeres, ehrlich., tüchtiges Mädchen für kleinere Landwirtschaft u. Aushilfe in Gastwirtschaft. Dasselbe muß Kenntnisse im melken haben und Freude am servieren. 10456
Vorzustellen: Gasth. Ochsen Freiamt

Suche sofort oder 1. Dez. 1938 ein Mädchen 18—20 Jahre alt, für Haus u. Küche Familienanschluß. Zu erfragen in d. Geschäftsstelle ds. Blattes. 10488

Altpapier
(alte Zeitungen)
hauptsächlich für Tapezierarbeiten sowie auch als Einwickelpapier bestens geeignet
kann jederzeit abgeholt werden in der
Druck- und Verlagsgesellschaft vormals Dölter, Emmendingen Karlfriedrichstraße 11. Tel. 303
bei Ztr.-Abnahme Verbilligung

Allein-Mädchen für Küche u. Haus sofort gesucht. Guter Lohn und gute Behandlung
Frau Aug. Ruder Lahr 10451 Bismarckstr. 1

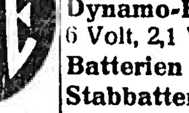
Eine fehlerfreie, neumelkende, gute Nutzkuh samt dem Kalb zu verkaufen. Haus Nr. 26 Heimbach

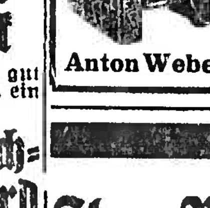
Zentral-Theater Emmendingen
Samstag / Sonntag / Montag
Willy Birgel — Geraldine Katt
in dem Kriminal-Großfilm der UFA
Der Fall Deruga
Das Drama und die Beichte des Arztes Dr. Stefan Deruga, der nach jahrelanger Trennung von der geliebten Frau als deren Mörder angeklagt wurde. Im Verlaufe einer sich ständig steigernden Gerichtsverhandlung entrollt sich das Drama einer unglücklichen und tragischen Ehe. 10427
Sonntag 3.00, 6.00, 8.20 Uhr. Werktag 8.30 Uhr

Wandöfen, Wand- u. Bodenbeläge, Reparaturen
Adolf Brugger Hafnermeister / Emmendingen Neutrafie 15, Telefon 526

Gläubiger-Aufgebot
Frau Frieda Boldemann gesch. Urig, wohnhaft gewesen in Emmendingen, Lammstraße 1, ist am 19. 8. 38 gestorben. Zum Verwalter ihres Nachlasses bin ich vom Notariat hier bestellt durch Beschluß vom 15. 10. 38. Etwaige noch unbekannte Gläubiger der Verstorbenen werden aufgefordert, ihre Ansprüche mit Begründung und Belegen bis zum 5. 12. 38 bei mir anzumelden.
Emmendingen, den 18. November 1938
Der Nachlaßverwalter: Dr. H. D. Führenbach, Rechtsanwalt

FVE
Sonntag, den 20. November 1938, auf d. Sportplatz an der Elz.
Spielbeginn 3 Uhr
VfB. Endingen / FVE. I
1.15 Uhr: Jugend-Vorspiel

Tretstrahler jetzt billiger Paar RM 3.50
Dynamo-Beleuchtungen 6 Volt, 2,1 Watt . . . RM 5.30
Batterien . . . . . RM -.25
Stabbatterien . . . RM -.15

Engert Emmendingen / Lammstraße 7

Betonbackofen GRANIT

d. neue Weber-Backofen mit felshart. Wänden. Freie Lieferung u. Aufstellung durch mein. Lastzug. Preisliste kostenlos und unverbindlich.
Anton Weber, Ettlingen i. B.

Hand-Spinnerin in Heimarbeit gesucht
Schriftl. Angebote unter Nr. 10444 a. die Gesch. ds. Bl.

Ein 3-türiger Kleider-Schrank (Eichen) sehr gut erhalten, sow. ein 3-löchriger Gaskoch-Backherd umzugshalber, preiswert zu verkaufen. Emmendingen Talstraße 13

DKW-Motorrad neu überholt, 250 ccm zu verkaufen Haus Nr. 8 Wasser

Zu verkaufen zwei starke Läufer-schweine sowie ein schönes Kuhrind
Zu erfragen bei Robert Gerber Freiamt - Sägplatz, Gasthaus „zur Waldlust" Telefon 37

Ihre Werbung
in den Breisgauer Nachrichten Emmendingen
können Sie durch mehrmalige Veröffentlichung
verbilligen!
Bei Wiederholungen gewähren wir folgenden Nachlaß:

bei mindestens	3 Anzeigen	3% Rabatt
„	„	6	5% Rabatt
„	„	12	10% Rabatt
„	„	24	15% Rabatt
„	„	52	20% Rabatt

Ein starkes Rad ist Edelweiß

das kann ich bekräftigen. Das vor 25 Jahren bezog. Edelweißrad läuft trotz starker Inanspruchnahm. heute noch sehr gut. Jünemann, Studienrat, 26. 7. 1937, Andernach-Rh.
Fernerschrieb am 15. 1. 1938 Landw. R. Schänke, Klein-Dreesen: Vor 24 Jahren bezog ich ein Edelweißrad und eine Nähmaschine. Beide sind heute noch sehr gut. — Neuer Fahrradkatalog auch über Zubehör und Nähmasch. kostenlos.
Edelweiß - Decker Fahrradbau und Versand Deutsch-Wartenberg 12

Park Kaffee-Restaurant Waldkirch
eigene Konditorei, weitbekannt für feine Konditorei-Erzeugnisse und die gute Tasse Kaffee. 10208
Max Meier, Konditormeister früher am Marktplatz

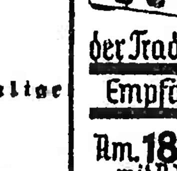
Gesucht für sofort auf 3 To.-Lastwagen Chauffeur
Schriftl. Angebote unter Nr. 10487 an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Schreiner
mit langjähriger, vielseitiger Erfahrung sucht Stellung als Fabrikschreiner, Packer oder dergleichen.
Eigenes Werkzeug vorhanden.
Schriftl. Angebote unt. Nr. 10485 an die Gesch. ds. Bl. erbeten

Kopf hoch! Nimm doch Deinen Abspannung durch Doppelherz bekämpfen ♥ DOPPELHERZ ♥ [illegible]
Doppelherz-Verkaufsst.: Drog. W. Reichelt, Emmendingen. Adolf-Hitler-Platz 10233

Reichsbehörde in Emmendingen sucht 7—10 als Büroräume geeignete Zimmer.
Schriftl. Angebote unter Nr. 10399 an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

L B M Ladenausbau- und Möbel
Gmbh. Freiburg, beim Rathaus
Wohnungs-Einrichtungen u. alle Einzelmöb. Bekannt f. gute Leistungen bei niedrigen Preisen. Aufmerks. Bedienung. Zahlungserl. Annahme aller Darlehensscheine.
Verlangen Sie unverbindlich unsere reichhaltige Möbelpreisliste. Sie werden nicht gedrängt. Vertreterbesuch nur auf Wunsch. Lagerbesichtigung zwanglos.

MENDE 185

der Traditions-Empfänger
Rm. 184.40 mit Röhren
Hans Keil Radiofachgeschäft Emmendingen Markgrafenstr. 5

Kachelöfen und -Herde, Wand- u. Bodenbeläge empfiehlt: Eugen Hug Hafnermeister Riegel a. K.
Bedarfsdeckungsscheine f. Kinderbeihilfen und Ehestandsdarlehen werden angenom.

Schöne, geräumige 3-4 Zimmer-Wohnung mit Bad auf 1. Januar 1939 oder später zu mieten gesucht
Schriftlich. Angebote unter Nr. 10453 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Haus in guter Lage, mit Lagerplatz oder Hof zu kaufen gesucht
Schriftl. Angebote unter Nr. 10430 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Mit jedem Paar gut bedient
Täglich notwendig
daher empfehlen wir immer wieder Strümpfe anständiger Qualität. Dementsprechend sind aber auch unsere preiswerten Angebote, unsere schönen Neuheiten und unsere vielfältige Auswahl.
Fritz Richter K.G. EMMENDINGEN

Kaffee Eichhorn / Emmendingen
am Tor, Telefon 331
Samstag und Sonntag ab 8 Uhr Tanz
Sonntag nachmittag ab 1/2 4 Uhr Konzert
Jeden Montag geschlossen. 10220

Damen-Hemdchen und -Schlüpfer
in Wolle und Seide
Prinzeßröcke
FTO-Strümpfe
reiche Auswahl und preiswert 10441
ERNST Schachenmeier
EMMENDINGEN · ADOLF-HITLER-PLATZ · LAMMSTR

Treffpunkt in Freiburg ist das 10228
Restaurant „Fahnenberg"
(im Mittelpunkt der Adolf-Hitler-Straße, beim Bertholdsbrunnen)
Die Gaststätte von gutem, altem Ruf
Die gepflegten Biere der Brauereien: Binding, Frankfurt a. M., Pschorrbräu, München, Bad. Staatsbrauerei Rothaus
Sämtliche Weine kommen nur naturrein zum Ausschank
Im I. Stock geschmackvolle Räume für Hochzeiten u. Festlichkeiten jeder Art

Zu verkaufen: 4 Läufer-schweine Köndringen Haus Nr. 65

Zu verkaufen: ein 1½ jähriges Schaf Köndringen Haus Nr. 21

Eine neumelkende junge 10488 Kuh (unter 2 die Wahl) zu verkaufen. Freiamt-Mußbach Haus Nr. 60

50 Zentner Weiß-rüben zu verkaufen. Emil Grafmüller Köndringen

Herren- und Damen- 10130 Fahrräder kaufen Sie während d. Wintermonate besonders billig bei Fritz Schneider FAHRZEUGE Vörstetten

Verloren am letzt. Montag in Emmendingen vermutlich Markgrafenstraße eine Pferdedecke
Abzugeben gegen Belohnung in der Gesch. d. Bl. 10446

Gefunden! 4 Rohrmatten zwischen Sexau-Buchholz. 10448
Abzuholen Kollmarsreuter-Straße 43 Emmendingen

Eine „Bozener" Zieh-harmonika 3-reihig, in Oktav, umständehalber zu verkaufen
Zu erfragen in d. Gesch. d. Bl. 10434

Möbliertes Zimmer sofort oder auf 1. Dezember zu vermieten
Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes. 10452

Ver-steigerungen übernimmt Max Sasse jr. Schusterstr. 36 Freiburg i. Br. Fernruf 4530

Ferkel abzugeben. Mößinger Maleck

Bereits neuer Diplomaten-schreibtisch preiswert zu verkaufen
Zu erfragen i. der Geschäftsstelle des Blattes. 10440

Schöner, ein Jahr alter 10447 Stier und 20 Zentner Stroh zu verkaufen. Malterdingen Haus Nr. 264

Die Kleinanzeige besorgt Ihnen alles

Welch ein köstliches Gefühl, frische Wäsche durch Persil

Breisgauer Nachrichten

Emmendinger Zeitung — Emmendinger Tagblatt

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage
Bezugspreis: monatl. frei Haus Mk. 1.85 einschließl. Botenlohn u. Transportkosten, durch die Post bezogen Mk. 1.70 zuz. Postzustellgeld
Einzelverkaufspreis je Stück 10 Pfennig
Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Beilagen: „Ratgeber des Landmanns" und „Breisgauer Sonntagsblatt". Verbreitet in den Bezirken Emmendingen, Kenzingen, Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl
mit den Verkündigungen der Stadt Emmendingen

Anzeigen: Grundpreis für die 22 mm breite, 1 mm hohe Anzeigenzeile oder deren Raum 4,5 Reichspfennig, Familienanzeigen 4 Pfg. einspaltig, Kleinanzeigen 3 Pfg; für die 68 mm breite, 1 mm hohe Zeile im Textteil oder deren Vorzugsraum 20 Reichspfennig. Bei Konkurs u. Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch auf Nachlaß. Beilagengebühr das Tausend 13.— RM. ohne Postgebühr. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 15 gültig.

Draht-Anschrift Dölter Emmendingen / Fernsprecher Emmendingen 303, / Geschäftsstelle Karlfriedrichstraße 11 / Postscheck-Konto Nr 7382 Amt Karlsruhe

Nr. 271 — Emmendingen, Montag, 21. November 1938 — 73. Jahrgang

Weltjudentum zwingt England auf die Knie

Chaim Weizmann klärt britische Palästina-Politik auf. — Aufsehenerregendes Dokument entdeckt. — Jüdisches Trommelfeuer macht amtliches Weißbuch „unschädlich". — USA.-Regierung mit dem Finanzjudentum Arm in Arm.

Die „Münchener Neuesten Nachrichten" veröffentlichen in Nr. 324 ein aufsehenerregendes Dokument, einen Brief des Zionistenführers Chaim Weizmann, der klare Beweise für die Einflußnahme des Weltjudentums auf die britische Palästina-Politik erbringt und den das Blatt z. T. in Faksimile wiedergibt.

Die „Münchener Neuesten Nachrichten" führen folgendes aus:

In den letzten Tagen waren wir in reichlichem Maße gezwungen, uns immer wieder mit bestimmten Kreisen in England auseinanderzusetzen, die in der Judenfrage sich Einmischungen in die deutschen Hoheitsrechte erlaubten, die uns umso weniger gerechtfertigt erschienen, als gleichzeitig die bekannten britischen „Befriedungsmethoden" in Palästina weitergingen. Immer wieder mußten wir uns dabei die Frage stellen, wie denn überhaupt sich das Verhältnis zwischen England und dem Judentum in den letzten Jahren gesteigert hat, da der Einsatz dieser bestimmten englischen Kreise für alles jüdische mehr eigenartige Rückschlüsse zuließ.

Nun sind wir in diesen Tagen in den Besitz eines Dokumentes gelangt, das, wenn man die Zusammenhänge kennt, allerdings **überraschende Ausblicke nicht nur auf die Machtstellung des Judentums in England, sondern auch auf die Kaltblütigkeit gewährt, mit der anerkannte Führer des Weltjudentums die britische Politik nach ihrem Willen umzubiegen wußten. Es handelt sich um ein Schreiben des Präsidenten der weltumspannenden zionistischen Organisation und der sogenannten Jewish Agency, Dr. Chaim Weizmann, das am 16. 2. 1931 an einen Münchner jüdischen Vertrauensmann gerichtet wurde.**

Wie war nun das Verhältnis des Weltjudentums zu Großbritannien in jenem Februar 1931? Zwei Jahre vorher, im August 1929, war in Zürich durch Waizmann die Jewish Agency um das Finanzjudentum Englands und Amerikas erweitert worden. Der Entschluß war gefallen, Palästina um jeden Preis zum politischen Kopfpunkt der alljüdischen Bestrebungen, gewissermaßen zu einem jüdischen Vatikan auszubauen. Die Araber hatten darauf mit einem Aufstand geantwortet, der zum Anlaß einer grundlegenden Untersuchung der Palästina-Frage durch die damalige britische Regierung Mac Donald wurde.

Im Oktober 1930 hatte diese Untersuchung damit ihren Abschluß gefunden, daß in London ein amtliches Weißbuch veröffentlicht wurde, in dem die englische Regierung kühl und sachlich feststellte, daß die jüdische Politik in Palästina geändert werden müsse, weil den dort lebenden Arabern schon damals durch das einströmende Judentum allmählich jede Lebensmöglichkeit genommen wurde, und die Gefahr bestand, daß die Araber bald ihres gesamten Grund und Bodens verlustig gegangen wären. Zum ersten Male seit der Einrichtung des Palästina-Mandates hatte eine britische Regierung es gewagt, den Juden in diesem Weißbuch klipp und klar zu erklären, „daß sie weder durch Druck, noch durch Drohungen sich von dem im Mandat vorgeschriebenen Weg abbringen" ließe. Auf sehr energische Weise wurde den Juden mitgeteilt, daß England für das Lebensrecht der Araber ebenso eintreten müsse, wie für das der Juden in Palästina.

Dieses Weißbuch schlug nun wie eine Bombe ein und führte zu einer der größten Demonstrationen, die das Weltjudentum im letzten Jahrzehnt inszeniert hat. Binnen weniger Tage gelang es Chaim Weizmann einerseits maßgebende britische Politiker wie Baldwin und Churchill zu Protestaktionen gegen diese Politik der Regierung Mac Donald zu bewegen, andererseits wurden in Amerika die Freunde des Judentums mobil gemacht, die alsbald erreichten, daß die amerikanische Regierung offiziell Protest gegen dieses Weißbuch erhob.

Der gesamte Apparat der Beziehungen der verschiedenen jüdischen Organisationen ging auf Hochtouren, Chaim Weizmann, der die Organisation dieser Proteste leitete, wollte der britischen Regierung zeigen, wie groß eigentlich die Macht des Weltjudentums ist, gegen das sie in ihrem Weißbuch Stellung genommen hatte. So kam es, daß Mac Donald und der damalige Kolonialminister Lord Paßfield schließlich einen Rückzug auf der ganzen Linie antreten mußten. Sie wichen einem übermächtigen Druck, den sie nicht vorausgesehen hatten. Am 14. 2. 1931 wurde ein Brief Ramsay Mac Donalds an Weizmann veröffentlicht, in dem praktisch sämtliche Forderungen des Judentums in Bausch und Bogen angenommen wurden. Vor der Oeffentlichkeit wurde natürlich auch nach Möglichkeit vertuscht, was sich hinter den Kulissen vollzogen hatte.

Zwei Tage später schrieb Weizmann den hier veröffentlichten Brief an seinen Vertrauensmann in München. Mit aller Offenheit erklärt er darin, daß es ihm gelungen sei, das Weißbuch der englischen Regierung „unschädlich" zu machen. Mit Triumph teilt er mit, daß die Regierung „in ihrer Bereitschaft gegenüber dem Weltjudentum viel weitergegangen sei, als man einige Monate vorher hätte hoffen dürfen". Es dürfte wohl auch in London bestimmte Kreise, die während der letzten Tage uns immer wieder die Harmlosigkeit der Juden vor Augen führen wollten, interessieren, wie hier in der internen Korrespondenz maßgebender Juden davon gesprochen werden kann, wie die stolze Regierung Großbritanniens, die Herrscherin über die Wogen, „unschädlich" gemacht werden konnte.

Die wichtigsten Ausführungen Weizmanns geben wir hier im vollen Wortlaut wieder:

„Sie werden beim Empfang dieser Zeilen bereits über den Erfolg unserer Bemühungen, **das Weißbuch der englischen Regierung vom letzten Oktober unschädlich zu machen, informiert sein.** Wir sind in unseren Verhandlungen bereits so weit gekommen, daß der Ministerpräsident eine sehr eingehende Erklärung an die Leitung der Jewish Agency gerichtet hat — das Ergebnis monatelanger intensivster Verhandlungen mit einem Ausschuß des Ministeriums — die, wie ich glaube, eine sowohl klärende wie beruhigende Wirkung auf die Juden in- und außerhalb Palästinas ausüben wird. Ich muß gestehen, daß ich nach den bitteren Erfahrungen des vergangenen Jahres kaum einen solchen Erfolg erhoffte. **Die Regierung ist in ihrer Bereitwilligkeit,** das Weißbuch seiner inhaltlichen und formellen Schärfe unserer Sache gegenüber zu entkleiden, **viel weiter gegangen, als man vor einigen Monaten hoffen durfte.** Durch die neue Erklärung wird die internationale Verpflichtung der britischen Regierung, die Schaffung einer jüdisch-nationalen Heimstätte in Palästina aktiv zu fördern, von neuem und nun in sehr konkreter Weise bestätigt, eine Bestätigung, die für uns von um so größerem Werte ist, als sie mit großer Klarheit die von unseren Gegnern behauptete Unvereinbarkeit der Politik der nationalen Heimstätte mit der Wahrung der Interessen der nicht jüdischen Landesbevölkerung zurückweist. In den entscheidenden Fragen des Bodenkaufs und der Einwanderung werden unsere besonderen Interessen **rückhaltlos** anerkannt, und uns eine positive Haltung der Landesregierung zugesagt. Es wird nun die Aufgabe der weiteren Verhandlungen, die, wie ich hoffe und nach der gegenwärtigen Einstellung der Regierung erwarten darf, bis zum April abgeschlossen sein werden, sein, den durch diese Erklärung geschaffenen Rahmen mit einem konstruktiven Programm auszufüllen, und die Richtlinien unserer Aufbauarbeit in den kommenden Jahren klar und einverständlich festzustellen.

Während wir somit in der politischen Sphäre wieder einen Schritt vorwärts gekommen sind, haben sich nun inzwischen auf wirtschaftlichem Gebiete in Palästina von neuem die Wetterwolken zusammengezogen, und zwar nicht so sehr infolge lokaler Wirtschaftsnöte, als infolge des Versagens der jüdischen Sammelaktion in Europa und Amerika, das die Folge der Weltwirtschaftskrise ist. Wir haben, um der sehr ernsten Situation zu begegnen, eine Reihe von Notstandsaktionen aufgenommen. Meine Reise nach Amerika dient vornehmlich diesem Zwecke. Aber selbst bei Anspannung aller Kräfte und bei Reduzierung des Ausgabenetats auf das äußerste Minimum können wir nicht damit rechnen, durch allgemeine Sammelaktionen das für die bloße Erhaltung erforderliche Minimum in diesem Jahre aufbringen zu können. Wir sind daher auf das Eingreifen jenes **kleinen Kreises von Freunden** unserer Sache angewiesen, die in der jetzigen Situation noch helfen können. Als erster hat sich auf meine Vorstellungen hin Herr **Baron Edmund de Rothschild** mit einem Spezialbeitrag von 30 000 Pfund Sterling an die Spitze dieser Aktion gestellt.

Ich möchte hoffen, daß sein Beispiel alle Freunde unserer Sache zur Nachahmung anspornen wird. Wir waren noch nie so sehr auf die Initiative Einzelner angewiesen. Ich glaube, daß ich hierbei auch auf Ihre aktive Unterstützung hoffen darf.

Hochachtungsvoll grüßend

Chaim Weizmann".

Immer wieder britische Einmischung in die deutsche Innenpolitik

Indienminister Lord Zetland nimmt die „verfolgten" Juden in Schutz. — „Einige" von ihnen sollen im britischen Imperium untergebracht werden.

DNB **London,** 18. Nov. Der britische Indienminister Lord Zetland hielt am Freitag in Torquay eine Rede, in der er sich auch mit den deutschen Vergeltungsmaßnahmen gegen die Juden nach dem feigen Meuchelmord des Judenjungen Grünspan an dem jungen Gesandtschaftsrat vom Rath beschäftigte.

In völliger Verständnislosigkeit gegenüber der spontanen Abwehraktion des gesamten deutschen Volkes gegen die neue Herausforderung des Weltjudentums erklärte der Minister, daß seine im Anschluß an München gehegten Hoffnungen durch die Ereignisse der letzten Wochen in Deutschland stark erschüttert worden seien. (!) Zwar muß auch Lord Zetland zugeben, daß man nur Abscheu für das scheußliche Verbrechen empfinden könne, das der polnische Jude begangen habe, der einen unschuldigen deutschen Diplomaten ermordet habe. Dann aber mischt sich der Lord unbekümmert in die deutsche Innenpolitik und lamentiert, „man stehe bestürzt vor den Vergeltungsmaßnahmen, die Deutschland gegen Tausende von unschuldigen Personen ergriffen habe." Dr. Goebbels habe erklärt, daß die Reichsregierung es nicht wünsche, daß England daran Interesse nehme, wie Deutschland die Judenfrage löse. Für diese eindeutige und in jeder Weise gerechtfertigte Erklärung findet der britische Minister eine im höchsten Grade erstaunliche Erwiderung. Der einzige Kommentar, den er dazu abgeben wolle, so erklärte er, sei lediglich der, daß selbst ein solcher Wunsch einer so hochgestellten Persönlichkeit, wie der des Reichsministers für Volksaufklärung, nicht imstande sei, das „Gewissen eines ganzen Volkes" und zwar nicht nur des englischen, sondern der „ganzen zivilisierten Welt" zu unterdrücken. (!) Schon aus menschlichen Erwägungen erheische das deutsche Judenproblem eine eilige Behandlung auf internationalem Gebiet. Man könne versichert sein, daß die britische Regierung diesem Problem seine „ernstesten Erwägungen" widme. Dabei soll es aber offensichtlich — wie stets bisher — im wesentlichen bei den „Erwägungen" bleiben, denn der Lord fügt hinzu, daß die britische Regierung bereit sein werde, eine Freistätte innerhalb des britischen Imperiums für „einige" von ihnen zu finden.

Lord Zetland würde besser daran tun, die englische Kolonialgeschichte zu lesen und sich dort Anschauungsunterricht zu holen über scheußliche Vergeltungsmaßnahmen. Die „Kolonisation Indiens" wurde mit brutalen Morden unter Anwendung aller moderner Waffen vollzogen. Es sei daran erinnert, daß England harmlose Inder vor Kanonen gebunden und diese abgeschossen hat. England hat ferner Indien riesige Kontributionen auferlegt, besonders den Provinzen, die sich gegen die englische Gewaltherrschaft wehrten.

Der Fall Zetland ist typisch. Deutschland interessiert sich nicht für das, was England mit seinem Weltreich tut. Es fühlt sich nicht als Weltpolitist, wenn jedoch ein Mann wie Zetland selbst im Glashause sitze und mit Steinen werfe, dann allerdings ist es dringend nötig, ihm einmal einen Spiegel vorzu-